



Schulchronik

Schule Brandberg im Zillertale

Schulbezirk Schwarz



Schulchronik

Schule Brandberg im Zillertale

Schulbezirk Schwaz

Die Schule in Brandberg:

Die Schule nahm ihren Anfang mit der Entstehung des Vikariates in Brandberg im Jahre **1788**. Es waren zur selben Zeit bereits **21 schulpflichtige Buben** und **20 schulpflichtige Mädchen**, also **41 Schüler**. Diese Schule hatte aber weder einen Schulfond noch einen Lehrer. Der Unterricht wurde dem **Ortsvikar** überlassen, ohne dass demselben irgendeine Entschädigung gegeben wurde. Ferner war auch kein Schulhaus vorhanden. Der Volksschulvikar benutzte zum Lehrzimmer einen kleineren Teil seiner eigenen Wohnung, wieder ganz und gar unentgeltlich. Der Mangel an erwachsenen Arbeitskräften brachte es mit sich, dass die Kinder durchgehend nach dem Verhältnis ihrer Kräfte zu Feld- und Hausarbeiten verwendet werden mussten und somit nur im Winter Schule gehalten werden konnte. Man musste darangehen, im Winter einen Schulzwang einzurichten, da die meisten Leute weit entfernt in steilen Berggegenden zerstreut umher lagen und in den Winterstürmen die Bewohner wegen der Gefahr der Schneelawinen mehrere Wochen keinen Pfad ohne Gefahr ihres Lebens öffnen konnten. Eine Aussicht dem Lehrer für seine Mühe eine Entlohnung geben zu können, war nicht vorhanden. Erstens die unzureichenden Quellen eines Schulfondes zur Deckung eines Personal- und Realbestandes aus den Beiträgen aus der Ortsgemeinde allein, da man auswärtige Quellen und Zuschüsse weder aufzufinden noch zu erwarten hatte.

Zweitens das überwältigende Hindernis in den Sommermonaten eine Schule halten zu können, die im Winter schon Zwang gebraucht werden musste.

Drittens zählte das Vikariat außer 27 Lehen- oder Bauernhöfe, von denen sich nur wenige über den Mittelstand erhoben auch noch unseren Familien von höheren und inneren und Bestandleute, deren einiges Vermögen in einigen Ziegen und einigem Vorrat von Lebensmittel besteht und bei ihren geringen Erwerb nicht einmal ein Schulgeld zu bestreiten fähig sind.

Der erste Vikar in Brandberg im Jahre **1788** war **HH. Josef Seeleuthner**. Weil derselbe nur $\frac{1}{4}$ Jahr in Brandberg weilte, ist anzunehmen, dass der Schulunterricht erst unter seinem **Nachfolger HH. Sebastian Streitberger** begonnen und angebahnt wurde. Dieser Seelsorger versah diesen mühevollen Dienst $5\frac{1}{2}$ Jahre ganz unentgeltlich. Vom Jahre **1793 bis 1796** versah den Schuldienst **HH. Vikar Johann Griesser**. Vom Jahre **1796 bis 1800** versah den Schuldienst **HH. Vikar Pantaleon Wiesberger**. $1\frac{1}{2}$ hielt den Schulunterricht **HH: Vikar Karl Hofer**. $3\frac{1}{4}$ Jahr hielt den Schulunterricht **HH: Vikar Paul Lechner**. $4\frac{1}{2}$ Jahre versah diesen Dienst **HH. Vikar Anton Rappl**. Vom Jahre **1810 bis 1820** **HH. Vikar Josef Mayr**. Die Schule besuchten damals **7 Knaben und 5 Mädchen**. 16. Juli 1816.

Dann $5\frac{1}{2}$ Jahr war der Unterricht **HH. Vikar Michael Tiefenthaler** erteilt worden. Es war immer noch Winterschule, welche bisher vom **HH. Vikar** unentgeltlich erteilt wurde.

Ein Erlass von k.k. Landgericht in Zell vom Dez. 1818 Nr. 134 verordneten, dass alle Kinder von 12. bis zum zurückgelegten 15. Jahr die Feiertagsschule zu besuchen haben. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung ist für Eltern und Stellvertreter eine Strafe von 2 Pfund Reichspfennig für den Armenfond gesetzt und noch darüber hin werden sie verhalten ihre Kinder drei aufeinander folgende Jahre in die Feiertagsschule zu schicken. Ferner ist allen Zünften bei Strafe von 50 Gulden verboten, einen Lehrjungen aufzusuchen, der sich nicht mit einem Zeugnisse über deren vorschriftsmäßigen Besuch dieser Schule ausweisen kann.

Im Jahre **1825** unter **HH. Vikar Michael Tiefenthaler** scheint der 1. Lehrgehilfe auf, mit Name **Michael Schneeberger**. Wie es aus den Schriften ersichtlich ist, hat Michael Schneeberger den Unterricht unter Aufsicht und Anleitung der **HH. Vikare Tiefenthaler** und **Herrn Wizany** fortgeführt und im Jahre 1829 seine schriftliche Prüfung unter **HH. Michael Wizany** abgelegt. Die

mündliche Prüfung aber vor dem diensth. **Schulinspektor Hr. Wildauer** Vikar in Stumm abgelegt hat. Der jeweilige Vikar in Brandberg war k.k. Lokalschulinspektor.

Lehrer Schneeberger bezog einen **Gehalt von 40 Gulden**. Als Schullokal diente das kleine Wohnungsgebäude des Herrn Pfarrers – das **alte Mesnerhaus**. Dieses Haus war für die Schulzwecke sehr ungeeignet. HH. **Vikar Weinold** vom Jahr **1837 bis 1845** gab sich große Mühe um ein geeignetes Schullokal und eine Lehrerwohnung. Im Jahre 1838 scheint als **Lehrer Josef Thaler** auf, welcher dann einen Gehalt von 130 Gulden erhielt.

HH. **Vikar Weinold** erteilte von da ab den Kindern im **Zillergrund, 13** an Zahl Privatunterricht. (Anmerkung: 31.8.1840 unentgeltlich).

Vom Jahre 1840 an fanden auch die Prüfungen für die Feiertagsschüler statt, wobei Gebetsbücher verteilt wurden.

Im **Jahre 1841** wurde die Schule im Zillergrund **von Nösslach nach Häusling** verlegt. Das Schullokal wurde dortselbst vom Pächter zur Verfügung gestellt. Lehrer war **Peter Anfang**, Pächter in Häusling, er erhielt als Lohn für den Unterricht **60 Gulden**.

Im Jahre **1840** unter HH. **Vikar Josef Weinold** fanden die Verhandlungen mit der Gemeinde Brandberg statt, bezüglich des Schulhausbaues. Am 25. Februar 1840 wurde der Schulhausbau vom k.k. Kreisamt in Schwaz genehmigt. Als Bauherr wurde Jakob Gruber bestellt. Er übernahm den Bau um den Versteigerungspreis von 1460 Gulden. Die Bewohner und die Gemeinde Brandberg konnten aber diese Auslagen nicht bestreiten und auch der Baugrund sollte gekauft werden. HH. **Vikar Weinold** scheute keine Mühe um seinen Pfarrkindern den Genuss einer **ordentlichen Schule** zu verschaffen. Er schrieb Bittgesuche nach allen Seiten. Das fürstl. Erzbischöfl. Konsistorium gab den Baugrund unentgeltlich her und Sr. Majestät Kaiser Franz-Josef I. spendete der Gemeinde so viel an Geld, dass 2/3 gedeckt wurden. Die Gemeinde hatte nur noch Frohne zu leisten, was schlichtweg gerne getan wurde.

Im Jahre **1841 und 1842** wurde das **Schulhaus in Brandberg gebaut**. Es ist das ganze Gebäude gemauert. Als Grund diente der Felsen.

Eine Patenwohnung. Ein Schulzimmer. 3 Zimmer und Küche für den Lehrer. Ein nettes Häuschen und noch dazu viele Fenster.

Im Jahre **1844 bis 1845** waren in Brandberg **33 Werktag-** und 24 Feiertagsschüler.

Schule war das ganze Jahr, bis auf 2 Monate im Sommer nur halbtägig. Auch die Feiertagsschule war an allen Sonntagen Sommer und Winter.

Als Lehrer war **Josef Thaler** tätig. **Arbeitslehrerin Barbara Pfister**.

In **Häusling** waren 12 Kinder, als **Kathechet war August Weber**, Lehrer **Peter Anfang**.

1851:

Im Jahre 1851 war in Brandberg der HH. **Anton Kufner Vikar**.

Als Lehrer wirkte Herr **Johann Hauser**, welcher 180 Gulden, 42 ½ für den Lehrdienst bezog. In den nachfolgenden Jahren wirkten noch HH. **Johann Samer** und **Michael Kurz** als Seelsorger.

Vom Jahre **1859 bis 1862** war HH. **Johann Oetschmann Vikar**, als Lehrer wirkte Herr **Friedrich Egger**.

Vom Jahre **1864 bis 1867** war ebenfalls **Friedrich Egger Lehrer**.

Vom Jahre **1863 bis 1872** war **Michael Kurz Vikar** in Brandberg.

Lehrer war von 1867 – 1868 Anton Tschoner und dann **Paul Rieser**.

Alle hier angeführten Lehrer bezogen vom Normalschulfond 105 Gulden für den Schuldienst.

Vom Jahre 1869 an wirkte **Johann Rieser als Lehrer**, welcher von der Gemeinde 46 Gulden 47 Heller Aufbesserung erhielt, dann kommen noch die Schulgroschen von 24 Kindern, das sind 23 Gulden.

Summe: 164 Gulden 27 Heller.

Unter dem **H.H. Vikar Angerer** von **1872 – 1877**

HH. Franz Peer v. 1877 – 1880

Franz Zeiner 1881 – 1886

HH. Sebastian Sommeregger 1886 – 1892 und unter

H.H. Martin Gebertshammer – 1894 war immer Herr **Johann Oberschmied Lehrer** und Organist, der auch von der Gemeinde schon im Jahre 1872 eine Gehaltsaufbesserung erhielt. Er verehelichte sich mit Elisabeth Leo Blaiknertochter in Brandberg.

Im Jahr 1895 starb er und an seiner Stelle kam **Lehrer Josef Fischnaller**, jetzt Postmeister in Mayrhofen. Er blieb **bis zum Jahre 1899**.

Im Jahr **1878** wurde die **Kirche in Häusling durch Hochwasser zerstört**. – Schulschluss.

Hierauf kam **Lehrer Oberleitner**, welcher nur von Herbst **1899 – 1901** die Schule hielt.

Vom Jahre **1896** an regelte den Lehrergehalt der Landesschulrat.

Von darob hatte **Lehrer Sebastian Niederegger** den Unterricht zu erteilen, welcher dann in Folge von Taubheit den Unterricht nicht mehr besorgen konnte und als Schreiber in Innsbruck weilte.

Im Jahre **1902** wurde von **H.H. Pfarrer Gebertshammer** Barmherzige Schwestern für die Schule und Kirchendienste bestellt.

Am 8. Oktober **1902** kam **Schwester Adelwina Bäuerle Lehrerin** und Organistin in Thierbach als **Aushilfslehrerin** nach Brandberg, welche aber noch vor Schulbeginn erkrankte und ihre Stelle niederlegen musste.

An ihre Stelle wurde Schwester **Reimunda Schellhorn** Aushilfslehrerin und Organistin in Volldöpp berufen.

Am 3. November **1902** begann die neue Lehrschwester ihren Schuldienst –

Mit diesem Dienste war auch der Mesner- und Organistendienst verbunden – wie ebenfalls von der Lehrschwester der Mesnerdienst von der Hausschwester besorgt wurde.

Das Schulhaus wurde im selben Jahr etwas renoviert.

Im Schulzimmer und im Wohnzimmer wurden neue Öfen gesetzt, die Rauchküche mit dem offenen Herd wurde unterschlagen, sodass nun eine kleine Küche und Sparherd und eine Speisekammer besteht.

Sämtliche Fensterstöcke, Rahmen und Fenster wurden neu gemacht.

H.H. Pfarrer Gebertshammer ließ auf eigene Kosten die Zimmer ausmalen, Türen und Fensterrahmen anstreichen, sodass die Wohnung recht hübsch aussah.

Am 15. November 1902 kam Herr Inspektor J. Rabalder.

Er besprach sich in liebenswürdigster Weise über alles in Schule und Haus.

Gab Ratschläge und Anleitung wie er es in der Schule gerne hat.

Weil die Schulbänke sehr schlecht waren und auch wenig Licht im Zimmer, so wurde beantragt, an der Rückwand 2 Fenster auszubrechen und neue Schulbänke.

Herr Inspektor Rabalder sandte eine Zeichnung für die Bänke und im Herbst 1903 wurde das Beantragte hergestellt. Die ganzen Kosten für diese Neuanschaffung und Renovierung beliefen sich auf 700 bis 800 Kronen.

Inspektor Rabalder bewirkte einen Beitrag von 400 Kronen.

Im Herbst 24.10.1903 wurde die Schule in Brandberg als Notschule erklärt (mit Erlass vom 13. Nov. 1893 Zl 248) Gutschr. Zl. 3424 – und somit wurde die Aushilfslehrkraft behalten.

Diese Lehrkraft bezog eine Renumeration von 360 Kronen, sowie Wohnung und Holz für die Winterschule, die Sommerschule war abgesondert zu renommieren und zwar mit 100 Kronen.

1903 Tod seiner Heiligkeit, Papst Leo XIII

Wahl des Hl. Vaters Pius X

Im Jahre 1903 war in Brandberg vom Mai bis 31. August Sommerschule und zwar nur halbtägig.

Im Monat August mussten die Bauern in den Zillergrund gehen zum Heumahd in den Asten.

Alle gingen hinein, sogar die kleinen Kinder mussten mit. Somit konnten einige Kinder im Monat August die Schule nicht mehr besuchen.

Im Jahre 1904 wurde dann vom Mai bis 15. Juni ganztägig Unterricht erteilt. Der Schulbesuch war ein guter.

Am 15. Februar 1904 Inspektion durch Herrn Inspektor Josef Rabalder.
Am 15. April 1904 Religionsprüfung durch H.H. Vikar Peter Trojer.
Im September 1904 Firmung durch Eminenz Johannes Katschthaler.
Am 21. März 1905 Inspektion durch Inspektor Josef Rabalder.
27. April 1905 Religionsprüfung durch H.H. Roiter anstelle von H.H. Dekan.

Am 4. April 1906 Inspektion durch Herrn Inspektor Rabalder.
Am 4. März 1906 Schulprüfung durch H.H. Menke anstelle von H.H. Dekan.

Am 15. März 1907 Religionsprüfung durch H.H. Dekan Trojer.
Am 20. Mai 1907 Inspektion durch Herrn Inspektor Rabalder.
Im Jahre 1908 Visitation und Firmung durch seine Eminenz Katschthaler.
1908 Am 4. März Religionsprüfung durch H.H. Dekan Troger.
Am 25. April 1909 Inspektion durch H. Rabalder.
Am 27. April 1909 Schulprüfung.
Im Jahre 1909 Errichtung der Expositur in Häusling – Beginn der dortigen Schule.
Im Jahr 1910 Religionsprüfung am 17. März durch Herrn Dekan Troger.

Am 30. März 1911 kam **H.H. Pfarrer Gebertshammer** nach Hof bei Salzburg.
Am 6. April 1911 Installierung des **H.H. Pfarrers Michael Hofer** und am gleichen Tag Religionsprüfung durch H.H. Dekan Troger.
Am 7. Juni 1912 starb Schulinspektor Josef Rabalder nach langer Krankheit.
Im Jahre 1912 Visitation und Schulprüfung durch H.H. Dekan Trojer.
Im Jänner **1913** wurde Herr **Lehrer Alois Brantauer** zum Bezirksinspektor ernannt.
Im September Firmung durch seine Eminenz Johann Katschthaler.
Er verweilte 6 volle Tage in Brandberg, besuchte an einem dieser Tage die Expositur Häusling, wegen seiner Altersschwäche musste er von Männern auf einem Tragstuhl nach Brandberg und nach Häusling und zurück getragen werden.

Am 14. Juni 1913 war Bezirkslehrerkonferenz in Jenbach.
Am 28. März kam die Verordnung zur Regelung der Schuldauer.
Herbstschulbeginn 15. Oktober ganztägig.
Am 3. April 1914 der erste Besuch des neuen Inspektors Herrn A. Prantauer in der Schule.

29. Juni 1914 kam die Trauerkunde über die Ermordung des Thronfolgers seine k.k. Hoheit, den Herrn Erzherzog Franz Ferdinand und Höchstseine Gemahlin in Sarajewo.
Alle Kinder und Erwachsenen waren von dieser Kunde ganz niedergeschlagen.
Am 8. Juli war der Trauergottesdienst, wobei alle Kinder im Festkleid erschienen und mit schwarzbeflaggter Schulfahne. Die Erwachsenen beteiligten sich auch zahlreich am Gottesdienst.

Am 1. August 1914 kam die zweite Schreckenskunde – Krieg!
30 Burschen wurden zu den Fahnen gerufen.
Am 22. Oktober 1914 fiel schon ein Steinersohn aus Brandberg im 30. Jahr in Parzek in Gallizien.
Im Dezember 1914 erlitt ein Stuckersohn Josef Geisler den Heldentod.
3 Militäristen kamen verwundet nach Hause für einige Zeit.
Die Begeisterung steigerte sich immer mehr.
Die Kinder beteiligten sich am Krieg durch Stricken für die Soldaten.
Da die Schule nur **5 Mädchen** zählt, kam nicht viel gefordert werden.
Sie strickten aber doch 16 Stück Schneehauben, 24 Paar Socken, 12 Paar Strümpfe und 6 Paar Pulswärmer.
Die *Knaben* haben 20 Kilogramm _____ gezupft – es war gar auch nur ihrer 15.
Von der Gemeinde wurde um 70 Kronen Wolle beigestellt.
Auch einige Kilo Brandbeerblätter wurden eingesandt.

1915

Am 21. April war Schulprüfung.

Alle **21 Schüler** erhielten Gebetsbücher. 3 Kinder besuchten den ganzen Winter die Schule nicht, wegen dringender Arbeit. Am 23. April nahmen Josef Thanner und Otto Oblasser die Metallsammlung vor und brachten ziemlich viel zusammen für Kriegszwecke.

Am 14. September 1915 fiel Johann Haim Widschauer Sohn auf dem Felde der Ehre.



Schuljahr 1915/16

15. September:

An diesem Tage wurde das Schuljahr 1915/16 eröffnet.

Der Unterricht wird vom 15.9. bis 31. Oktober halbtägig erteilt, und zwar von halb 8 Uhr bis halb 11 Uhr Vormittag und für die ersten 6 Schuljahre.

3. November:

Beginn der Winterschule für alle 7 Jahrgänge und zwar ganztägig, Vormittag von 8 – 11 Uhr
Nachmittag von 12 bis halb 3.

22. November:

Besuch des Herrn Schulinspektors Prantauer von halb 1 bis halb 3 Nachmittag.

13. April:

Religionsprüfung und Preisverteilung durch Dekan Peter Troger.

An diesem Tag wurden die zu Feldarbeiten benötigten Kinder der Oberabteilung für das Schuljahr 15/16 von der Schule entlassen.

Mai: Beginn der Sommerschule

22. Mai:

An diesem Tag musste die Schule wegen Keuchhusten sämtlicher Kinder geschlossen werden, im Einvernehmen mit der k.k. Bezirkshauptmannschaft.

19. Juni:

An diesem Tage wurde der Unterricht wieder aufgenommen mit nur 3 halbwegs genesenen Kindern.

Am 26. Juni erschienen wieder sämtliche Schüler.

15. Juli:

Schulschluss mit Dankgottesdienst und Absingung des Kaiserliedes.



In Schule und Seelsorge waren die Barmherzigen Schwestern Raimunda Schellhorn und Cypriana Niedermüller (links) durch Jahrzehnte tätig. Hier mit den Chorsängerinnen Maria Thanner (Gratzer), Stock Nanne, Viktoria Geisler und Elisabeth Thanner um 1916.

Schuljahr 1916/17

15. September:

An diesem Tage wurde das Schuljahr 1916/17 eröffnet mit Gottesdienst.

4. Oktober:

Anlässlich des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef schulfrei.

8. Oktober:

Beteiligung der Kinder am Festgottesdienst mit den Fahnen.

4. November:

Beteiligung der Schüler am Kriegergottesdienst (Veit Duregger)

6. November:

Beginn der Winterschule ganztägig.

22. November:

Eingang der Trauernachricht vom Hinscheiden Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I am 21. November 1916 um 9 Uhr Abends.

27. November:

Trauergottesdienst für Sr. Ma. Kaiser Franz Josef: Beteiligung der Kinder in den Festkleidern.

30. April:

Schluss der Winterschule

1 Mai:

Beginn der Sommerschule mit 19 Kindern.

14. Juli:

Schluss des Schuljahres 1916/17



Schuljahr 1917/18

17. September:

An diesem Tage wurde das Schuljahr 1917/18 eröffnet.

1. Teil: Sommerschule mit halbtägigen Unterricht: 21 Schüler

6. Oktober:

Der Schüler Fankhauser starb an Diphterie und am 8. 10. Wurde sein Banknachbar Jakob Leo davon befallen und gar nach der Operation am 13. 10. Starb.

17. Oktober:

Wurde über Anordnung des Dr. Rainer die Schule geschlossen. Es wurden noch 5 Schüler davon befallen, durch Heilserum = Einspritzung gerettet.

19. November:

Mit diesem Tage wurde die Winterschule mit ganztägigem Unterricht begonnen.

24 Schüler erschienen wieder gesund.

14. Mai:

Inspizierung der Schule durch k.k. Inspr. Prantauer

10. Juni:

18 Schülern wird durch Fürstb. Paltner in Mayrhofen das Sakrament der Firmung erteilt.

Schuljahr 1918/19

15. September:

An diesem Tag wurde das Schuljahr eröffnet.

10. November:

Beendigung des Krieges den Schülern kundgemacht.

25. November:

Österreich als Republik erklärt.

18. Mai:

Tod des H.H. Dekan Troger in Zell am Ziller

15. Juli:

Schluss des Schuljahres 1919

Schuljahr 1919/20

15. September:

Beginn der Schule mit Halbtagsunterricht.

Beginn der Winterschule mit Ganztagsunterricht am 3. November

5. Jänner: Tod des Schulinspektors Prantauer +



1919/20 ließen sich die Volks- und Feiertagsschüler mit Pfarrer Michael Hofer und den Schwestern Raimunda und Cypriana vor dem Kirchenportal fotografieren.

Schuljahr 1921/22

Schule in Brandberg systemisiert

Ehrw. **Schwester Raimunda Schellhorn** verbleibt an der Stelle als Organistin usw.

Als Lehrkraft wurde angestellt **Probelehrer Josef Puntner**.

Die ehrwürdigen Schwestern haben das Schulhaus innen während dem Lehrer von der Gemeinde eine Wohnung im Neugebäude d. M. Thanner verschafft wurde.

15. Sept:

Schulbeginn und Halbtagsunterricht

Beginn der Winterschule ganztägig ab 3. November

An hiesiger Schule wird am 3. Dez. an Stelle der neu zu errichtenden Fortbildungsschule die 8 jährige Schulpflicht eingeführt.

Abschied des H.H. Pfarrers Michael Rofner

Einstand des H.H. Pfarrers Josef Engelmaier.

15. Juli: Schluss des Schuljahres

Schuljahr 1922/23

15. September – Schulbeginn

Während im **vorigen Jahr kein Anfänger** war, sind **heuer deren 5**.

Die Schule beginnt bei traurigen Zeiten.

Die Teuerung geht bis ins Ungemessene, aufregende Gerüchte z.B: von Anschlüssen an Italien gehen herum.

Möge es Gott verhüten und uns heimführen zu einer aller deutschen umfassenden „Germania“.

15. Juli 1923

Österreich erholt sich wieder langsam unter dem Bundeskanzler Dr. Seipl.

Schluss!

Schuljahr 1923/24

15. September – Schulbeginn

23. Dezember:

Von Deutschland treffen immer wieder drückende Nachrichten ein. Am 22.06. trafen hier 8 Kinder aus armen Münchner Familien ein, die da bei verschiedenen Bauern untergebracht wurden.

Die Brandberger sind gutherzig gegenüber die, denen es schlechter geht als ihnen, aber mindestens gegen solche, die sich unge... möchten.

Eine Einigkeit etwas gemeinsam durchzuführen kann deswegen und wegen Misstrauen nicht erreicht werden.

Erster März 1924 – Die deutschen Kinder gehen am 5. Dieses Monats wieder in ihre Heimat.

Man war mit ihnen zufrieden. In der Schule haben sie den erwartenden Leistungen nicht entsprochen. Das Schifahren gewinnt immer mehr Anhänger. Hoffentlich kommt dieser schönsten Sport auch im Zillertal bald in Blüte.

Schuljahr 1924/25

Schulbeginn: 15. September

In der Schule keine Veränderung.

Die Kirche hat eine neue Uhr bekommen – doch von einer neuen Orgel wollen die Brandberger nichts hören. Für die **ehrw. Schwestern**, die noch im Schulhause wohnen, ist der Bau einer Wasserleitung eine große Erleichterung, da sie bisher dasselbe vom Widumbrunnen holen mussten. Zugleich mit der Wasserleitung werden ... - eigentlich immer für ein Fortschritt.

Schuljahr 1925/26

Schulbeginn: 15. September

Nun hat sich die Anfängerzahl gegenüber den vorletzten Jahren wieder vergrößert. Auch sonst lassen die wieder geregelten Verhältnisse den Krieg mehr in die Vergessenheit geraten.

Wie man sieht, möchten die älteren Semester auch über die neuen Grenzgefühle noch gucken.

Hoffentlich bleibt's beim Gucken, sonst müsste man halt auch wieder die Schuld geben.

Die Woche vor Allerheiligen brachen die Masern aus, was dann fast alle Schüler in sehr starkem Maße angegriffen wurde, sodass einige dem Tode nahe waren.

Im Jänner wurde in Brandberg eine freiwillige **Feuerwehr gegründet** und sehr wacker mitgetan.

Gut Heil! – 1925

Religionsprüfung fand am 5. Juli statt.

Heuer ist schlechte Witterung, immer Regen.

15. Juli Schulschluss!

Schuljahr 1926/27

15. September Schulbeginn

Unter dem Schuljahr fand nichts Bedeutendes vor.

15. Juli Schulschluss

Schuljahr 1927/28

15. September Schulbeginn

Man kann in Bezug auf das Kapitel Bürgerliche Züchtigung die Beobachtung machen, dass in den Familien, die auf das Lernen schauen, über Strafe nichts gesagt wird, während es in lässigeren Familien sofort aufgegriffen wird, wenn eine Züchtigung erfolgt.

Traue nicht dem, der sagt: „Züchtige meine Kinder nur recht fest“, er kann der erste sein, der hingeht und dich anzeigt.

Wenn ich aber nach 7 Jahren Lehrtätigkeit Brandberg lassen soll, fällt mir das Scheiden richtig schwer. Mit einzelnen Ausnahmen kann man sagen, dass die Brandberger schulfreundlich sind; auch sind sie eben mit Ausnahmen in Bezug auf Schule nicht befähigt.

Besonders im Ortsschulrat und insbesondere dem Obmann Georg Weißenbacher werde ich stets ein gutes Andenken bewahren.

15. Juli Schulschluss – Lehrer Josef Peter

Schuljahr 1928/29

15. September Schulbeginn

An die Stelle des scheidenden **Lehrers Peter** kommt **Matthias Walzl** aus Südtirol, ein von den Italienern hinausgedrängten deutschen Lehrer, nach Brandberg.

Schülerzahl: 29, davon 19 Knaben und 10 Mädchen.

Am 14. September brannte zum ersten Mal in Brandberg das elektrische Licht.

Am 11. November starb Landesschulinspektor Dr. Stecher.

Am 9. November war Bezirkslehrerkonferenz in Rotholz.

Am 7. Jänner war Inspektion durch Herrn Schulrat Hermann Pegger.

Am 1. Juli war Religionsprüfung.

Der Winter 1928/29 war allgemein sehr strenge. Schwächere Kinder wurden krank.

Die nicht feste **Schule in Häusling** wurde **wegen Schülermangel aufgelassen**. Die einzige Schülerin, Anna Leo erhielt häuslichen Unterricht.

15. Juli Schulschluss

Schuljahr 1929/30

16. September Schulbeginn

Lehrer Matthias Walzl wird mit 30.10.1929 dauernd angestellt.

15. Oktober: Besichtigung des neuen Elektrizitätswerkes in Finkenbergr

3. Mai: Fahrt der Schüler zum Achensee.

13. Mai: Inspektion der Schule durch Schulrat Hermann Pegger.

23. Juni: Religionsprüfung durch Hw. H. Monsignore Johann Hotter, Dekan in Zell.

4. Juli: Besteigung der Gerlossteinwand von den Sommerschülern.

Vom Bezirksschulrat wird der Schulhausumbau angeregt.

12. Juli: Schulschluss

Schuljahr 1930/31

15. September Schulbeginn

Schülerzahl: 32

Das Klassenzimmer ist zu klein.

17. Oktober: 1. Inspektion durch Bezirksschulinspektor Hr. Pegger.

In **Häusling** wurde wieder eine Klasse geöffnet. Schülerzahl: 6

Lehrperson: Maria Geisler

Durch die Güte des Hw. H. Pfarrers konnten in den letzten 2 Schuljahren öfters Lichtbildvorträge gehalten werden.

Der Winter 1930/31 war ziemlich schneereich, jedoch nicht zu kalt.

Die Schüler erfreuten sich am Schifahren. Der Turnplatz im Walde erhielt zu den anderen Geräten ein neues Stück (welche Freude!)

Im April traten die Masern auf.

23. April: 2. Inspektion durch Bezirksschulinspektor H. Pegger.

13. Juni: Ausflug ins Stillupptag bis zum Stillupperhaus und über den Wiesenhof zurück.

Die Kinder (ohne 1. Schuljahr) bewältigten den langen Weg leicht.

21. Juni: war 25 jähriges Priesterjubiläum unseres **Hw. H. Pfarrers Josef Engelmayr**. Das Fest wurde schön und würdevoll gefeiert. Die Schüler trugen durch ihr schönes Aufsagen und durch ihr tadelloses Betragen sehr viel zur Feier bei.

22. Juni: machte die Klasse eine herrliche Bergwanderung über den Laberg – Hochfeld zum Seespitzl.

6. Juli: Religionsprüfung durch Hw. H. Mons. Johann Hotter, Dekan in Zell.

11. Juli Schulschluss (Ministerielle Verordnung)

Schuljahr 1931/32

15. 9. Schulbeginn

Schülerzahl: 33

29.1.1932 Inspektion durch Bezirksschulinspektor Schulrat H. Pegger.

Der Winter 1931/32 war ein normaler Winter.

Der Gesundheitszustand der Kinder war sehr gut.

Der Schulbesuch war lobenswert.

Im Frühjahr 1932 wurde unser Kirchlein von Kirchenmaler Haun schön renoviert.

30.6.1932 hielt die Arbeitsgemeinschaft der Lehrer fürs obere Zillertal in Brandberg ihre Schlusskonferenz ab.

2.7. Ausflug der Schüler auf die Kolmspitze.

Die Besteigung ging ohne besondere Anstrengung und glücklich vonstatten.

12.7. Religionsprüfung durch Hw. H. Mons. Joh. Hotter, Dekan in Zell.

15.7. Schulschluss

Schuljahr 1932/33

16.9. 1932 Schulbeginn

Schülerzahl: 34 – 23 Knaben, 11 Mädchen

Der Winter war sehr milde. Dafür regnete es fast durchwegs im April, Mai und Juni.

Der Gesundheitszustand der Kinder war, abgesehen von einer Art Keuchhusten im allgemeinen gut. Der Schulbesuch war sehr fleißig. Der Inspektor lobte die Kinder hiefür.

27.2. bis 4.2. war Mission.

27.3. war Inspektion durch Bezirksschulinspektor Herm. Pegger.

1.5. vermählte sich **Oberlehrer Matthias Walzl** mit **Rosina Stock** vom Stockerhof.

23.6. gingen die Schulkinder aufs Brandberger Joch, um dort seine Exzellenz Bischof Dr. Joh.

Filzer zu empfangen, da er von Gerlos übers Joch hierher wollte. Es war aber noch so viel Schnee auf den Höhen, dass dem Bischof abgeraten wurde und er über Mayrhofen ging. Die Kinder kamen zum Empfang in Brandberg doch noch zurecht.

24.6. war HI Firmung von 27 Kindern und anschließend Religionsprüfung.

Nachher war Gratulation zu des Bischofs Namensfeste. Die Schüler sangen Lieder und Jodler, was seine Exzellenz sichtlich erfreute.

10.7. Schulausflug ins Stillupptal zur Steineraste

15.7. Schulschluss

Schuljahr 1933/34

18.9. Schulbeginn

Schülerzahl: 35 (21 Knaben und 14 Mädchen).

Ab 24. Oktober mussten die Kinder von Binellen wieder nach Brandberg in die Schule gehen, da nun **38 Schüler** im Klassenzimmer nicht untergebracht werden konnten, wurde die Klasse um das Zimmer hinter der Schule vergrößert.

Auf einer schönen Eisbahn im Mesnerfelde unterhielten sich die Kinder im heurigen Winter sehr gerne. Die Bahn wurde auch von den Erwachsenen viel benutzt.

Ab Jänner ging der Lehrer von Brandberg an jedem Donnerstag gegen Entgelt zum Klaushof und erteilte den 4 Kindern im Zillergrund Unterricht.

21. 4. War Inspektion durch Bez. Schulinsp. Reg. Rat H. Pegger.

28. 5. Tag der Jugend mit Heldenehrung und Weihe der neuen Schulfahne.

3.7. Religionsprüfung durch Hw. H. Pfarrer Krapf von Mayrhofen in Vertr. Des Hw. Dekan von Zell.

12.7. Schulausflug in die Au.

14. 7. Schulschluss.

3 Schüler wurden aus der Schule (14 Jahre alt) entlassen.

Für spätere Vergleiche seien hiemit folgende Maße angegeben:

Stock Andrä 155 cm, groß, 46,5 kg schwer.

Geisler Gertrud 162 cm, 61 kg schwer.

Weißbacher Elisabeth 154 cm, 48 kg schwer.

Schuljahr 1934/35

17.9. Schulbeginn

Schülerzahl: 43 (davon 26 Knaben und 17 Mädchen)

Zweimal wöchentlich kamen auch 2 Schüler von Häusling hierher in die Schule.

In den Monaten Feber, März, April und Mai war für die 4 Schüler in Häusling eine stellenlose

Junglehrerin als Privatlehrerin von der Landesschulbehörde angestellt.

19.12. Schulinspektion durch Reg. H. Pegger.

25. 5. War in Mayrhofen Firmung durch Exzellenz Bischof Dr. Joh. Filzer.

Von Brandberg waren 16 Firmlinge.

23. 6.35 ging die Klasse nach Mayrhofen zum Empfang des Bundeskanzler Schuschnigg.

2.7.35 Religionsprüfung durch HW. Herrn geistl. Rat Pfarrer Krapf in Mayrhofen.

Schulschluss: 13. 7. 35

Bemerkungen:

Im Schuljahr 1934/35 war die Witterung bis Neujahr außerordentlich milde. Ab 1. Jänner bis Ende Mai schneite und regnete es fast durchwegs. Am 4. Februar gingen überall viele Lawinen ab. Eine ins Blaikfeld herunter, eine durchs Blaikfeld bis zum Fiehstein, eine ins Ritzl und Pötzmannfeld, eine sehr breite (von den Wiesenställen bis zur Felln) durch die „Hinteren Wiesen“. Weiters sausten im ganzen Zillergrund ungemein viel und große Lawinen zu Tal. Viel Holz wurde umgerissen. Menschen und Haustiere kamen nicht zu Schaden. Nur ein Stall im Bärenbadkar wurde zerstört. Am 17. Mai war 30 cm Neuschnee mit starkem Frost – 5 Grad Celsius.

Die Heuernte fiel aber doch gut und reichlich aus.

Maße der Schüler die ausschulen:

Geisler Franz – Pötzmann: 148 cm – 45 kg

Geisler Johann – Kasseler: 148 cm – 42 kg

Hoflacher Georg – 143 cm – 38 kg

Heim Anna – 159 cm – 51 kg

Hotter Rosina – 148 cm – 38,5 kg

Tasser Maria – 153 cm – 46,5 kg

Im Zuge der Aktion „Obst an die Bergschulen!“ standen uns die Schüler von Ottnang –

Oberösterreich 200 kg schöne Äpfel zu. Weil sich die Brandberger Schüler hierüber ungemein

freuten und den lieben Ottnanger Kameraden in Briefchen herzlich dankten, schickten sie nocheinmal 150 kg Äpfel.

Als kleine Erkenntlichkeit sandten die Brandberger Schüler den Ottnangern Zirbennüsse. Mit dieser fremden Frucht hätten die guten oberösterreich. Kinder bald nicht gewusst was anfangen.

Schuljahr 1935/36

16. 9. Schulbeginn

39 Schüler (22 Knaben, 17 Mädchen)

5.11. Schulinspektion durch Reg. Rat H. Pegger.

Für die Schüler von Häusling war auch heuer wieder in den Monaten Februar, März, April und Mai eine Privatlehrerin von der Landesschulbehörde angestellt.

14.1.36 übersiedelte **Hw. H. Pfarrer Josef Engelmayer** nach Hof bei Salzburg.

Pfarrer Engelmayer war 13 ½ Jahre in Brandberg.

Als Pfarrprovisor kam **Josef Wohlschlager**, Koop. In Zell am Ziller.

Am 3. Mai 36 war festlicher Empfang des neuen Seelsorgers **Hw. H. Pfarrers Joh. Steidl**.

Anschließend an den Empfang war Religionsprüfung, abgehalten durch unseren Geistl. Rat Pfarrer Krapf aus Mayrhofen.

Am 6.7.36 machte die Schule einen Ausflug auf das Seespitzl und auf den Torhelm. Wetter herrlich.

15.7.36 Schulschluss

Auch im Herbst 1935 erhielten hier die Kinder 2 Kisten Obst, gesandt von den Schülern im Inntal.

Schuljahr 1936/37

16.9.36 Schulbeginn

35 Schüler (19 Knaben, 16 Mädchen)

Am 3. 10.36 starb die Schülerin Ulrike Geisler (7 Jahre alt) an einer Halskrankheit (Diphtherieverdacht).

Für die 4 Schüler in Häusling war wie im Jahr 1936 die gleiche Lehrerin (Schotter Mayrhofen) angestellt.

5.4.37 Schulinspektion durch Reg. Rat. H. Pegger.

Zugleich besah sich die Schule Hr. Bezirkshauptmann von Schwaz Dr. Leitner.

Er sprach sich lobend über die Klasse aus.

Zweck seines Erscheinens war den Schulhausdraufbau zu fördern, damit der Lehrer mit seiner Familie eine standesgemäße Wohnung bekomme.

Der Ausspruch eines Gemeinderatsmitgliedes sei hier erwähnt: Wir haben den Schulhausbau bis jetzt 30 Jahre verhindert. Nun werden wir ihn noch verhindern können.

19.5.37 Religionsprüfung durch Dekanatsprov. Krapf in Mayrhofen.

29.5.37 Maiausflug in den Burgwald.

15.7.37 Schulschluss

8 Schüler sind ausgeschult:

Oberlehrer Walzl verlässt Brandberg nach 9 jähriger Tätigkeit wegen misslicher Wohnungsverhältnisse und erhält die Lehrstelle in Lanersbach Tux.

Matthias Walzl

Schuljahr 1937/38

Nachdem mich **Oberlehrer Walzl** in echter Kameradschaft an einem schönen Sommerferientag in den ganzen Schulbetrieb hier am Brandberg eingeführt hatte, konnte ich ruhig den Beginn meines ersten Jahrespostens entgegensehen.

Am 16.9.1937 beginnt die Schule mit 24 Sommerschülern und später **31 Winterschülern (17 Buben und 14 Mädchen)** Ich bin den dem kernig frischem Wesen der Kinder angenehm überrascht, die Schüler sind leicht zu behandeln.

In Häusling wird die Schule unter der gleichen Lehrerin fortgeführt (Schota Mayrhofen)

Ich habe die Klasse einmal besucht und da ist mir alles so klein, fast spielzeugmäßig vorgekommen. (Bänke, Wandtafel usw.) Besonders schmerzlich feiere ich heuer – so nahe der aufgezwungenen Grenze - den Annektionstag. Aber aus den Kinderaugen leuchtet es mir entgegen: Südtirol, wir werden dich nicht vergessen!

Adventzeit: Unvergesslich wird es mir bleiben, wie die Brandberger von den Höhen herab zum Rorate kommen. Aber man sieht nur wandernde Lichtlein, denn es ist jetzt noch stockdunkel und die Leute haben alle „Bucheln“, das sind brennende Stäbe. Wir haben uns einen Adventkranz gebunden und aufgehängt. Wenn die Kinder vom Engeltamt in die geheizte Klasse kommen, spielen oder singen sie bis halb Acht; dann lassen wir nur mehr das lebendige Licht des Kranzes flattern, dabei einige kurze, frohe Adventworte (die gerade in dieser Zeit tief gehen)! Eine Reimmichlgeschichte, ein Hirtenliedl oder ein Bachlechnerbild mit Spruch ... so stimmen wir uns auf Weihnachten ein. Und die Zeit, die durch diese Einstimmung für den Unterricht verloren scheint, wird durch Strammheit und Eifer mehrfach hereingebracht. Unter dem Adventkranz wächst die Krippe nicht aufeinmal – sie soll langsam aufgebaut werden, auch sie soll zur Sehnsucht erziehen. Wenn aber dann draußen der Schnee knietief liegt und alles zudeckt, wenn alle vier Adventkerzen brennen und die Krippe bis zur Geburtsgruppe vollständig ist, wenn die Lieder immer freudiger und die Reimmichlgeschichten immer inniger werden, dann weiß es die Klasse: die Weihnachtszeit ist da! Und am letzten Schultag in der Früh brennen um den Stall der Krippe und am Kranz viele Lichter, die Weihnachtsstimmung hat in der Früh ihren Höhepunkt und ihren Abschluss gefunden.

Unser Herr **Pfarrer Johann Steidl** hat am Johannestag sein 25jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Acht Buben (auf Anraten der **Schwester Raimunde Schellhorn**) sind von mir anfangs Dezember in die Kunst des Blockflötenspiels eingeweiht worden und dann bringen wir dem Herrn Pfarrer am Vorabend seines Jubiläums ein Ständchen. Seitdem hört man in der Klasse neben Gesang auch Flötenspiel. Ich hoffe, dass meine Flötenküken auch im Sommer beim Kühhüten ab und zu in die Tasche greifen und einen Lustigen hören lassen.

Am 14.1.1938 geht beim Graben vor dem Pötzmann eine ziemlich große Lawine herunter, bis ins Tal.

Eine erste Elternbesprechung lasse ich auf 23.1.1938 festsetzen. Es erscheinen rund 80% aller Eltern. Ein klagloses Zusammenwirken zwischen Schule und Elternhaus wird in dieser Besprechung ausgebaut unter dem Grundgedanken: „Schule und Elternhaus wollen nur das Beste den anvertrauten Kindern geben!“

Politische Lage:

Seitdem Schuschnigg beim Reichskanzler Hitler war, wächst die Spannung täglich. Hier am Brandberg merkt man ja weniger, obwohl der Rundfunk mehr als sonst benützt wird. Am 20. Feber spricht Hitler in dreistündiger Rede, am 24. Feber folgt Schuschnigg. Seine Rede wird am Platz vor dem Pfarrhof durch Lautsprecher übertragen. Am 11. März ist letzte Schule, denn morgen, Samstag, soll der von Bundeskanzler Schuschnigg angekündigte Wahlvortrag und am Sonntag der eigentliche Wahlvortrag sein. In Anbetracht der ersten Lage mache ich meine Schüler auf die harte Stunde aufmerksam, wir singen als Abschluss die Bundeshymne.

Brandberger SA rückt nach Zell.

Umbruch:

In der Morgenfrühe des 12. März erscheint zu meinem Erstaunen Förster August Lumpi in SS-Uniform am Schultor, hinter ihm einige SA-Männer mit Hakenkreuzfahnen. Das Dolfußbild wird aus der Klasse genommen. Ich frage, auf wessen Befehl. Auf Befehl meiner Nationalsozialistischen Regierung, lautet die Antwort. – Heute ist für mich ein tiefgehender Tag. Ich habe früher stets getrachtet, Leute anderer politischer Gesinnung nicht zu hassen, sondern zu verstehen. Obwohl ich nun kein vaterländischer Fanatiker gewesen bin, spüre ich heute doch mehr als sonst, dass ich mich vom Früheren loslösen muss, damit ich frei werde für den Dienst am Neuen. Dabei spielt aber Ehrlichkeit die größte Rolle! Ehrlich muss ich mir und meinen Schülern gegenüber sein! So zum Beispiel achte ich zwar den deutschen Gruß, leiste ihn selbst aber noch nicht, denn was nützt der lauteste und strammste Gruß, wenn ich dabei Heuchler bin! So musste ich auch in der ersten Zeit meinen Schülern begegnen – andernfalls wäre ich als Kamerad und

Erzieher bei ihnen erledigt gewesen. Am 13. März weht vom Schulhaus zum ersten Mal die Hakenkreuzfahne.

Vom 12. Bis 18. März ist die Schule entfallen. In dieser Zeit habe ich mich durchgerungen zu einer positiven Form, die ich den Kindern am ersten Schultag Großdeutschlands darlegte. (Seit dem Umbruch ist die Schule Häusling aufgelassen, die Schüler kommen nach Brandberg zur Schule.) Die Licht- und Schattenseiten werden ohne Hass und ohne Vergrößerung kurz gepreist, dann münden wir fast selbstständig in die neue Zeit ein, woraus uns dann der Wille zur neuen Mitarbeit erwächst. So überbrücken die Schüler auch die plötzliche Wegnahme des bisher verehrten Dolfußbildes.

Am 5. April kommt der Führer nach Innsbruck. Viele Brandberger und eine ganze „Völkerwanderung“ von Zillertalern führt hinaus. Selbstverständlich warten meine Schüler gespannt auf die Erzählung des Lehrers.

10:April: Abstimmungstag: Ergebnis: 135 Ja – 1 Nein

NS Dazu Ausspruch des Brandberger Nazi: „Auch unter den 12 Aposteln war ein Verräter!“

20. April: Wir feiern das erstmal des Führers Geburtstag.

13. April: wird der erste Spatenstich für die Straße Brandberg – Mayrhofen getan. Wenn man bedenkt, wie schlecht der bisherige Weg seinen Dienst geleistet hat – Kranke mussten z.B. hintuntergeschleppt werden, wird man diese neue Zeit nur freudig begrüßen. Einen Nachteil sehe ich aber doch: Brandberg, das stille, abgeschiedene nervenberuhigende Dörflein, das sich auch noch urrechte Bauernkultur bewahrt hat, wird Wertvolles verlieren, wenn nicht das Neue im organischen Zusammenhang mit dem Alten gebracht wird. Da setzt nun die Aufgabe des Dorflehrers ein!

Das Brauchtum des Ortes weist noch einige beachtenswerte Erscheinungen auf. So im Fasching das **Pechholzperchten** und Binkerlperchtenlaufen, Schleiferlaufen, Guggeloch, Zeltnabschneiden mit Tanz. Die Buben sind heuer wieder wie alle Jahre Grasausläuten gegangen. (23.4.) Ich habe einige Aufnahmen gemacht. Gesunde Pflege des Brauchtums, das heißt etwas innerlich gewachsenes, das in alten Formen lebt oder nach neuen Formen ringt, rein darzustellen, ist auch höchst lohnenswerte Aufgabe eines Lehrers am Lande.

30. April: Erster Ausflug.

Wir marschieren bei trübem Wetter nach Häusling (Fotos)

Die Flötenspieler haben genug zu tun, für Musik zu sorgen.

Überhaupt lassen wir uns immer mehr und mehr in der Öffentlichkeit hören, so zum Beispiel auf dem Felsen vor dem Schulhaus, sonntags vom Kirchturm herab oder vom Hügel.

Windhag Franz spielt oft abends herunter und ich zu ihm hinauf.

Erster Mai: Es dürfte gut sein, hier in der Chronik zu verzeichnen, dass ich heute den Gemeindegemeinsekretärdienst übernommen habe. (Bgm Josef Thanner, Wirt)

Vor dem Umbruch war Le Raimund Dr. Schellhorn durch 30 Jahre in diesem Dienst beschäftigt.

Am 15. Mai 1938 rollt ziemlich nahe zur Schmirner Aste eine Lawine von der Wand herab.

Ich kann von der Höhe des Kl. Kolms beobachten, wie eine einzige Schneestaubwolke (Grundlawine) donnernd hinuntersaust.

[Religionsprüfung entfällt heuer]

Im Juni beginne ich mich ernstlicher für Bauernkulturschätze, so z.B. für Truhen und Betten, Hausrat, Tracht, seltene Gebrauchsgegenstände usw. zu verwenden. Dabei werden die Schüler immer mehr in den umfassenden Bereich herangezogen.

Sie suchen zu Hause, vergleichen, vertiefen sich, zeichnen, fragen.

Dabei ist zu beobachten, dass Kinder noch einen unverdorbenen, natürlichen Geschmack haben, im Gegensatz zu den verbogenen Schönheitsbegriffen der meisten Alten.

Am 9. Juni 1938 trifft uns der neue Hr. Inspektor Auer draußen im Wald beim – jetzt fast täglichen - Unterricht im Freien.

Ein zweistimmiges Lied auf der Flöte begrüßt ihn. („Wenn der Guggug ...“)

Er ist zufrieden – wie eine Familie sitzen wir alle im Moos und reden, singen und spielen.

Meine Volkstumsarbeit werde ich auf sein Anraten gerne noch ernster anpacken.

Um den 5. Juli kommen einige lustige Studenten aus Thaur. Ich erwähne das nur deshalb, weil sich ihr Besuch lebendig auf unseren Unterricht ausgewirkt hat. So kommt es einmal zu einem

förmlichen Wettsingen und – Spielen im Wald zwischen Studenten und Schüler. Mit viel Eifer schreibt meine Klasse dann auch ein schneidiges Brieflein den Thaurern nach. Wieder ein Grundsatz: Leben in die Schule bringen, praktisches Leben, wo es geht.

Gerne verzichte ich ab und zu auf die starre Einteilung von Stundenplan, Wochenstoffverteilung usw, dafür lasse ich mal wieder das Plötzliche, das Unvermutete, das fast elektrisiert und aufrüttelt, voll hineinfluten!

Die drei Ausflüge, die wir noch ins Kolmhaus, ins Stillupptal und zur Burg gemacht haben, haben unsere Einheit noch inniger zur fest verkitteten Kameradschaft gestaltet. So ist uns allen bei der Zeugnisverteilung mitten in freudiger Stimmung auf die Ferien doch ein ganz wenig sonderbar zu Mute gewesen, denn wir habens gespürt: Heute geht eine Familie auseinander!

So schloss das denkwürdige Schuljahr 1937/38.

Rückschauend kann ich sagen, dass die einklassige Schule einer Berggemeinde eigentlich die idealste Schulform ist. Wenn es der Lehrer versteht, militärische Ordnung mit wahrer Kameradschaft harmonisch zum Wohle der Klasse zu vereinigen, wenn er vor allem an sich selbst arbeitet, und wenn er den lebensvollen Unterricht sucht und die Schüler da hineinstellt: dann wird er erst in der „einklassigen“ seinen Beruf nochmals entdecken.

Luis Söldner

Volkskunstaussstellung:

Ohne irgendwie den Gedanken an etwas persönliche Hervorhebung zu fassen, will ich noch kurz und nur im allerwichtigsten erzählen, wie die Volkskunstaussstellung im Sommer 1938 zustande gekommen ist und welche Grundsätze mich dabei geleitet haben.

Brandberg ist eine Fundgrube alten bäuerlichen Kulturgutes. Sei es nun Lied oder Tanz, Brauchtum oder Tracht und Volkskunst u. dgl.

Bei tieferem Eindringen entdeckt man eben diese Fundgrube.

Nun erwachsen aber in der neuen Zeit dem bäuerlichen Kulturgut oft totbringende Gefahren. Es sind Gefahren von innen heraus: die ländliche Bevölkerung hat nur mehr oft einen erstarrten Sinn für das ehemalige Belebte (z.B. werden Hinterglasbilder abgekratzt und als Fensterbilder verwendet) aber noch fast größere Gefahren von außen: Altertumshändler schachern die letzten wertvollen Reste zusammen und dienen damit auch zugleich den inneren Gefahren, indem sie absichtlich des billigeren Preises zuliebe – wertvollstes Bauerngut den Leuten als minderwertig hinstellen (z.B: ver liefern die Händler wertvolle Truhen um Spottpreise, tauschen Holzfiguren gegen Gipsstatuen ein usw.)

Hier gilt es nun, den Bauern und seinen Kindern, der Bäurin und den Dienstboten möglichst klar und eindringlich den hohen Wert ihrer Kulturgüter zu zeigen, ohne etwa nur das zu erreichen, dass das Gut halt eben nicht zum billigen Preis, sondern einem entsprechend hohen (vielleicht sogar überspitzten) Betrag aber dennoch – verkauft wird.

Aus diesem Grundgedanken heraus entstand die Ausstellung am Brandberg, die sich allerdings nur auf Hausrat, bäuerl. Möbel, Tracht und allg. Volkskunst erstreckte.

Meine Schüler hatten gut vorgearbeitet, sodass sich bei meinen gründlichen Hausdurchsuchungen gut weiter kam und wohl nichts übersehen konnte.

Schon beim Suchen zeigten die Leute – vielleicht schon früher angeregt durch die Schüler – ab und zu starkes Interesse, obwohl ich noch bei vielen als „nicht mehr ganz normal“ galt.

Ich konnte das Gefundene nach der Behandlung die es durch die Hausbewohner erfuhr, folgend einteilen:

1. Rein volkskünstlerischer Hausrat, der nur Gebrauchswert hat (z.B: wurde oft ein bemalter Schrank ohne weiteres gegen einen gewöhnlichen Kleiderschrank umgetauscht werden). Man sieht also hier am Schönen vorbei und hat nur den rein praktischen Wert im Auge. Fällt dieser praktische Wert einmal weg und ist auch noch kein besonderer Grund – der vielleicht noch halten könnte – vorhanden, dann hat bald die letzte Stunde für diesen Hausrat geschlagen.

2. Rein volkskünstlerischer Hausrat, bei dem das Schöne noch gesehen oder – geahnt wird oder der vererbt wurde oder auf den der Besitzer besonders stolz ist usw.
Hier liegt keine unmittelbare Gefahr für den Gegenstand vor, sogar oft Bollwerk!
3. Reine Gebrauchsgegenstände ohne Schönheits-, sondern nur mit Seltenheitswert z.B Felle als Mehlsäcke, Hufeisen für Kühe) diese werden, haben sie ausgedient, wohl nur in den seltensten Fällen aufgehoben. Meist wandern sie als „altes Glump“ ins Abfallloch.

Alles was nun zusammengekommen war, musste gereinigt, beschriftet und aufgestellt werden. So füllte sich das Klassenzimmer. Eine gute Aufstellung und eine kurze, dabei aber betreffende und verständliche Beschriftung sind vielleicht ausschlaggebend. Mit Absicht wurde um jeden Gegenstand der Name des Besitzers geheftet. Und tatsächlich: wie die Bauern kamen, sah man förmlich den freudigen Stolz, der sie erfüllte.

Die Beschriftung umfasste folgende Hinweise:

Zeitliche Entstehung einzelner Gegenstände im Vergleich zueinander (z.B. versch. Bemalte Truhen)

Wie entsteht z.B. eine Hinterglastafel, ein Schmuckkästchen?

Aufforderung, altes ähnliches Zeug nicht zu verwerfen, sondern der Ausstellung zu bringen.

Wie behandle ich meine Truhen, Ranzen?

Warum soll ich nichts von solchem Gut verkaufen? Weckung des Schönheitssinnes: z.B

Vergleich einer Hinterglastafel mit einem Druckbild, schöne Truhenschlösser, Tracht und Mode, Erkundigung von Inschriften und Jahreszahlen und Zeichen (Sonnenrad).

Wird unsere Tracht aussterben? Vergleich mit Modekatalog, Hinweis auf die Feinarbeiten und auf die fleißige Hand (z.B Strohmosaik) nochmals Zusammenfassung, wuchtig, Schlag auf Schlag beim Verlassen der Ausstellung.

Die Ausstellung erfreute eines zahlreichen Besuchen von Einheimischen und Fremden. Die Fremden gaben freiwillige Spenden, sogar ein Grundstock von beil. RM 40,- gelegt wurde. Es war ein glänzendes Zusammentreffen, das die Nachkommen der Zillertaler Auswanderer aus Neuzillertal, Schlesien, am 25. Juli auch die Ausstellung besuchen konnten.

Am 1. September wurde das Klassenzimmer geräumt.

Das einmal begonnene Erziehungswerk für Brandberg muss unbedingt weitergeführt und ausgebaut werden! Es wäre leicht, wenn die geeigneten Räume vorhanden wären!

Ich denke mir den Ausbau so: Die meisten Ausstellungsgegenstände sind für die Bauern entbehrlich, es wäre aber sehr falsch, wollte man die Sachen z.B aufkaufen, wenn auch nur fürs spätere Ortsmuseum selbst; ja nicht einmal schenken sollten die Leute. Denn wenn ich einmal etwas nicht mehr besitze, habe ich daran auch kein Interesse mehr. So ist die beste Lösung die: Der Bauer leiht den Gegenstand dem Ortsmuseum, er weiß, dass der Gegenstand sachgemäß behandelt und gut aufbewahrt wird (was im Bauernhaus oft nicht gut möglich ist) also die Leihgabe ist dieser Ausweg, wobei der Bauer Besitzer bleibt.

Und wenn einmal Fremde bewundernd vor seinen Ausstellungsstück stehen bleiben, weiß er: das gehört mir!

Für jede Leihgabe ist eine Bestätigung vorgesehen.

Nun möchte ich aber bei Bauern, bei denen man absolut sorgfältige Verwahrung und Behandlung ihrer Bauernschätze voraussetzen kann, lieber noch die Gegenstände beim Bauernhaus sehen, denn nur darin sind sie ganz daheim und leben harmonisch mit.

Dieses vorhin erwähnte Ortsmuseum bliebe in erster Linie den Brandbergern offen, die in oftmaliger und langsamer Betrachtung und mit Hilfe der Beschriftung tiefer eindringen könnten ins Verständnis für ihre ureigenste Angelegenheit. Vor allem die Schüler würden im Laufe eines Schuljahres alle Ausstellungsgegenstände von verschiedenen Gesichtspunkten aus klarstellen. So würde tatsächlich Gestaltungskraft vergangener Zeit durch die Ausstellung in den Kindern wieder lebendig werden. (Zeichnen). Und sollte in den Ferien ein ziemlicher Zustrom von Fremden stattfinden, so würde ich wieder viel Neues aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands in Verbindung mit der Ausstellung hören, und dabei könnte meine Volkstumsarbeit in jeder Hinsicht Ausbau finden.

Die freiwilligen Spenden würden für unbedingten Ausstellungsbedarf (z.B. Urkundentisch) oder als Beisteuer für eine Leihgabe zu ersetzende Ausborge (z.B. Kiste statt Truhe) sein.

Das Ortsmuseum so aufzubauen ist sicherlich nur der kleinere Teil der Arbeit, der große Teil ist noch zu heben, er liegt noch verborgen in der Brandberger Volkstumsfundgrube. Ich denke da an Sagen, Erzählungen, Bräuche, Lieder, Dinge usw. von denen die meisten noch nicht gehoben sind. Da sind mir die ältesten Brandberger fast noch zu jung, denn diese Fundgrube reicht tief hinein in längst vergangene Jahre und wer weiß, ob nicht bald der eine oder andere Greis stirbt, dann deckt das Grab für immer alles oft wertvolle Wissen zu.

Viel, sehr viel Arbeit wäre da noch zu leisten. Ja es kann sein, dass diese Arbeit in ihrer ganzen Fülle Lebensarbeit darstellt!

Luis Sölder.

Beendet am 8. November 1938 von den Manövern vom Sudetenland zurückgekehrt.

Schuljahr 1939/40

Es war an einem klaren, kalten Winterabend, der Schnee lag ziemlich, als ich von Mayrhofen bergauf stapfte, Brandberg zu. Wieder einmal hatte Brandberg keine Lehrkraft und so war es gekommen, dass Hr. Schulrat Auer diesmal nach Mayrhofen kam, um aus dem dortigen noch vollständigen Lehrkörper eine Aushilfe für Brandberg zu bestimmen.

Nein, nicht zu bestimmen – es hieß sogar: Freiwilliger vor! Und da war ich gegangen. Leicht war der Entschluss ja nicht gewesen, galt es doch, meine nette Klasse aufgeben, die ich 1 1/2 Jahre vom ersten Schultag an geführt – dann eine gemütliche warme Bude, die bahnnähe und all die anderen Bequemlichkeiten (die Mayrhofen gegenüber dem 1100 m hoch gelegenen Bergdörflein hatte) zu vermissen.

Aber ich war die Jungste im Lehrkörper gewesen und wollte niemals auf Kosten anderer Unannehmlichkeiten genießen. Dass ich mich ohne die geringsten Kenntnisse für oder von einem Betrieb der „einklassigen“ dennoch an eine solche heranwagte, war kühn, sehr kühn sogar. Aber all die aufsteigenden Zweifel und Bedenken wurden durch meinen festen Willen, auch diesen Betrieb kennen zu lernen, in Zaum gehalten.

So kam es, man schrieb den 7. Februar 1940

32 Köpfe Köpfe, teils struppige Buben, möchte sagen, Spitzbubengesichter, teils Dirndelen mit langen Hänge- oder Kranzelzöpfen, guckten mir am Morgen neugierig entgegen, als ich die 33 Stufen zum Waldschulhäuschen hinaufstapfte.

Aber du meine Güte!! Wie sah es innerlich in diesem so idyllisch dagelegenen Schulhaus aus? Eine eingehende Schilderung möchte ich lieber nicht geben. Ich glaube, es genügt, wenn ich andeute, dass die größte Säuberungsaktion aus der Klasse und Hausgang sieben volle Kehrtüchlein ergab, dass der Brunnen längst eingefroren war und dafür vom äußeren Keller meterdickes „Gletschereis“ (d.h. das gefrorene, ausgelaufene Brunnenwasser durch die Fugen des Klassenbodens recht unangenehm kühl herausgrüßte. Doppelfenster waren vorhanden, aber meist ohne Glas, zum mindestens hingen sie nur an einer Angel ein und schlossen so nicht. Ofen und Elektro-Ansteckofen funktionierten so recht mittelmäßig und warm wurde meist erst, wenn es zum Heimgehen war.

Ich erzähle dies nicht, um damit vielleicht Steine auf meine Vorgänger zu werfen.

Nein, durchaus nicht! Aber meine Vorgänger waren seit Herbst 1938, seitdem der eigentliche Brandberger **Luis Sölder** eingerückt, gekommen und bald wieder gegangen (in den Krieg) und es war ständiger Wechsel. (Ich war ja in etwa einem Jahr die 6. Lehrkraft!)

Bis nun wieder eine neue Lehrkraft anrückte, hatten die **32 Schüler (15 Buben, 17 Mädchen)** ein feierliches Dasein und hatten dies scheint in vollen Zügen genützt.

In dieser Zeit waren auch sämtliche Hefte, ob Schul- oder Hausarbeiten der Schüler verschwunden, d.h. sie waren mit dem Lochapparat, der auf dem Pult lag, zu ungezählten Konfetti verarbeitet worden. Leider Gottes fand ich auch keinen Katalog und kein Klassenbuch vor und die Amtsschriften hatten die Mäuse arg mitgenommen.

Dies meine Entdeckung am ersten Schultag – wohl keineswegs aufmunternd (Doch passen, denn es war grad Aschermittwoch)!

Aber verzagen? – Niemals!

Jetzt erst recht durch und drüber über diese Hindernisse!

Lehrkräfte seit 1938:

1. Bis Herbst 1938 **Lehrer Lois Söldner**, geb. 21.11.1912 in Götzens
2. Vom Herbst 1938 bis April 1939 **Lehrerin Anna Thaler**, geb. 19.1.1920
3. Vom April 1939 bis Juli 1939: **Lehrer Ernst Mitterer** geb. 17.11.1917 in Vomp
4. Von Herbst 1939 bis Weihnachten 1939 Lehrer **Sepp Tschallener**, geb. 2.2.1917 in Innsbruck
5. Von Neujahr 1940 bis Feber 1940 **Robert Haun**, geb. 16.3.1919 in Fügen
6. Ab 7. Februar 1940 .. ich! (Antonie Erhart)

Wie war nun das Arbeiten in der Schule?

Offen gestanden kann ich sagen, dass ich niemals gehofft hatte, so viel Intelligenz, Fleiß und Gutmütigkeit auch originelles Wesen zu finden, als es tatsächlich der Fall war.

Gewiss all das Gute wusste ich erst nach und nach aus dem Verdruss hervorziehen, aber ich ließ auch nicht nach, bis ich alle guten Seiten entdeckt.

Als Stadtlingerin musste ich zwar noch manches scharfe Falkenauge dieser wetterharten Bergbauern prüfend, fast misstrauisch auf mir ruhen lassen, aber das hält eine echte Tirolerin (und das bin ich), schon aus.

So wurde es Frühling! So waren die Frühlingssonne, so warm war nun schon das Verhältnis zwischen Schülerschar und Lehrkraft – wir waren eine große Familie geworden, in der man Unfrieden nicht kannte. So arbeitete es sich leicht und gedeihlich.

Ich sprach von leichter Arbeit. Dies meine ich nur bezüglich Behandlung der Schülerschar. Im Sinne von Schularbeit, Lehrtätigkeit (Lehrplan, Lehrstoff, Stundenplan) da hieß es schon fest schwimmen und nicht untertauchen! Bisher hatte ich noch nie in eine einklassige Schule hineingesehen, von Abteilungsunterricht keinen Dunst!

Wenig aufmunternd war dann noch dazu, dass ich mir die Abteilungen erst zusammenstellen „durfte“ (denn ich fand keinen Katalog.)

Fragte ich die Kinder, in welche Abteilung sie gehören, da wurde ich oft wenig gescheiter. So musste ich nach etlichen Prüfungen, rein nach meinem Gefühl und Gutdünken die Kinder in Abteilungen einordnen, die ihren Leistungen entsprachen. So schrieb ich dann schon Ende Februar den Katalog für das laufende Schuljahr.

Dass ich für die Vorbereitung oft länger brauchte als für den Unterricht selbst, hätte ich früher, selbst an Hauptschulen nie behaupten können. Aber dieses einklassige Werk lernte mich gründlich arbeiten, denn nur so konnte man sich als Neuling auf diesem Boden behaupten.

Nicht vergessen möchte ich noch zu erzählen, dass die Klasse, übrigens auch das ganze Dorf, am eigentlichen Brandberger **Lehrer Luis Söldner** sehr, sehr gehangen ist und noch hing. (Wir anderen Lehrer waren alle nur seine Vertreter.)

Schon 1 ½ Jahre war er fort im Krieg, aber oft und oft kamen Brieflein zu uns geflogen, zu „seinem Klassl“, in denen er erzählte, Erinnerungen auffrischte, mahnte und guten Rat gab. Dieses Leuchten der Kinderaugen werde ich nie vergessen, wenn ich die Briefe des Lehrers vorlas und die beigelegten Bilder und Zeichnungen zeigte. Das war jedesmal ein Festtag für Brandbergs Waldschule!

Selbstverständlich dachten wir uns auch immer gleich wieder etwas Nettes aus zum Antwortschreiben. Da saßen dann die Kleinen und ganz Großen und schrieben und bemühten sich und malten dazu Blümln oder Mandln oder Trachten oder ihre Volkskunstschatze mit solchem Eifer, so fein und schön, wie ich es mir nie vorgestellt hätte. Aber es war ja für „ihren lieben Lehrer!“

Ganz große Briefe, solche, wie wir alle 32 Briefln der Kinder auf Riesenpapierbögen aufklebten – oder ganz dicke, indem alle Briefblätter in Buchform zusammengehalten waren,

wanderten hinaus an die Front und sollten den fernen Lehrer erfreuen. Und ich glaube, sie taten es auch.

Dann kam der Schulschluss am 6. Juli 1940

Zwei Schüler, Josef Heim und Josef Tasser schulten aus. Eine Schülerin Viktoria Geisler (Pötzmann) war während des Schuljahres weggezogen nach Breitenbach.

Als ich nun das Schultor sperrte, nicht wissend ob ich es im Herbst wieder selbst aufsperrn darf, als mir vom „Huamgartbühel“ herab die Schüler nocheinmal Flötengrüße bliesen, da mutete es mich merkwürdig wehmütig an und ich erkannte wohl, dass ich das schöne Erdenflecken und seine Bewohner nie mehr vergessen werde.

Antonia Erhart im Sommer 1940

Schuljahr 1940/41

„..... Mit Wirksamkeit vom 9.9.1940 weise ich sie der öffentlichen Volksschule Brandberg weiterhin als Stellvertreterin für **Oberlehrer Alois Söldner** zur vorübergehenden Dienstleistung als Lehrerin und Leiterin zu.“

So stand es in meinem Dekret vom 31.8.1940 und damit hatte ich also den Freibrief in Händen, wieder auf mein Brandbergl steigen zu dürfen.

16. September 1940 - Schulbeginn

Als ABC-Schützen tauchten auf: Josef Heim – Lixl, Erich Tasser Windhag, Rosa Gruber – Binellen, Emma Leo – Galler, Maria Lamprecht – (Südtiroler Umsiedlerkind).

Auch eine größere Schülerin (13 Jahre) war noch gekommen. Cäcilia Lamprecht (auch Südtiroler Umsiedlerkind)

Da waren wir also wieder beisammen: 15 Buben, 20 Mädeln und ich.

Nun, alle waren noch nicht da, von den Großen waren noch etliche auf der Alm.

Für den Schulbetrieb ist es gewiss nicht angenehm, wenn die Hälfte der 4. Abteilung z.B. da ist, die anderen noch bis Allerheiligen fehlen – mehr als wiederholen kann man mit denen, die da sind doch nicht – und kommen die anderen, möchte man eigentlich mit denen erst recht nochmals wiederholen. Von dieser Seite kann ich es verstehen, wenn wir von der oberen Schulbehörde die Weisung haben, mit Befreiungen nicht gar zu großzügig zu sein. Auf der anderen Seite aber sieht man doch allzusehr die blutige Notwendigkeit der Arbeitshilfe von Seiten der Schüler schon – besonders hier auf dem weitzerstreuten Bergdorf mit den vielen Asten und Almen.

Dass die Schüler schon fest anpacken müssen, erklärt sich wohl daraus, wenn man weiß, dass auch von Brandberg nun bald 40 Männer (von 200 Einwohnern!) zum Wehrdienst eingezogen sind.

So begann also die Arbeit in der Schule und zwar diesmal unter dem merkwürdigen Motto „Struwelpeter“.

Ja, ganz wichtig, in unserer Brandberger Waldschule war dies Jahr Struwelpeter Trumpf.

Du kennst doch den Vers:

*An den Händen beiden,
ließ er sich nicht schneiden,*

seine Nägel fast ein Jahr.

Kämmen ließ er nicht sein Haar.

Pfui, ruft da ein jeder:

Garstiger Struwelpeter!

Nun, wenn jemand annehmen möchte, wir (Schülerschar und Lehrerin) seien dies Jahr wie lauter lebendige Struwelpeter herumgesprungen – dann wäre es weit gefehlt. Im Gegenteil: wir stolzten wie geschmiegelter und gestriegelter herum, als es nun der Fall war!!

Wie wir „Struwelpeterschule“ wurden, das kam so:

In Bayern, in Fürstenfeldbruck über München (bzw. in Ettersschlag ü. Fürstenfeldbruck) da lebt ein Mann, Hauptlehrer Josef Beck. Dieser Mann war es, der gerade für den Erstunterricht (d.h. für das Erlernen der Buchstaben, des Lesens in den ersten Schulwochen) einen neuen Weg gesucht, und ihn auch gefunden hatte. Er nannte ihn den „schönen Weg.“ Er vertrat dabei die Ansicht, dass die Kinder zuerst vollständig lesen lernen sollen – während dieser Zeit werden die noch sehr ungelassenen Finger fleißig durch Schreibturnübungen geschult – erst dann sollte mit der Schreibtätigkeit (d.h.: Buchstabenschreiberei) begonnen werden. Der ganze Weg sei viel schneller zum Ziel und erspare viel Verdrießlichkeiten bei ABC-Schützen und Lehrern.

Beck stellte folgendes Programm auf:

In 24 Tagen alle kleinen und großen Druckbuchstaben lernen – zusammenhängendes Lesen beginnt – dann Schreiben der Schreibbuchstaben.

Jedenfalls ist diese Methode von Herbst bis Weihnachten mit allen Buchstaben in Druck- und Schreibschrift fertig und es können dann ausgedehnte, fortgeschrittenere, abwechslungsreichere Übungen einsetzen.

Als Hilfsmittel nannte Beck 2 Sachen:

1. Das Buch „Der Struwelpeter“ im Erstunterricht (ganz ähnlich dem alten Kinderbilderbuch)
2. Den Lesekasten für die Kinderhand vom Verlag R. Oldenburg – München – Berlin – Bestell Nr. 2141 (sehr, sehr nett und praktisch !!!)

Herr Beck, der diese Methode auch praktisch selbst anwendet und schon viele Anhänger im Reich hat, hat nun den Wunsch, dass seine Methode auch an einer Tiroler Schule, (vielleicht auch einklassigen) versucht werde. In diesem werbenden Sinn sprach Herr Beck bei verschiedenen Tiroler Schulräten vor.

Die meisten ließen wahrscheinlich den Vortrag über sich ergehen und – die Sache war vergessen – erledigt. Was wird man schon wieder mit einer neuen Methode sich plagen, sind eh schon genug! So mochten wohl alle gedacht haben.

Nicht so aber Herr Kreisschulrat Anton Auer in Schwaz! Aufgeschlossen für alles Fortschrittliche, wie Herr Schulrat ist, und interessiert an allem, was zwar ehrlich feste Arbeit verlangt, aber auch guten Erfolg verspricht – so durchdachte er „den schönen Weg“ wohl – und nahm sich der Sache an. Einen Versuch könnte man ja machen, dann war Erfolg oder Misserfolg wohl zu sehen und die Sache konnte dann aus Erfahrung beurteilt werden. Diesen Versuch aber, den durfte die Brandberger Schule in diesem Jahr machen.

Darum also gingen wir heuer „den schönen Weg“ an Hand des Struwelpeterbuches.

Ich habe über jeden Unterrichtstag mir Aufzeichnungen gemacht, also über plus und minus der Methode und Tagebuch geführt. Es dürfte den Erfolg besser beleuchten, wenn ich vielleicht noch einige Bemerkungen daraus, die das Wichtigste enthalten, hier niederschreiben:

z.B:

8. Tag: Bereits zehn Buchstaben (Druckbuchst.) sitzen geläufig – zielsicher arbeiten die Kinder mit unserem kleinen, feinen Setzkasten.

9. Tag: Und der Struwelpeter?

Wie haben wir ihn gern, wie brauchen wir das Buch! Mit sämtlichen Schulbüchern ist es ein lausiges Gfrett. Grimms Lesebuch (u. zw. Für keine Altersstufe!) ist da – obwohl schon die 2. Schulwoche bald vorbei ist. Nichts zu bekommen! Macht nix!

1. Für die Erstler ist das Struwelpeter Bilderbuch, Fibel und Rechenbuch.
2. Für die 2. Abteilung (2. U. 3. Schuljahr) ist es Geschichtenbuch, begehrenswerter Lesestoff – hie und da ein Verschen zur Freischreibübung daraus – Übung in Sprachlehre.
3. Für die 3. Abt. (und auch 4. Abt.) kann man ein Verschen daraus zum Diktat geben, dem bestimmt kein saures Gesicht entgegengebracht wird.

Der Struwelpeter ein Nothelfer in den ersten Schulwochen!

18. Tag: Wir setzen schon Wörtchen (Lesen, bauen, laut lachen usw.)

Leicht und schnell wurde alles erfasst, zauberhaft schnell wurden die Wörtchen fast fehlerlos gesetzt.

20. Tag: Alle Kleinbuchstaben (gedruckten) sitzen famos!!

21. Tag: Gleich acht Großbuchstaben aufeinmal gemerkt, die den kleinen Buchstaben am ähnlichsten sehen.

29. Tag: Hurrah – wir können alles lesen! Die kleinen und großen Buchstaben sitzen tadellos, kein Fehlgriff wird im Satzkästchen getan! – 25.10.1940

41. Tag: Wir stehen vor der Tatsache, die ich selbst nie für möglich gehalten, dass die ABC-Schützen in einer Woche fast alle Kleinbuchstaben schreiben gelernt haben. Es geht auf einmal halt fast von selbst! Wie fein! Ich brauche nicht ein einzig Mal Händchen führen, ausbessern usw.

50. Tag: Heute, am 14. Tag nachdem wir begonnen, die Kleinbuchstaben zu schreiben, sind wir auch schon mit sämtlichen fertig und wie gut sie sitzen!

Ähnlich ging das Schreiben der Großbuchstaben weiter.

Ergebnis:

Nett lustige Arbeitsweise – großer Erfolg und zwar in kürzester Zeit. Mängel kaum nennenswert.

Dies meine Erfahrungen mit der „Struwelpeter-Methode“ – und ich bin Herrn Schulrat Auer sehr dankbar, dass ich den Versuch machen durfte. Er war sehr interessant und lehrreich – und der „schöne Weg“ hat damit eine Anhängerin mehr gewonnen.

In der Einsiedelei:

Nun hat mir gar jemand den Übernamen „Anton Einsiedler“ gegeben.

Warum? Weil ich mich im heurigen Schuljahr im Schulhaus wohnlich niedergelassen habe und das Alleinhausen im Häuschen „da kommt vom Wald“ gar nicht „schrecklich“, sondern wunderschön und wohltuend ruhig finde. So kann ich besser auf Sauberkeit und Ordnung im Haus sehen und dann bin ich im Winter doch gleich zur Stelle, wenn eingheizt werden soll.

Es ist vielleicht gut, wenn ich hier sage, dass ich in Bezug auf Lehrerwohnung mit Bürgermeister Josef Thanner folgend übereingekommen bin: Ich übernehme selbst das Heizen und Sorge für die Reinigung in den Schulräumen, d.h. ich bezahle das vorgeschriebene Kehren und Putzen derjenigen Kraft die dies besorgt, oder es bleibt mir überlassen, dies selbst zu tun. Dafür habe ich der Gemeinde für Wohnung und Licht nichts zu zahlen.

Meine Wohnung ist für mich allein gerade recht – 1 kleines Schlafzimmer, 1 gemütliches Wohnzimmer und eine Küche (dazu 1 Vorküche, 1 Keller, Dachboden);

Meine Einrichtung ist wohl primitiv aber bequem und doch gemütlich. Am angenehmsten ist mir der Gedanke, dass ich im Falle einer Versetzung nicht an das Schreckgespenst einer Möbelplünderung denken muss. Warum? Weil ich meine Möbel zum großen Teil aus Brandberger Brettern und Kisten erst selbst gezimmert habe (z.B. einen Kleiderschrank, einen ganz famosen Schreibtisch, auch schön austapeziert, einen Küchentisch usw.) oder ich habe mir am Dachboden vorgefunden 3-beinige Stühle wieder 4-beinig gemacht – und all das mag dann bleiben wo es ist. Nicht, dass ich etwa nichts zu leihen bekommen hätte – genug hätte ich bekommen! Von Mami (der guten Mami = Anna Stock) hätte mich ganz einrichten mögen, aber – wenn man niemandem lästig fallen konnte, dünkte es mich feiner. Darum also hauste ich so in der Waldschule.

Und wenn vor unserem Klassenfenster die Eichkätzchen turnen, Bachstelzen wiggen und wir das Wachsen oder Absterben in der Natur so herrlich beobachten und miterleben können – wenn die blühenden Apfelbaumzweige fast in mein Wohnstübchen hereinreichen, wenn wir beim schönen Wetter auf dem idealsten Plätzchen tummeln, dass ich je neben einer Schule getroffen oder auch im Freien Schule halten – wenn wir uns bei feuchtem Wetter unter die Tannen des Waldspielplätzchens flüchten – ja, dann denke ich immer mit Grauen an eine Zinskasern-Schule (und mag sie noch so modern ausgestattet und eingerichtet sein) mitten drin im grauen Häusermeer einer lärmenden Stadt oder gar eines Industrieortes. Wie arm sind doch diese Stadtkinder (und auch die Stadtlehrer) daran, die immer nur mit blassen Bildern arbeiten müssen und nur die Sehnsucht nach der herrlichen freien Natur wirklich kennen!

Weihnachten 1940

Welche Überraschung! Oberlehrer Leutnant Söldner ist ganz unerwartet von Norwegen als Urlauber am 22. 12.1940 nach Brandberg gekommen. Wie sehr auch er an seinem Brandbergl hing, ist wohl daraus zu sehen, dass er, vorher er seine Eltern und Geschwister aufsuchte, zuerst aufs Brendbergl stieg. Wahrscheinlich hatte er auch gedacht und gehofft, die Kinder in der Schule noch zu treffen. Leider aber waren die Schulvögel schon alle auf Weihnachtsferien nach Hause geflogen und das Schultor war versperrt. Weil Lt. Söldner aber doch „seine Buabm und Diandl“ allzugern wieder gesehen hätte, stieg er nun von Hof zu Hof und suchte so alle auf. Das war wohl für Groß und Klein eine große Freude!

7. Jänner 1941 – Dreikönigstag

Dieser Tag, der erste Schultag im neuen Jahr 1941, war wieder voll Freude. Oberlehrer Leutnant Söldner hatte von Thaur, seiner Heimat aus noch schöne norgwegische Märchenbücher, (die er übersetzt) und Bilderbücher der Klasse geschickt und jedem Kind extra einen Brief geschrieben und norwegische Trachtenkarten oder schöne Zeichnungen hineingelegt als Gruß.

War das ein Festtag! Heute noch sehe ich ein Bübl vor mir, wie es immer wieder seinen Namen auf dem Briefumschlag las und mit den glänzenden Augen ganz behutsam den Brief in die innere Jankertasche stackte, den Rock zutat, seine Arme verschränkte – als wollte er sein Heiligtum hüten – und dabei still vor sich hinsprach: „Mein erster Brief“. Ich glaube kaum, dass sich in ganz Tirol noch ein Lehrer so viel Zeit seines so kostbaren Urlaubs stahl, um jedem einzelnen seiner Kinder solche Freude zu bereiten! Aber so ideal war Söldner.

29. März 1941

Das achte Schuljahr (bzw. die Schüler-innen des 8. Schuljahres) schult aus – wegen Arbeitseinsatz in dieser Kriegszeit.

Wer waren die Achtler? Maria Heim (Widschau), Thresl Geisler (Irrbühel), Gretl Stock (Hochwart), Hansl Gruber (Binellen), Franzl Thanner (Gratzer), Josef Gruber (Binellen), Willi Aschenwald (dzt. Beim Galler)

Das sind sie: Foto



6. April 1941

Ja, was für Lichtln glitzern denn heut um halb Vier Uhr in der Früh dort vor der Kirche auf dem Messfeld. Die ausgeschulten sinds, die mit ihren Lichtlein in der dunklen Morgenstunde herumhupfen, denn heut geht's auf die Reise – Ausflug nach Innsbruck. Dort sehen wir uns in der Stadt gut um, steigen auf den Bergisel, gehen ins Andreas-Hofer-Panorama, besichtigen das Volkskunstmuseum, fahren auf die Hungerburg usw. Eingekehrt sind wir bei mir zu Hause, denn da war es gemütlicher als in einem Gasthaus und bequemer zum „Flötl“ und Ausruhen. Abends um 10 Uhr sind wir wieder zufrieden über unsere wohlgelungene Reise auf den Brandbergl.



S'Anderl auf dem Bergisel schaut auf die Brandberger Achteler herab, als wollts sagen:
„Bleibts echte, brave Tiroler!“

9. April 1941:

Schluss des zweiten Trimesters!

Ja richtig, das habe ich vergessen zu erzählen, dass heuer nach anderer, neuer Mode die Zeugnisse verteilt werden müssen. Ein Zeugnis war zu Weihnachten fällig, eines zu Ostern, das letzte wird im Juli ausgegeben.

Begeistert bin ich von der Mode wenig – denn man beachte nur, wie es bei uns auf dem Lande ist: zu Beginn November, sind erst einmal alle Schüler in der Schule, (die z.B: als Hütbuben noch auf der Alm waren, kommen erst bei Almabfahrt heim). Da kann man mit der 4. Abteilung erst richtig anfangen zu lernen – wo soll man denn da nach 5 Wochen denn schon Zeugnisse schreiben?

Besuch auf Brandbergs Hochschule

28. April 1941

8 Uhr Morgens! Ja wer steigt denn da heut die Stufen zur Waldschule hinan? Sind das „Schüler“? I gewahr, das sind ja laute große Leut, Erwachsene! Was, wieviel stapften da hinauf? 1,2,3 ... 8,10, ... 15 ... 18.. 20, ... 24? Stimmt, sage und schreibe 24 Frauen und Männer verschwanden da durch die Haustür ins Schulhaus.

Und die Schüler? Die saßen schon im Klasserl.

Nun, was war denn da los? Ja, Herr Schulinspektor Schulrat Anton Auer kam auf Besuch – hatte sich Begleitung mitgenommen – 23 Junglehrerinnen und Lehrer!

Diese jungen Lehrkräfte, selbst wohl schon mehr oder weniger lang im Beruf stehend, sollten nun durch so manche Schulungen in verschiedensten Schulen mehr Einblick bekommen und in die Praxis dadurch fein eingeführt werden. Eine wirklich beneidenswerte Einrichtung für die jungen Erzieher(innen) – wenn ich bedenke, dass ich während meines Studiums nur 2 Stunden einmal auswärts an der Volksschule zu Kematen hospitieren durfte und sonst keine Ahnung vom Betrieb einer Landschule hatte.

Und diese erste Schulung im Kreis Schwaz sollte eben an einer einklassigen Bergschule sein – und das war diesmal Brandberg.

So war es gekommen!

Da saßen sie also: Herr Schulrat, die Lehrer(innen) und die Schülerschar – und ich - - ich sollte nun meines Amtes walten und den Betrieb mit 4 Abteilungen losgehen lassen. Es wird unschwer zu begreifen sein, dass mir nit grad wohl zu Mute war und ich lieber, begeistert lieber den ganzen Tag Holz gehackt hätte! Aber das half mir nicht weiter, da guckte ich meine Kinder an. Ich hätte es ihnen gar nicht übel genommen, wenn sie angesicht solch ungewohnter Überrumpelung kopfscheu geworden wären. Aber da hatte ich mich gründlich getäuscht!!

Ich habe die Augen meines Völkls noch nie so mutig, fast spitzbübisch, kampfesmutig auf mich gerichtet gesehen, wie damals. Grad als wollten Buam und Diandln sagen: „Lass es nur losgehen, Lehrerin, wir werden dir und dem Brandbergl kua Schand machen!“ - - Und sie hielten Wort, so voll und ganz, so treu und wahr, wie ich mir niemals zu hoffen gewagt!

So konnten nur echte, frische, unverdorbene Bergkinder sein und arbeiten. Aus Rechnen und Sprachlehre und Rechtschreiben und Aufsatz und Heimatkunde und Singen und Zeichnen.... Aus all den Fächern gaben wir Kostproben – bald ernst – bald heiter.

Während der Zeichenstunde, in der die Kinder Brandbergs Grasausläuter aufs Blatt zauberten, zupften Gratzter Seppal und Windhag Hermann den Gästen noch feine Stückln auf der Harfe vor.

Selbstverständlich zogen die Flöter (Widschau Moidal, Irrbichl Thresl, Stock Gretl, Lixl Moidal und Anna, Binell Hansl, Windhag Burgl und Thresl und Hermann, Bloak Moidl und Liesl, Wirts Burgl und Ziller Anna (Geisler), auch die Flöten hervor und begleiteten die Sänger oder bliesen sonst allerhand Tanzln auf.

So gegen 1 Uhr Mittag waren wir mit unserem Programm fertig. Nun sprach Herr Schulrat zu den Kindern – und diese verstanden es wohl – er war mit ihnen recht zufrieden. Da strahlten diese Kinderäuglein wieder!

Auch die Lehrerinnen und Lehrer hatten das frische, ungekünstelte Wesen und auch die Kenntnisse dieser Hochgebirgskinder scheints ungeniert, denn sie gestanden mir recht offen und ehrlich, dass sie mit ganz anderer Meinung den Berg wieder hinuntersteigen werden, als sie hinaufgekraxelt sind – und das Naserümpfen über eine einklassige Kleinschule sei ihnen vergangen.

Nun, diese Bekehrung der Junglehrer war wohl sehr hoch einzuwerten (wenn sie ehrlich war!) – denn leider stammt die Mehrzahl der Lehrerschaft aus der Stadt ... und zieht daher mit Gewalt dorthin zurück ... und hat im allgemeinen wenig Freude, wenn das Anstellungsdekret sie an eine Landschule verpflichtet. Wer aber schon mit Abneigung seinen Dienst antritt, kann wohl kaum Gutes wirken. – So waren also meine lieben, braven Kinder in Gnaden entlassen und man hielt Mittagspause.

Für die ganze Gesellschaft der Gäste hatte Frau Wirtin Viktl Thanner ein leckeres Essen gerichtet (Speckknödel mit Kraut und Auflauf danach), das auch mit großem Appetit verzehrt wurde.

Nachmittags war Fortsetzung der Schulung, aber nur mehr ohne Schüler. Herr Schulrat Auer besprach mit den Junglehrern alles Einschlägige, gab Ratschläge und Weisungen. 17:30 Uhr: Unsere Gäste verlassen Brandbergs Waldschule und kehren an ihre Dienstorte zurück. Aus dem denkwürdigen Tag im sonst so stillen Leben unserer Bergschule!

Der Schulfilm ist da!

In der Zeit vom 11. Bis 17.5.1941 wurde in der Brandberger Schule zum erstenmal ein Schulfilm gedreht.

Film: „Pferde in Arizona“, „Igelfamilie“, „Richtiges Melken“, „Klauenpflege beim Rind“, „Rettung Schiffbrüchiger“, „Kampftag an der Westfront“ (aus dem Weltkrieg)

Gerade für unsere abgelegene Berggemeinde ist ein derartiges modernes Unterrichten sehr lehrreich und eindrucksvoll und begeistert jung und alt.

5.Juli 1941 Schulschluss.

Wieder ist ein Schuljahr vorbei – und gottlob gut vorbei!

Ein Blick in politische Geschehnisse:

Einige wichtige Daten seien hier angeführt – abgeschrieben aus dem derzeitigen Amtsblatt „die Reichsvolksschule“

1935

1.März 1935: Rückkehr der Saarländer ins Deutsche Reich

16.März 1935: Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht im Reich.

1936:

7.März 1936: Wiedereinführung der deutschen Wehrhoheit im Rheinland.

1938:

13.März 1938: Österreich wird mit dem deutschen Reich vereinigt.

1.Oktob. 1938: Sudetendeutsche Gebiete kommen zu Deutschland und werden durch deutsche Truppe besetzt.

1939:

16.März 1939: Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren

22.März 1939 Rückgliederung des Memellandes.

22.Mai 1939 Militärpakt Deutschland – Italien

23.August 1939 Deutsch-Russischer Nichtangriffspakt

1.September 1939: Deutscher Angriff in Polen

3.September 1939: Kriegserklärung Englands und Frankreichs

27.September 1939: Warschau ergibt sich – Polenfeldzug beendet.

1940:

9.April 1940 Besetzung Dänemarks und Norwegens durch deutsche Truppen

10.Mai 1940 Beginn des West-Feldzuges – Einmarsch deutscher Truppen in Holland, Belgien und Luxemburg.

11.Mai 1940 Besetzung durch Luftlandetruppen am Ärmel-Kanal

14.Mai 1940 Holländische Armee gibt den Widerstand auf.

16.Mai 1940 Durchbruch der Maginot-Linie.

17.Mai 1940 Einnahmen von Brüssel

10.Juni 1940 Italiens Eintritt in den Krieg

14.Juni 1940 Einmarsch der deutschen Truppen in Paris

15.Juni 1940 Einnahme von Verdun

22.Juni 1940 deutsch-französischer Waffenstillstandsvertrag

27.September 1940 Dreimächtepakt: Deutschland – Italien – Japan

1941:

2.März 1941 Deutsche Wehrmacht übernimmt die Sicherung Bulgariens
4.April 1941 Rückerobung von Bengasi
6.April 1941 Beginn des Balkanfeldzuges – Großangriff der deutschen Luftwaffe auf Belgrad
9.April 1941 Saloniki in deutscher Hand
10.April 1941 Einmarsch deutscher Truppen in Agram
13.April 1941 Belgrad besetzt
26.April 1941 Deutsche Fallschirmjäger erobern den Kanal von Korinth
27.April 1941 Athen in deutscher Hand.
20.Mai 1941 deutsche Fallschirmjäger landen auf Kreta
27.Mai 1941 Kretas Hauptstadt Chania durch Fallschirmjäger und Luftlandetruppen genommen.
2.Juni 1941 Kampf um Kreta beendet.
22.Juni 1941 Beginn des Feldzuges gegen Russland.

Vorhergehende Daten seien hier deshalb angeführt, um auch der Nachwelt einen Einblick in die derzeitigen Geschichtsbücher zu vergönnen, die tatsächlich mehr einen aufzählenden Kalender ähneln.

Ereignisse überstürzen sich wie man sieht, - und wollte man das tun, wie es zwar von der Behörde befohlen, dann könnte, müsste man fast täglich mit einer neuen Sache aus der Politik den Schülern aufwarten. Dass wir hier auf unserer goldigen, freien Höhe dies uns selbstverständlich ersparen, ist klar! Ich hoffe aber, dass auch meine anderen Kollegen und Kolleginnen eines Besseren besinnen und in ihren Geschichtsunterricht doch eher Kapitel aus der Geschichte unseres Vaterlandes einflechten. Allerdings findet man derzeit in keinem behördlich gestatteten Buch diese Kapitel mehr aufgezeichnet – denn die bis 1938 rühmlich genannten österreichischen Geschichtswerke mussten vernichtet werden und verschwinden oder harren vielleicht einzeln hie und da noch versteckt in einem Winkel einer Zeit, die sie wieder hervoholen wird. Liebt aber ein angestammter Lehrer nur ein bissl seine Heimat, die so schön ist und wundervoll, so wäre es wohl seine Pflicht, diese Liebe zum eigenen Volk zur eigenen Scholle auch in den Kinderherzen weiter zu pflanzen. Dies aber kann durch nichts besser, als durch warme, liebevolle Darstellung, Darbietung der Geschichte, seit „alter, grauer Väterzeit.“

Schuljahr 1941/42

Schulbeginn 8. September 1941

Und wieder sind wir beisammen, die gleichen Schülerinnen (denn heuer ist gar kein einziger ABC-Schütz neu eingetreten) und die gleiche Lehrerin.

Der frühe Schulbeginn ist für hiesige Gegend schon ein arges Gfrett. Alle Buben, die halbwegs fähig sind, sind als Ersatz für die vielen eingerückten Männer auf der Alm, ziehen im Herbst mit dem Vieh erst noch in die Asten, bevor sie vor oder nach Allerheiligen heim kommen. Aber auch die Mädchen sind beim Grumed, bzw. beim 3. Mahd (Povl), beim Kartoffelgraben, beim täglichen Viehhüten etc. fest und vollauf beschäftigt. Doch was kannst du machen! Der Schulbeginn ist einmal am grünen Tisch beschlossen und da heißt es halt sich danach richten, besser gesagt mehr schlecht als recht „wurschteln“. Dies ist aber noch nicht alles!

Die Krone der Schöpfung kommt erst:

Die ländliche Berufsschule!

In Brandberg hätte ja eigentlich schon letztes Jahr Berufsschule für alle 14 – 18 jährigen gehalten werden sollen. Aber das Glück war uns hold – es waren nur 5 Stück

zusammengekommen ... die Mindestzahl der Schüler für einen Kurs wäre aber sechs gewesen.

Aber heuer! Kein Auskommen mehr und ich war also zu allen ander Ehren noch mit dem Amt einer Leiterin (besser Leiderin!) der bäuerlichen Berufsschule Brandberg beehrt worden.

Im Grunde ist diese Berufsschule eine Art „Fortbildungsschule“ – nur auf großzügigeren, moderneren Grundlagen aufgebaut – die Theorie sollte weit hinter die Praxis zurückgestellt werden.

Gewiss, alles schön und gut und sehr recht sogar ... bei Friedenszeit!!!!

Aber derartiges ausgerechnet in schlimmer Kriegszeit eingeführt, wo noch keine Lehrpersonen so ausgebildet sind, dass sie imstande sind, den Schülern auch etwas Positives zu bieten – wo überhaupt so krasser Lehrermangel herrscht und jede Lehrperson mit ihrer sonstigen Arbeit und allem möglichen Dazu kaum fertig wird – wo noch fast nirgends Schulküchen, Gärten, Musterställe, Bastelstuben etc. der praktischen Arbeit zur Verfügung stehen und auch während Kriegszeit aussichtslos zu bekommen sind ---- wozu, warum??

Dann die Schüler, die alle im Kriegseinsatz stehen! Da soll z.B. ein Bub (17jährig) der daheim nur mehr alleinige Kraft für alle Stallarbeit ist, jede Woche einen Nachmittag in der Schul „absitzen“ - - wo ihm vielleicht ein kleinbissl theoretische Weisheit aufgepfropft wird. Also der Bub hat eine Stunde zur Schule und 4 Stunden dauert der Unterricht und 1 1/2 Stunden ist der Heimweg = das ist zusammen 6 1/2 Stunden z.B: von 12 Uhr Mittags bis 1/2 7 Uhr abends! So lange ist der Busch von zu Hause weg. Wer versorgt an diesem Tag den Stall?? Niemand, weil eben sonst niemand da ist - - aber das ist egal, der Bursch hat gesetzlich in der Schule zu sitzen! Schrecklich finde ich das!!!

Unwillkürlich fängt da doch jeder vernünftige Lehrer an zu vergleichen: Ist das was die Schule dem Burschen bietet, wirklich die abgesessene Zeit wert??

Leistet der Bursch nicht zehnmal besseres und mehr, wenn er den Stall mit 20 Stück Vieh Tag für Tag gut versieht oder wenn man ihn zwingt, wöchentlich einmal seine Arbeit zu unterlassen oder zu vernachlässigen?

Dies nur ein Beispiel – wie viele gäbe es noch!

Aber der grüne Tisch hat befohlen und da mussten sie her: 3 Mädln und 8 Buben.

Heim Maria (Widschau), Geisler Thres (Irrbühel) Stock Gretl (Hochwart) - - Thanner Franz, Thanner Veitl (Gratzer), Aschenwald Willi, Gruber Hansl (Binellen), Gruber Josef, Heim Josef (Widschau), Tasser Josef (Windhag), Geisler Honis (Irrbühel).

So gings an die Arbeit – jeden Donnerstag von 1 – 7 Uhr! Die Buben kamen z.B: von 1 – 5 Uhr, die Mädln von 3 – 7 Uhr. So hatte ich Buben und Mädchen also je 2 Stunden.

Zugleich und je 2 Stunden blieben mir für gesonderten Unterricht bei Buben und Mädln. Allerdings war die Portion Schulstunden für die Lehrkraft, die Vormittag die Volksschulstunden eben auch dazu hatte, an diesem Tag richtig groß genug; - 10 Stunden, aber es ließ sich nicht anders machen, da an anderen Tagen das Klassenzimmer nicht frei gewesen wäre.

Ein Glück war, dass ich die Leutln alle schon gut kanne und auch ihre häuslichen Verhältnisse wusste. Dies ließ mich einfühlsvoll walten und dadurch vielleicht mehr erziehen, als wenn ich rücksichtslos mit Schärfe dreingefahren wäre.

So taten wir denn alle unsere Pflicht so gut es eben ging und arbeiteten nett kameradschaftlich miteinander nach bestem Wissen und Gewissen.

Der traurigste Tag für Brandbergs Waldschule.

In das friedlich-ruhige Dörfli drang am Mo den 22. September 1941 die ganz unfassbare Nachricht:

Oberlehrer Leutnant Luis Söder, Besitzer des „Kriegsverdienstkreuzes mit den Schwertern“ gefallen.

Nein, das konnte, das durfte nicht wahr sein!

Aber bald kam auch schon die entsetzlich bittere, amtliche Meldung: Oberlehrer Leutnant Söder war am 14. September an der Spitze seines Zuges, durch Granatsplitter schwer verwundet worden und als Held auf dem Schlachtfeld im hohen Norden geblieben.

Ein Mensch mit außergewöhnlichen geistigen und seelischen Anlagen, ein Lehrer und Jugendführer wie selten einer, so ideal und begeistert bei der Sache, ein treuer Kamerad allen, die ihn brauchten und kannten, ein Tiroler so treu und wahr - - er war von uns gegangen und kehrte nie mehr zurück.

Wenn die Kinder in der Schule das Bild ihres Lehrers anschauten, das dort inmitten frischer Tannen hing und das die letzten Herbstblumen zierten, dann stiegen immer wieder heiße Tränen in ihre Augen und an ein Schulehalten war fast nicht zu denken. Sie konnten es nimmer glauben, dass ihr geliebter Lehrer, der auch sie alle so in sein Herz geschlossen hatte, - tot war.

Aber auch alle Erwachsenen in Brandberg trauerten um „ihren“ Lehrer; jeder Mensch hatte ihn gern gehabt und auch hoch geschätzt, jeder wusste, diese Lücke, die sein Tod gerissen, war nicht mehr auszufüllen und niemand schämte sich seiner Tränen, wenn sie über das wetterharte Berbauerngesicht rollten.

So kurz war Lt. Luis Söder als Lehrer am Brandberg eigentlich tätig gewesen – nur 1 ½ Jahre. Aber all seine Liebe und seine Kräfte hatte er dem Brandberg, „seinem Brandberg“ und der Arbeit da geschenkt und daher in so kurzer Zeit so viel und so Gutes leisten können, sei es in der Schule, sei es auf dem Gebiet der Volks- und Heimatkunst, sei es das friedlich-frohe Wirken sonst im Dorf oder noch verschiedenes andere.

Einer der Besten war gefallen – aber Brandberg wird seinen Lehrer nimmer vergessen!

Noch mehr Trauer!

Leutnant Oberlehrer Söder, du hast eine furchtbare Reihe begonnen – du warst der erste Brandberger, der in diesem Krieg gefallen – aber nicht lange, und die besten Söhne Brandbergs folgten dir nach.

Simon Stock (zu Albler) Obergefreiter in einem Gebirgsjägerregiment, gefallen am 14.9.1941 im 25. Lebensjahr im hohen Norden.

Michael Stock (zu Stocker) Gefreiter in einem Gebirgsjäger-Reg, gefallen am 27.9.1941 im 31. Lebensjahr in Asten

Johann Stock (zu Nocker), Gefreiter in einem Gebirgsjägerregiment, gefallen am 13.10.1941 im 29. Lebensjahr im Osten.

Krieg im Hinterland!

Man möchte meinen, dass zu Zeiten großer Kriege jedes mit Arbeit im Hinterland hinlänglich beschäftigt ist und zu Quertreibereien keine Zeit bliebe und dass Friede und Ordnung in einer Gemeinde von allen Seiten gewünscht und wohlthuend empfunden wird – da dies sowieso das einzige wäre, was all die vielen anderen Sorgen einigermaßen überbrücken könnte.

Dem scheint nun aber nicht so zu sein! Es gab und gibt auch in Brandberg (man möchte es kaum für möglich halten!) unverantwortliche Elemente, die es nicht lassen konnten zu wühlen und zu bohren, bis man doch einen Wirbel selbst im stillen bisher friedlichen Dorf Brandberg hatte.

Der bisherige Bürgermeister Gastwirt Josef Thanner, hatte zwar die amtlichen Geschäfte wirklich mit Umsicht in musterhafter Ordnung und zur vollsten Zufriedenheit des

Landrates und der Brandberger Bevölkerung zum Wohle der Gemeinde geführt, war aber plötzlich seiner Tätigkeit enthoben worden.

Dies geschah am 6. Dezember 1941.

Warum? Nun, die „Hintenherum-Angeber“ werden schon was gesucht oder gewusst haben, denn an Einfällen mangelt es dieser Menschensorte ja nie! Traurig eigentlich, dass sich deutsche Menschen so verwerflich benehmen, dass für immer wieder gegen Deutsche, gegen ihre nächsten Nachbarn ihre Lanzen wenden. Als die vielen eingerückten Brandberg, die schon jahrelang an der Front stehen, von dem Gemeindefrieden hörten, schrieben so mancher in seinem Brief: „Wozu stehen wir eigentlich im Krieg, im Einsatz im Westen, Süden, Norden und Osten? Kämpfen wir nicht für ein einiges großes deutsches Reich, in dem alle Menschen deutschen Blutes ein Heim und ein friedliches Sein haben sollen? Mussten wir deshalb fortziehen von unserm Heimatdorf, damit dort unverantwortliche Menschen dafür leichteres Handwerk haben und Unfrieden, Zank und Streit stiften können?“ Waren dies nicht bittere Anklagen der tapferen Frontkämpfer gegen die Unruhestifter im Hinterland? –

Das war also am Nikolaustag. Und wenn man die Sache in perspektivischer Weitsicht betrachte, muss man sagen, St. Nikolaus hat es mit dem bisherigen Bürgermeister Thanner eigentlich recht gut gemeint, indem er ihn um das zweifelhafte Vergnügen der Bürgermeisterei brachte. Zu Kriegszeiten, zu Zeiten der Lebensmittelmarken, der Kleiderkarten und aller möglichen Bezugsscheine, zu Zeiten der vielen Einberufungen zur Wehrmacht, der verschiedenen Verordnungen, der neuen Steuersätze, zu Zeiten der schwersten Anforderungen schon an den Einzelnen, da ist es wirklich nicht leicht, als Bürgermeister allen und allem gerecht zu werden – (und der Neid nun solche Ehr und Müh ist kaum zu begreifen!)

Warum also sollten es nicht einmal andere probieren, mehr oder weniger Schwungvoll ihren Namen unter den Stempel „der Bürgermeister“ zu setzen – sicher sehr verlockend für den, der sonst keine Ahnung von dazugehörigen Arbeiten hat.

Nur merkwürdig, interessant und eigenartig war das Bemühen einiger „Herrn aus Mayrhofen“, sich in diese rein innere Brandberger Angelegenheit einzumischen. Den Brandbergern war es unklar, ob sich diese Mayrhofer Herrschaften allein zu den Auserwählten zählten (wohl in Erinnerung des Bibelspruches: Viele sind berufen, doch nur wenige sind auserwählt!) heroben zu ordnen und zu schlichten - - - oder ob eine Einmischung geplant war, die die Selbstständigkeit der Brandberger Gemeinde aufheben sollte und die mayrhofn. Gemeinde also auch auf Brandberg ihre Schulden abwälzen konnte - - - oder hätten gewisse Wichtigtuere, man sprach da besonders von einer Person, sich einfach durch die nachbarliche Affäre gern Hinterlandssporen oder = orden verdient? Klar aber war allen friedliebenden Brandbergern, dass diese Herrn in ihrem Vorgehen und Benehmen den denkbar ungünstigsten Eindruck gemacht und hinterlassen haben! Ihr Gehaben war wohl alles eher als deutsch (obwohl man früher nie gewagt hätte, an ihrer arischen Abstammung zu zweifeln!)! „Schade, as Kriag is“, sagten die Brandberg „des war eppas fürs Guggeloch gewesen!“

Gewiss, selbst die Koatlackler zu Innsbruck hätten für ihre ulkigen Faschingsumzüge hier dankbar Stoff sammeln können. – Zum Schluss sei noch verraten, dass die Mayrhofer Einmischerei abblitzte! Und in Brandberg zeichnet seither Stanislaus Rahm, Ortsbauernführer dahier, als Bürgermeister, bzw. sein Sohn Friedrich Rahm.

Weihnachtsferien vom 20.12.1941 bis 5.1.1942

Verlängerung der Ferien bis 11.1.1942

Zu dem Zwecke, dass sich Schüler und Lehrerschaft für die Sammlung von Pelz- und Wollsachen für die Front zur Verfügung stellt.

Sportwoche vom 25.1. – 31.1.1942

Hoppla, ausgestellt! Lustig ist die Rodlerei und prima die Bahn bis zur Kapelle. Auch ein Preisrodeln gibt's, bei dem ganz ausgezeichnete Zeiten gefahren wurden. Alles gut ohne Unfall verlaufen!

Kälteferien vom 31.1. bis 22.2.1942

Im ganzen Reich sind wegen Holz- und Kohleknappheit die Schulen gesperrt.

Semesterschluss 28.2.1942

Also doch wieder Semester und nicht mehr wie voriges Jahr Trimester!

Die Zeugnisse erscheinen jetzt in Heftform, also für alle Schuljahre berechnet.

Es ist nur zu hoffen, dass das Heft (dessen Papier nicht gerade das stärkste ist), eines Erstlers im 6., 7., 8. Schuljahr nicht eher einer Speisekarte als einem amtlichen Dokument gleicht!)

1.April 1942

Das achte Schuljahr schult aus (Kriegsverordnung) 3 Mädln, 4 Buben:

VlNr: Maria Leo (Blaikner), Laura Bereiner (Mehler), Zilli Lamprecht (südtiroler Umsiedlerin)

VlNr: Engelbert Stock (Nocker), Hermann Tasser (Windhag), Josef Thanner (Gratzer), Honis Hotter (Stucke)



Bild: 1.4.1942 – Die Ausschuler
Osterferien vom 1. – 8. April 1942
Pfingstferien vom 22.5. bis 26.5.1942

Diphtherie-Schutzimpfung.

Samstag, den 30.5. und 27.6.42 werden alle Schulkinder und Kleinkinder geimpft (Pflichtimpfung)

Und wieder blieb ein Brandberger auf dem Schlachtfeld im Osten:

Franz Heim (vom Widschauer zu Brandberg) der am 2. Mai 1942 im 23. Lebensjahr im hohen Norden den Heldentod fand.

Schulsammlung für Altmaterial.

Die Brandberger Schüler haben im Monat Mai, Juni Altmaterial gesammelt und zwar:

Mai: 50 kg Lumpen

Juni: 200 kg Papier

Da per Schüler $\frac{1}{4}$ kg Lumpen und 1kg Papier zu sammeln gewesen wäre und Brandbergs Schule derzeit **16 Schüler** hat, ist also das Sammelergebnis mehr als das Zehnfache des Soll-Aufkommens.

Schulschluss 3. Juli 1942

Klein war die Schar der Schüler geworden, nachdem die Achtler ausgeschult und noch einige (6./7. Schuljahr) befreit wurden, saßen nur mehr 16 Leutln in den Bänken. (1.-5. Schuljahr)

Jetzt kam man eigentlich erst drauf, wie gscheit, nett und selbstständig auch das kleine Volk schon war. Früher hatten die „Großen“ das kleine Volk immer ein bisschen in den Schatten gestellt!

Wirklich ein liebes Völkl und das Schulhalten einfach ideal!!!

Schneidig räumten und putzten wir gemeinsam das Klassl noch auf – denn das nette Schulhäuschen von außen sollte innen auch fein sauber sein.

Dann, zum 3. Mal, ein fester Händedruck vor wir auseinandergehen und ich zum 3. Mal die Schultür sperre. Gottlob, in unserer Waldschule war es wie auf einer friedlichen Insel geblieben – friedlich war stets unser Arbeiten gewesen – friedlich, aber herzlich warm war unser Abschied nach dem 3. Gemeinsamen Schuljahr.

3.7.1942 Toni Erhart.

Schuljahr 1942/43

Es ist der 24. August 1942, strahlend schön wölbt sich der Himmel übers Tirolerlandl und die Glut der Sonnenstrahlen will scheints einholen und aufrocknen, was sie in dem regenüberschwemmten Vorsommer versäumt.

An allen Hängen bis hinauf zu den Bergwiesen sieht man die Menschen sich eilen, das Grumet doch gut unter Dach zu bringen. Arbeit in Hülle und Fülle und alles muss helfen, wer nur halbweg gehen kann.

Doch halt – nicht alle dürfen helfen! – Heute soll ja die Schule (fürs kommende Schuljahr) wieder beginnen. Also Schuljugend weg von der Arbeit, hinein auf die Schulbank!!

„Na, Lehrerin, iss denn wirklach miglach?“ Ja es ist unfassbar aber Tatsache. Warum bloß so früher Schulbeginn, mitten in aller Erntearbeit – wo zu Kriegszeiten jetzt so viele Arbeitskräfte im Felde stehen – wo man auf des Kind in der Heimat angewiesen ist und sei es noch keine acht Jahr?? Frag doch nicht, der grüne Tisch (irgendwo in Berlin vielleicht), an dem aber kaum jemand sitzt, der nur annähernd auch süddeutsches Land und seine Wirtschaft kennt – oder der gar einmal selbst helfen musste, mit der Faust für die Ernährung des Reiches zu arbeiten – hat eben beschlossen und daran hat sich der gewöhnliche Sterbliche zu fügen.

Man hörte wohl von Kohlenferien, möglichen Befreiungsgesuchen etc. – Ja, also wegen der Kohlenferien soll früher Schule beginnen?

Gut und recht für die mehr städtischen Betriebe. Aber nachdem das Wort Kohle im Berggebiet z.B. noch ein Fremdwort ist (Gott sei Dank!) kommen wir also bei den Kohleferien nicht in Betracht.

Könnte da die Behörde nicht auch verständnisvoller sein und dafür solch 100% Landschulen etwas später beginnen lassen, wenn die Haupternte unter Dach ist ???

Dann noch ein Wörtl über diese Gesuche: Es besteht die Möglichkeit, Schüler zu befreien und der Weg hnzv ist sehr einfach: Erstens die nötigen Angaben hinzu sind wohl fast länger manchmal als eine Bestands- und Inventaraufnahme;

2. Unterscriben muss das Gesuch dann nur vom Schulleiter (Bürgermeister) Ortsbauernführer und Ortsgruppenleiter werden (wie angenehem, wenn z.B: dem ansuchenden Bauern nicht sehr wohl gesinnt ist – wie es sogar vorkommt!) – und 3. Ist es erst noch fraglich, ob der Schüler überhaupt für die beantragte Zeit befreit wird oder nicht.

Ich kann mir nicht helfen, aber da wandern meine Gedanken zurück an eine sonst viel geschmähte Zeit und ihre Einrichtung, von die sagen. Sommer- und Winterschule.

Da brauchte es keine Gesuche und nichts – die kleinen ABC-Schützen kamen frühestens am 16. September und die Großen erschienen zur Winterschule so Mitte Oktober.

Alles lief in bester Ordnung und behördlich bewilligt und rechtmäßig und die Schüler, lernten sie weniger??

Urteile selbst und lass es dir nicht zu minder sein „nein“ zu sagen, wenn du an alle diese denkst, die jetzt draußen an den Fronten stehen und Unfassbares leisten und auch an die, die unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen jetzt in der Erzeugungsschlacht des Krieges nichts Geringeres leisten.

So fing es an: 3 liebe ABC-Schülen tauchen heuer wieder auf: Rudolf Tasser, Frieda Lamprecht, Traudl Leo (Galler)

Wir werden wieder mit unserer „Struwelpeter-Methode“ lesen und schreiben lernen, dann weiß ich, dass wir bis Weihnachten alles fix und fertig können und bis zu diesem Zeitpunkt Sind dann erst die Fibeln vielleicht in Aussicht gestellt und scheints lieferbar. Also ein ewiges Gfrett – das uns aber dann nicht berührt.

Und wieder mähte die Sense des Schnitters Tod ein guten Brandberg, den 2. Sohn aus dem Alblerhof, hinweg:

Andrä Stock, zu Albler, gefallen am 8.10.1942

Robert Haun (Lehrer) – Flugzeugführer – abgestürzt am 22.10.1942
--

Robert Haun war mein unmittelbarer Vorgänger hier in Brandberg gewesen. Nicht lange war zwar sein Wirken hier, denn schon nach etwa 10 Tagen wurde er zum Militärdienst wieder abberufen. Es ist noch kein halbes Jahr her, da stapfte ein Flugzeugführer durchs Brandberger Dörfli, besuchte auch die höher gelegenen Höfe und kehrte auch im Schulhäuschen zu. „Hast ihn gesehen, unseren früheren Lehrer?“ So fragten mich am anderen Tag die Schüler. Ja er war es gewesen, Kamerad Robert.

So jung, so talentvoll, so froh in seinem Gemüt – er kehr nicht mehr zu uns zurück. Sein Name ist eingereiht in die Schar der Heldenhaften.

Kapitel „Kohlenferien“.

....“Hast schon gehört, heuer gibt’s wieder lange Weihnachtsferien, dann anschließend an die Feiertage kamen 6 Wochen Kohlenferien.“ – So wurde es unter der Lehrerschaft abgeredet.

Nun, das kommt wohl für uns Bergschulen nicht in Frage – hoffe ich! Wo käme man da auch hin!

Seit Ende November hast erst einmal endlich alle Schäflein im Stall, dann wären 3 Wochen Schule und dann soll man sie schon wieder loslassen? Es ist doch klar, dass das Bauernkind im Winter am leichtesten Zeit hat in die Schule zu gehen und jede Bäurin froh ist, wenn ihr frisches Vökl nicht den ganzen Tag daheim die Stube fast auf den Kopf stellt.

Nur ein Punkt wäre da der Gerechtigkeit halber zu bedenken:

Wenn das Stadtkind schon 6 Wochen längere Ferien hat (wenn auch kriegsbedingt) dann wäre es nicht mehr als billig, wenn man den Landkindern ebenso großzügig 6 Wochen gewähren könnte, vielleicht zum Anbau, evtl. zur Ernte oder anderem, ohne lange umständliche Bittgesuche. Ist es nicht eh schon irrisch, dass man zuerst “bitten“ muss um eine Zeit, die man nur braucht, weil man dann dem Staat abliefern darf (d.h. wehe, wenn du es nicht tust!), was man während dieser Zeit geschuftet hat?

So ganz nebenbei – als Randbemerkung – denke ich auch an Kollegen und Kolleginnen, die in bequemen und feinsten Schulorten tätig sind, die all die wiederholten Ferien wirklich „genießen“, die sich absolut keine Skrupel machen, sich ohne weiteres noch ein bissl Krankenurlaub dazulegen (wenn es gerade genehm ist) und die nicht genug Nase rümpfen über solche, die anständig ein ganzes Jahr durchhalten. Kommt dann aber der Sommer und damit der löbliche Einsatz der uns

Gauleiter Hofer so uneigennützig verschaffte, dann – ach und weh! Wer muss da dringend in Bäder und kann unmöglich Einsatzarbeit leisten, weil die Nerven sooo überanstrengt sind? Natürlich die, die eh schon das ganze Jahr Ferien hatten! Und die anderen, die keine Kohlenferien u. ä. hatten und ein Jahr lang ohne Raunzer fleißig waren, dürfen als Belohnung vom Landrat ein Zettele (Fleißbildl) empfangen, worauf steht: „Sie haben während der Sommerferien da ... und da Einsatzarbeit zu leisten“.

Ist doch nett, dass man nie vergessen wird! Dabei gehörst du bestimmt jener Gruppe an, die so lausig bezahlt wird, dass jeder Straßenarbeiter, der nicht 13-14 Jahre Schulen besuchen musste, ein Krösus ist gegen dich!!

Wundert es dich da, dass es viel Idealismus oft braucht, um aus- und durchzuhalten?

Am Brandberg regnets von selber kein Schulholz.

„Lehrerin, in der Holzhitn ist kua Holz mehr“, so meldete a Diandl, die Klassenordnerin war, das war am 4. Jänner, am 1. Schultag nach den Weihnachtsferien. Groß waren die Holzvorräte für dies Schuljahr ja nicht gewesen, schon im Herbst. Es war lediglich noch ein kleiner Rest vom Vorjahr. Pflichtschuldigtst hatte ich dies in der hohen Amtskanzlei vom Formstuaner (Fritz Rahm) auch gemeldet und hatte von dort die Versicherung bekommen (allerdings nach schweren Bedenken!) „Dies wird alles gemacht“.

Ganz getröstet stapfte ich damals die Gasse hinaus und ... wartete.

Der Herbst verging, - der Winter kam – wir zählten schon die letzten Scheiteln, nichts aber rührte sich auf die schneidige Versprechung des hohen Bürgermeisters. Ich wusste schon, dass es zum guten Ton gehört, bei hohen Stellen öfter vorsprechen zu müssen und habe diese Unterlassungssünde bestimmt nicht begangen. Aber es waren ja unüberwindliche Schwierigkeiten!: Die Bäume mussten erst gefällt werden, dann erst geschnitten, dann waren da überhaupt unmöglich Arbeitskräfte aufzutreiben etc. etc.

Halt frierend hatten wir so den Schulbetrieb bis Weihnachten durchgefrettet – in einer Gegend, wo das Holz soo rar, und der Wald seine Äste direkt selber schon ins Zimmer hereinreichte.

Ich hoffte auf das Christkind! Vielleicht, ja hoffentlich hatte man inzwischen Zeit gehabt, das einzige zu besorgen, das eine Gemeinde noch für die Schule zu besorgen hat: Das Brennmaterial für den Ofen.

Aber weit gefehlt! Am Mittwoch 4. Jänner des neuen Jahres erster Schultag schürten wir die letzten 12 Scheitln – dann war die Holzhütte ratzekahl.

Dann schloss ich die Schule wieder.

Auf einem einfachen zettel schrieb ich nur wenig Worte – die ich aber gar nicht geheim hielt: ich ließ sie Herrn Bürgermeister und Ortsgruppenleiter der NSDAP und Bauernführer Fritz Rahm lesen und ersuchte, mich zu verständigen, wenn Holz angerollt sei. Dann verabschiedete ich mich, fuhr heimzu und gab obigen Zettel an meine Dienstbehörde weiter.

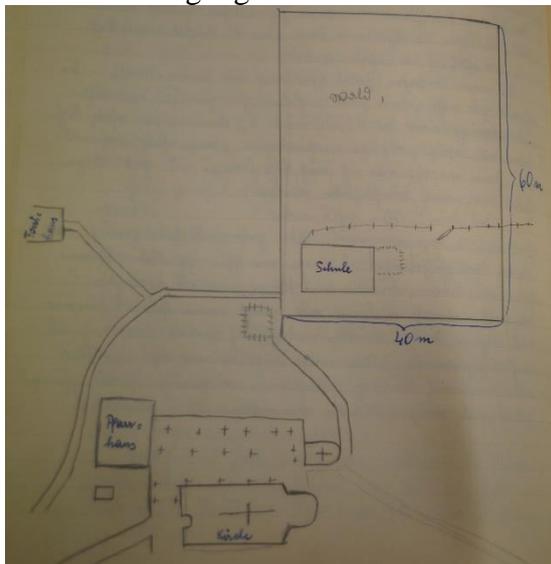
Und dann? Wie geht's weiter?

Hm, 1,2,3 Tage vergingen. Aber jene Zeit hatte genügt, vor unserem Waldschulhäuschen 2 Berge von schön gehacktem, dürren Holz herzuzaubern, die wir in 2 Jahren niemals brauchten!! Na siehst, es geht alles – nur muss man scheinets immer aufs richtige Knöpfel drücken; doch mich freuts, dass ich dies auch richtig erreicht. Man muss nicht immer erst mit Wut und Wucht auf den Tisch schlagen – es genügt oft ein schäbiges Zettele mit einigen Wörtln an richtiger Stelle vorgelegt.

Der Grund, der für die Schule gekauft werden soll:

Der Gedanke, dass der Schule auch ein Stückl Grund rund um das Schulgebäude gehören soll, ist eigentlich gut und eigentlich einzusehen. Schließlich ist es wirklich nicht angängig, dass jeder Schritt vor die Schultür schon förmlich ein „Vergehen“ ist, in dem das Schülbervolk dem Besitzer das Gras zertrampelt, den Zaun beschädigt usw. wie alle die Klagen heißen, wenn die Schule keinen eigenen Grund hat. Und wenn halt schon einmal das Turnen am Stundenplan steht – wenn

es bestimmt vernünftig betrieben wird (nicht zu oft, nicht zu lang, nicht als Hauptbeschäftigung in der Schule angesehen wird), dann sollte die Schule d.h. jede Schule halt ein Plätzchen haben, wo man mit den Schülern ein Spiel (mit dem Ball oder anderem Turnzeug) gemacht werden kann. Dies ist aber nur auf eigenem Boden möglich, da sonst Konflikte unvermeidbar sind, denn niemand stellt ohne Zwang, Grund und Boden (meistens soll es noch ein ziemlich ebener sein) dazu zur Verfügung.



Wieder einmal eine Sammlung!

An Sammlungen ist ja das Großdeutsche Reich nicht arm, das ist keine Geheimnis – auch wird nicht nur Geld, Gold, nein gesammelt wird ... na, überhaupt fast alles.

An der Spitze einmal Lumpen, dann Korke, Eisen, Lebensmittel, schöne Pelze und Kleider und Schuhwerk, alte Flaschen, Papier, alle erdenklichen Blätter und Gräser zu Tee, Messing, Blei, Kupfer, Bilder, Bücher, Abfälle für die Schweine (in den größeren Orten, wo sonst keine Landwirtschaft) ... nein, ich hör auf, ich käme zu kein Ende bei der Aufzählerei!

Und diesmal ... worum drehte sich? Geduld, Geduld, gleich gleich wirst du es ahnen! Also der Aufruf zur Mitarbeit und Mithilfe hatte auch uns erreicht und hilfsbereit, wie die Brandberger schon sind, ging man gleich ans Werk. Wir hatten mit den Schülern ausgemacht, unsere Waschküche in der Schule als vorläufiges Sammelager zur Verfügung zu stellen. So gings los. Schon am Montag kamen die Scharen, fast jedes Schulkind hatte ein kleines Päckchen, das es unter meinen Lobeshymnen(!) in einen großen Sack leerte. Das Geschäft ging nicht schlecht, jedoch füllte sich nur jeden Montag unser großer Sack, dadurch zog sich die Sache in Länge. Das wäre sonst nicht von besonderer Bedeutung gewesen, denn der „Säumer“ Thaler, der jedes Sammelergebnis („das en gros“ anzuliefern war) den übereifrigen Mayrhofnern hinabliefern sollte (mit Mulli), glänzte durch seine Promtheit sehr wenig und was man zu Weihnachten im Tal haben wollte, war gut, schon mindestens 4 Monate vorher mit 10maligen Bittgesuchen anzumelden. Also drängte die Sache nicht.

So wurde unser Zementsack immer voller und voller – die Winterkälte verging, die Blümlein sprossen ... und leise Lüfte fühlt ich wehn – und leise, dann immer lautere Düfte fühlt ich wehen ... rund ums Schulhaus. „Lehrerin, da muss a tots Viech irgendwo liegen, es schmeckt wie nach an fauln Fleisch“, so stellte ein Franz fest, der scheint diesen Duft nicht mehr mit unserer so würzigen Bergluft vereinigen konnte. Es war nicht immer durch unsere Näschen zu vernehmen, aber so hie und da bekam man eine anständige Brise voll – je nach Windstärke und Richtung und das Übel wurde nicht besser – im Gegenteil!

Besucher des Schulhauses steckten schon auf der vorletzten Stufe der Stiege, die hinauf zu unserem so sauberen Schulhause, führte ihre Nase schnuppernd in die Höhe und waren in sehr zarten Fällen geneigt, ihr feines seidenes Taschentuch zu ziehen und das Näschen darin schützend zu vergraben. Woher, wodurch kam dieser so unangenehme Geruch? – eines abends kam ich auf des Rätsels Lösung. Ich kam gerade von Mayrhofen herauf und der Mond begoss alles mit seinem

kalten Silberlicht. Ich steckte den Schlüssel ins Schutor, laut knarrend drehte er sich um und ich wollte schon ins Haus treten, als ich plötzlich den widerlichen Geruch scharf in meiner Nase fühlte. Im Augenblick drehte ich mich um und stieß die sonst schwer zu öffnende Tür zur Waschküche auch auf ... und ... wusste alles!! Der Anblick, der sich mir bot, hätte ein zarteres Wesen als ich es bin im Moment wohl arg erschreckt, zum Gruseln gebracht. Was ich sah, glich einem grausigen Burgverlies, in dem viele Menschen ihr Leben beendet und über deren sterbliche Reste jetzt sich die Mondstrahlen tasteten. - - Ahnst du nun was?!

Die Sache war sehr einfach. Unser Sack mit den gesammelten Waren, war scheinbar durch ein Vieh (das durch irgendwelche Zugänge hineingeschlüpft war) geöffnet worden und der Inhalt nach bestem Können verstreut.

Das, was am Boden lag und auch das Restliche im Sack, war eben schon längst „abholreif“ und hätte, wenn es nach uns gegangen wäre, schon längst der deutschen Wirtschaft als wertvoller Beitrag zugeführt werden sollen und können. Als gut unterrichtete Staatsbürger wussten wir wohl, wie wertvoll dieser Rohstoff sonst zu schätzen ist und dass der Erfindergeist hieraus wieder x-Sachen erzeugen kann – und gar hatten, schon des „Duftes“ wegen, ganz und gar keine Unterschlagungsabsichten – denn wir hatten ---- Knochen --- gesammelt.

Am nächsten Tag nach dieser Entdeckung half dem Säumer kein Sträuben, keine Ausrede mehr: der Sack wanderte zu Tal. Wen er dort weiter beglückt, weiß ich nicht mehr, war für uns auch gänzlich uninteressant. Wir hörten nur noch den Fuhrmann kräftig fluchen über seine wenig süße Last und freuten uns, dass er auch einen kleinen Genuss haben sollte – und dass wir „erlöst“.

Masern- und Grippe- Epidemie in Brandberg

„A schiens Eachtl (Örtl) und a gsunds dazua is dr Brandberg“ - - - ja, das ist wahr! Die Bevölkerung ist ein netter Schlag, d.h. eine gefällige, kernige Rasse“ – meist von größerer Natur, mit frohem Mut und festem Arbeitswillen! Schau sie nur an, denen sieht man das Gsundsein an! Sicher gibt es auch da und dort etwas zu spüren – aber die tägliche, schwere, viele Arbeit gibt nicht frei zum Kranksein, zum Sich-Pflegen, zum stundenlang zum Doktorlaufen und da wird eben alles immer wieder von selber gut und das auch viel schneller. Frag sie nur, die fast 90jährigen hier, die Widschau-Vroni, den Mehler-Honis, den alten Gratzler und bei Pötzmann Thres, wie oft sie krank waren – wie viel sie alle im Leben gerackert haben und wie gesund sie heute noch in leiblicher und geistiger Hinsicht sind.

Und erst meine Schüler! Frische, nette, gescheite Büablen und Diandlan sitzen da vor dir, mit denen es eine Freud ist, zu lernen! Und so gesund auch! Wegen Krankheit hätte man wirklich nicht oft „Fehlende“ einzutragen gebraucht! Und warum?

Erstens vielleicht eben wohl, weil gesunde Veranlagung vorlag, zweitens aber, weil dieses Völkchen ganz und gar nicht verwöhnt wurde und zimperlich heranwuchs.

Wie oft sieht man in heutiger Zeit ein übertriebenes Getue mit der heranwachsenden Jugend. Wieviel Vorträge und Schriften reden von einer „gesunden Jugend“, Küchenrezepte heraus, wie man für die Jugend kochen soll, wie sie anziehen, wie sie in Licht und Luft und Wasser baden, wie lang diese Kinder spazieren zu führen sind usw usw.

Und der Knalleffekt? ? Der bleibt merkwürdigerweise aus!! Ich kenne genug Familien, in denen die Kinder im Winter nur in einer Pelzvermummung von oben bis unten die klare Winterluft atmen dürfen und die im Sommer im besten Fall mit einem Trägerschürzlein allein bekleidet sich der Sonne zeigen dürfen – man isst nur nach Vorschrift – und könnte trotzdem dem Kinderarzt Tag für Tag Beschäftigung verschaffen.

Und das Vökl da m Berg! Kommt mit nassen Schuhen und Strümpfen vom Hütplatz, in die Schule, hat oft ein nur dünnes Kittelle an, das höchstens ein Schal oder ein Pullover vom Sommergewand im Winter unterscheidet, keine Kopfbedeckung im Sommer und Winter, die Buben im Winter den Janker und das Hemd vorn halb offen, durch Eis und meterdiefem Schnee kommen sie trotzdem fleißig zur Schule!

Da wird nicht viel aus einer Tatsache gemacht – so ist es – und da rechnet man damit, wie selbstverständlich, ohne Gerunze, ohne Gejammer! Möchten viele der heute überbesorgten „Eltern“ sehen, wie hier Kinder gut und gesund erzogen werden und heranwachsen.

Einmal aber brachten die Bineller von Mayrhofen die Masern und die Grippe mit. Zuerst wehrte sich das Vökl, wollte übertauchen. Aber diesmal war der Bazillus stärker. Bald lagen auch die Lixler, dann die „Windhager“, dann die „Wiachter“ (Wirts), am längsten hielten sich die „Gallerischen“. Aber auch sie schauten bald mit einem rotgefleckten Gesicht aus den Polstern, und kaum war die Maserei im Abflauen, krallte sich die heuer im Frühjahr 1943 besonders bösartige Grippe ein. (hier „Diesel“ genannt)

Tatsache war, dass nur mehr 4 Schüler in der Schule saßen und die Schule einige Tage geschlossen werden musste, bis diese Krankheitswelle, die übrigens auch die Erwachsenen dann ergriff, vorüber war.

Das war einmal. Aber ich glaube, oft wird so etwas nicht vorkommen und war wohl besonders nur jetzt zur Kriegszeit möglich, wo Infektionskrankheiten durch die Soldaten bis an die luftigsten Berghöfen verschleppt wurden.

Furchtbar ist: Wieder werden 2 Brandberger aus diese blutigen Ringen nicht zu uns zurückkehren. Es sind die 2 Brüder unserer lieben, tüchtigen Handarbeitslehrerin Lisl Weißenbacher aus dem Mooshaus.

Thomas Weißenbacher, gefallen am 6. Februar 1943
--

Franz Weißenbacher, gefallen am 4. März 1943 Mios (Russland)
--

Ostern 1943:

Unser Klassel wird leerer. Die größeren Schüler können (zwar mit vieler Müh!) vom Schulbesuch befreit werden – wenigstens für Anbauzwecke und 3 verlassen für immer ihren Platz in der Pflichtschule – sie schulen aus.

Es sind dies: Anna Gruber (Binellen), Burgl Tasser (Windhag – eine gute Schülerin und schneidige Flötlerin, die wir schwer vermissen in den Schulferien)

Und Oswald Thummer (ein Hütbub, derzeit am Stein tätig, sonst in Mayrhofen)

31. März 1943: Inspektion durch Herrn Schulrat Anton Auer.

Hoppla – ist das ein Aprilscherz – oder sollen wirs glauben – dass er kommt? Telefonisch haben wir eine „Vor Anmeldung“ bekommen, das war gewiss sehr vornehm gedacht, aber wir hätten schon einen Übertrompler ausgehalten – denn wenn wir auch auf solcher Höhe „sehr frei“ leben und diese Freiheit über alles lieben (auch in heutiger Zeit) – aber Heimlichkeiten haben wir keine! Für das was wir als recht erkannt und gut, stehen wir auch ein!

So sind wir im Schulhäusl zu Brandberg also auch gar nicht voll Sorge, wenn Inspektion angesagt ist. Dass das Schülervolk eine Aufregung im überspannten Sinn nicht kennt, das haben meine Schulkinder ja schon bewiesen, als am 28.4.1941 eine ganze Schar von Lehrkräften mit Herrn Schulrat bei uns zu Gast war. „Kimmt er hoier (heuer) alluan?“, so fragten die Neugierigsten aus der Schar. „Lassn lei kemmen“ (lass ihn nur kommen), mir fichtn (fürchten) ins nit, war darauf die Antwort aus der Bubenseite. Und als Herr Schulrat kam, gabs wirklich keine ängstlichen Gesichter – aber es wäre auch keine Ursache dafür gewesen, denn der Herr Inspektor geht zwar genau drein, d.h. er ist wirklich ein pflichtbewusster, eifriger Schulmann, dem aber an einer guten Schule alles liegt. Findet er aber ehrlichen, guten Arbeitswillen (von Seite der Schüler und der Lehrkraft), findet er eine ordentliche, saubere Arbeit in den Heften, findet er ein sauberes, im besten Sinn sauber gehaltenes Klassenzimmer und Schulhaus – ja dann kann es nimmer fehlen. Dann kann auch diese Schule stets auf die Hilfe Schulrat Auers rechnen, sei es in Befürwortung von Gesuchen, sei es, dass man Lehrmittel (Bilder, Bücher, Apparate etc.) braucht, oder sei es in noch anderen Fällen.

Es ging genau her: Kein Heft bleibt unangeschaut, kein Amtsschriftenbuch ungesehen, Bücherei, Lehrmittel genau gemustert, 4 Stunden Schulbetrieb inspiziert, vom Keller bis zum Dachboden alle Lokale begutachtet (dabei besonders die saubere, gar nicht schulmäßigen Klo's belobt) – Turnplatz abgeschritten usw. was halt noch alles dazugehört.

Aber als Herr Schulrat das Bergl wieder hinabwanderte, da wussten wir, die wir zur Schulfamilie gehörten, dass wir „bestanden“ hatten und gar nicht übel auch noch. So ist's fein, wenn ehrliche Arbeit auch in einer Zeit noch einen Wert hat, wo sonst der gesunde Sinn dafür meist durch politischen Wellenschlag vernichtet wird!

Und wieder geht ein Schuljahr zu Ende!

Es ist der 10. Juli 1943. Vollzählig sitzen sie heute da, heute am Zeugnistag, meine Büablan und Diandlan. Noch einmal schaue ich in alle die Äuglein, die noch so lieb, treuherzig und unverdorben in die Welt gucken, noch einmal spielen die Flötler (10-12) feine Liedln und Jodler, noch einmal spüren wir das unsichtbare Land, das uns im Brandberger Waldschulhäuschen alle 4 Jahre lang umschlungen, und uns wie eine große, feine, friedliche Familie beisammensein und zusammenarbeiten ließ.

Warum nur rollen diesmal so viele Tränlein über die Wangen, - warum ist mir selber so schwer, so schwer??

Ahnen wir es – diesmal ist es ein Abschied für immer?

Ganz fest noch ein Händedruck und dann - - gehen sie, meine Schüler, langsam fort vom Waldschulhäusl und steigen die Wiesensteiglein hinauf zu ihren Höfen, zu harter Sommerarbeit. Ich stehe unter der Schultüre und schaue ihnen nach, so lange bis der letzte rote oder blaue oder braune Punkt meinen Augen entschwunden ist. Dann schließe ich unsere Waldschule, denn wieder ist ein Schuljahr vorbei.

Antonie Erhart.

Abschied.

„Morgen muss ich fort von hier und muss Abschied nehmen ...“

Abschied nehmen von meinem Brandbergl, das ich so lieb gewonnen, als wäre ich da geboren, da daheim!

Nicht leicht wird mir das Fortgehen und ich weiß, dass ich sein kann wo ich will, immer wieder werden meine Gedanken liebevoll und warm zu dem schönen Erdenfleckchen zurückkehren. Ich danke dem Geschick, dass wir vier Jahre hier weilen und wirken ließ.

So wie überall auf der Welt gab es Freuden in großer Zahl, wenn man sie nur sehen wollte, da und dort aber auch Leid. Doch lasst es mich tun – all das Verdrießliche begraben und vergessen – ich nehme nur das Freudvollste zum schönen Andenken mit.

Mögen alle meine Nachfolger(innen) ebenso glücklich sein hier – die Gnade haben, das viele Schöne und Gute zu sehen – dann wird auch ihr Wirken leicht und erfolgreich sein.

Antonie Erhart im September 1943 – als Lehrkraft versetzt an die Volksschule in Schwaz.

Schuljahr 1943/44

An einem herrlichen Augusttag wanderte ich den Brandberg hinauf. Da sollte ich also nun Frl. Erharts Nachfolgerin werden! Frl. Erhart, die alle Brandberger so recht von Herzen gerne haben, die sich mit allen so gut versteht, und die Schule zur „Muster-Einklassigen“ des Bezirkes gemacht hatte.

Ich mit meinen paar Monaten Schulpraxis und wenig Ahnung von Einklassigen sollte an ihre Stelle treten – ja, da kamen mir wohl bange Gedanken. Ich lernte an diesem Tge Frl. Erhart kennen, sie führte mich in den ganzen Schulbetrieb ein und ihre aufmunternden Worte vertrieben mir die größten Zweifel und Bedenken und festigten den Vorsatz, mit allem Fleiß zu arbeiten, um dieses Werklein auch gut fortzuführen.

Am ersten Schultag – 30. August – boten mir alle Büabln und Diandlein mehr oder minder schon ihre Hände zum Gruß und guckten mich dabei neugierig an. Ja, wir werden schon fein miteinander auskommen.

Hoherfreut konnte ich schon bald feststellen, dass es ein feines, gedeihliches Arbeiten ist. Nach und nach sagten mir die Kinder auch die verschiedenen Gepflogenheiten, die ihnen von der „friarn Lehrerin“ her als liebe Gewohnheiten galten. Wir hielten daran fest. Auch beim Vorbereiten fand ich aus Klassenbüchern und Schülerheften Anregungen und schöpfte und suchte. An den Nachmittagen ließ es sich ja so fein studieren im und ums Schulhäusl in der göttlichen Ruhe. So verging Woche um Woche – die weiße Schneedecke hüllte das Dörfli ein und wir schritten in die traute Advent- und Weihnachtszeit. Schwester Schellhorn, die Organistin bat mich am Chor mitzusingen, ich tat es gern.

Im Dorf geht alles seinen gewohnten Gang – nur ab und zu taucht unverhofft ein Fronturlauber auf, froh eine Zeitlang die schöne Heimat zu erleben – und an einem oder zwei geselligen Abenden mit Geang und Frohsinn trifft sich Jung und Alt gern! Die Einwohner hatte ich wohl auch kennengelernt und freute mich aufrichtig über das gute Einvernehmen mit ihnen.

Das erste Schuljahr für mich heroben war bald um – viel hatte ich gewonnen. Dan Maiausflug machten wir über Laberg – Kotahornalpe – Gerlossteinkögerl und es war wunderbar. Von den 25 Schülern schulen drei aus, mit Liedern und Verslein gestalteten wir ihnen ein Abschiedsstündlein.



Die Ausschualer: Brand Franzal, Bloak Joggal, Lixl Moidal

Schuljahr 1944/45

Am 5. Septempher hat es heuer wieder angefangen – „dös Schualgiahn“ und froh haben wir es begonnen.

Als ABC-Schützen stellten sich ein : Binell Ferdli, Wirts-Hermann, Galler-Nannal und die Jager Marlies, die bis jetzt mit ihren Eltern in der Au im Zillergrund wohnte und übersiedelt ist, ihr Bruder Erwin (Schüler des 6. Schuljahres), Walzl Sepp (Schüler des Schuljahres und Walzl

Martha (Schülerin des 2. Schuljahres) – die zwei Tuxer Lehrerkinder ergänzen die muntere Schar, die bald schon eine feste Gemeinschaft bildet.

Die Erstler kommen flott weiter, alle vier halten gut Schritt: zum Nikolausfest geht das Lesen aller Druckbuchstaben und mit Halbjahresschluss können wir neben allen kleinen Schreibbuchstaben schon eine nette Reihe von den großen „Schweren“. Auch die Mittel- und Oberstufe ist eifrig – besonders erfreulich ist die Selbstständigkeit der Schüler. Da verdienen sie sich dann wieder eine ganz feine Stunde – vor Schulbeginn ein zünftiges Völkerballspiel am Turnplatzl im Frühjahr, Sommer und Herbst oder eine Geschichten-, Sagenstunde beim warmen Ofen im Winter.

Telefonisch meldete Herr Schulrat Auer seinen Besuch an, doch wir warteten vergebens.

Hell strahlen alle Gesichter, wenn uns der Briefträger einen dicken Umschlag mit den bekannten Schriftzügen Fr. Erharts überreicht! Da schreiben uns nämlich ihre Schwazer Schülerinnen und zeichnen dazu so wundernetz, dass wir gar nicht mehr aus dem Staunen kommen. Etliche solcher „Riesenbriefe“ hängen schon im Klassl. Die Brandberger Kinder sehen aber auch nicht zurück und erfinderisch sind sie, so dass tatsächlich immer etwas Neues für die Stadtkinder und vor allem für die liebe Lehrerin ausgeführt wird.

Mit frischer Kraft geht es nach den Weihnachtsferien am 3. Jänner wieder an. Viel Schnee liegt, da ziehen wir mit Rodeln und Bretteln aus – 6 Paar lange Wehrmachtsschi erhielten wir von Schwaz zugeilt und sind sehr froh darum. Und wie sie fahren können die Buben und auch die Dirndl – ohne Furcht geht es über die steilsten Hänge! Und die Rodler – ja der Nachmittag dauert trotz roter Näslein und steif gefrorener Rockrändchen der Mädchen – denn es haben nicht alle noch praktische Schihosen – nie lange genug. Verwöhnt und zimperlich ist das Schulvökl nit und deswegen frisch und gesund.

„Fahnen“ rollen, die Sonne scheint schon mit ganzer Kraft, der warme Wind hilft mit – sehr rasch ist es am Brandberg aper. Die Kinder spürems Fruahjahr – da gibt es manches Übermutsstücklein und selbstverständlich folgen auch Strafen, damit die Schar nicht „rebellisch“ wird. Jetz pflegen wir das „Flöteln“. Einige Mädle können es schon recht gut, einige lernen es neu. Aber es ist ein „Gfrett“, man kann keine Blockflöten auftreiben!

Bild: Ein Flötentrio



Feber 1945

Bürgermeister F. Rahm (Jahrgang 1917) rückt Ende Februar, nachdem er die 17. Einberufung erhalten hat, zur Wehrmacht ein. Das Amt übernimmt jetzt Josef Oblasser – Schmirnerbauer. Es fehlt ihm die Zeit, die Kanzleiarbeiten selbst zu erledigen, deshalb tritt der Gemeinderat an mich mit der Bitte heran, die Sekretärstelle zu übernehmen. Da Herr Schulrat Auer dazu die Erlaubnis gibt, sagte ich zu.

Der Krieg ist aus!

Immer eifriger verfolgt man die Berichte über das Kriegsende, denn nur zu gut merkt nun jeder, dass sich der furchtbare Kampf dem Ende nähert. So kommen die ersten Maitage. Die Fronten rücken immer näher, die Bombardierungen in den Städten folgen immer „atemloser“, der Feind steht im Herzen Deutschlands. Der Krieg ist aus!

Kaum fassbar, aber doch wahr. Soldaten von der Südfront kommen trotz heftiger Stürme und dauerndem Schneefall über die Jöcher (zwei ältere Männer fanden den Tod). Den einzig mögliche Heimweg suchend, ziehen sie, schwer ermattet von den ungeheuren Strapazen, durch Brandberg. Und in allen Häusern finden sie gastfreundliche Aufnahme, erhalten Essen und Zivilkleidung. Überall denkt man gerade jetzt viel an die eigenen Söhne und Brüder. Man wagt es kaum zu sagen, aber es denkt wohl jeder, ob sie auch schon auf dem Heimweg sind?

Auch in der Schule merkt man, dass der Krieg zu Ende ist, denn einige Tage sind schulfrei.

Brandberger, die auf den Schlachtfeldern blieben:

Georg Geisler, zu Kasseler, Feldwebel in einem Flakbataillon, gefallen am 9. August 1944 in Elfenborn (Eifel), im 28. Lebensjahr.

Johann Geisler, Jägerssohn von Häusling im Zillergrund, gefallen am 25. Jänner 1945 im Westen im 22. Lebensjahr.
--

Johann Geisler zu Irrbichl, gefallen in Russland am 7. März 1944 im 20 Lebensjahr.
--

Schuljahr 1945/46

So haben wir es wieder begonnen – in Gottes Namen – die gleiche Schar ist in den Bänken – nicht ein neuer Schüler sitzt da. Ja, die einzige Sechsjährige, das kleine Galler-Julal wurde auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses wegen körperlicher Unterentwicklung für 1 Jahr zurückgestellt.

Man darf das wohl einen günstigen Zufall heißen, denn nur ein Ersteler wäre nichts Angenehmes! So wird dieses Mädchen übers Jahr mit zwei Buben die ABC-Schützengilde bilden!

In ernster Arbeit, frohen Stunden verstreicht die Zeit. Ruhig ist es im Dörfli, nur wenns Schualervölkl zum und vom Schulhaus stürmt, rührt sich war, ist es laut, bis es, sich in Gruppen auflösend nach allen Heimwegrichtungen verstreut. Oft hört man noch Pocher oder einen netten zweistimmigen Jodler, dass es nur so hildert, oft wird er jäh abgebrochen, wahrscheinlich haben sich die wackeren Sänger besonnen, dass sie ja schon daheim sein sollten. Die Buben und Diandln werden alle schon fest eingespannt und stehen somit auch im Arbeitsalltag, erleben das abgerundete Bergbauernjahr. Kann sein, dass es der eine oder andere Bub nun leichter bekommt, weil der ältere Bruder heimkehrt aus dem Kriegsgefangenenlager oder doch wieder Knechte eingestellt werden.

Doch noch viele Söhne fehlen, von einzelnen wissen die Angehörigen gar nichts. Von einer Transport-Meldung zur anderen hoffen die guten Leute, mögen sie doch nicht bitter enttäuscht werden.

Mitte Mai:

Wir beginnen uns vorzubereiten für einen „Bunten Nachmittag“.

Es wird kein großes Theaterspielen werden, auch kein einzigartiges Konzert, kein Sängerfest, das wir in die Öffentlichkeit bringen.

Wir planen nur, unsere Heimatlieder, Mundartgedichte und etliche kleine Schwänke in passender Reihenfolge zu bringen und so den Eltern und anderen Erwachsenen einen kleinen Ohren- und Augenschmaus zu bieten.

Die Dorfbewohner sollen die Sangesfreude und Spiellust der Kinder sehen und werden sich bestimmt darüber freuen. So wird oft nach den Unterrichtsstunden geprobt. Das Singen für alle

und auch die Singstunden nützen wir dazu, Flöten- Zither- und Harfenspieler müssen eifrig üben; Gedichte, Zwiegespräche – alles muss eingelesen werden. Am lustigsten sind die Volkstänzer und Tänzerinnen, ja es schaut zu lustig aus, wie die 4 Paare sich bemühen, die Schritte im richtigen Takt zu machen und sich alles zu „dermerken“ für den Kirchweih Tanz und den Siebenschritt. Beim Lixlbauer ist der 6-jährige Fritz, ein Wiener-Ferienkind, der muss aushelfen, damit wir 4 kleine Tänzer haben. Und er macht seiner Vaterstadt keine Schande, den Dreivierteltakt hatte er im Nu heraußen, sodass er auch gleich mitlehren half. Dafür zeigten ihm die 3 Brandberger Buam das Huat-lupfen, juchizen und strampfen – na ja alles muss gelernt sein!

Froher Nachmittag:

Am 29. Juni 1946 war es nun so weit. Einladungen waren schon verteilt worden und alles freute sich schon. Ich hatte mir gedacht, statt eines Eintrittes von den Besuchern freiwillige Spenden für die neue Orgel (da dieser Plan bald nach dem „neuen Geläute“ zur Ausführung kommen sollte) zu erbitten. Rasch füllte sich die Veranda beim Wirt, besonders erfreulich war, dass auch die älteren Leute kamen. Ein erhöhter Bretterboden, ein provisorischer Vorhang war unsere Bühne, Kulissen usw. brauchten wir nicht. Alles war gerichtet und frisch los. Zwischen den einzelnen Darbietungen sprach ich verbindende Worte, sodass bald ein herrlicher Kontakt fühlbar wurde.

Die Kinder spielten und sangen fast durchwegs ohne Lampenfieber, recht frei und ungezwungen – das stellte ich gleich fest und nun war mir ums Gelingen nimmer bang. In der Pause ging ich dann Spenden sammeln und das Zählen ergab 987 S, die noch auf 1000 S ergänzt wurden, sodass ich diese Summe gleich bekanntgeben durfte. Das war für uns das beredeste Zeugnis – eine Freude hatten wir, so ausgiebig der guten Sache zu dienen.

Noch beschwunter wurde nur der lustigste zweite Teil durchgeführt. Von Herzen dankte ich im Namen der Kinder der gebefreudigen Zuhörerschaft. Zum Jubel aller war auch Fräulein Erhart aus Innsbruck gekommen. Die Mithilfe der Wirtsleute und der Mooshaus-Lisl werde ich auch nie vergessen.

Programm:

1. Begrüßung:
Lied: „Grüaß enk Gott“
Begrüßung
Marsch: Harfenspieler Windhag Erich
2. Mir lebfrischen Tiroler:
Lieder: „Zwischen zwoa Berg und Tal ..
Juchhe, Tiroler-Bua
Ländler: Zitherspielerin Wirts-Burgl
Gedicht: Amal bin i uan begegnet (Erich)
Singradl: Wenn koa Nacht ...
Solo: Wenns Wasserl (Wirts-Burgl und Bärbl)
3. Mütterehung:
Gedicht: Muatterliab (Lamprecht Maria)
Lied: O hast du noch ...
Gedicht: Tiroler Leut (Lamprecht Paula)
Lieder: Tirol, du Heimat ..., Nach der Heimat ...
Ländler: Harfe
Jodler: Hätt i di, Zellberger
Tanzln der Kleinsten: Siebenschritt, Kirchweih Tanz
4. Lauter lustiges Zeug: (nach der Pause)
Zwiegespräch: Landdirndl – Stadtfraulein (Lamprecht Frieda – Wirts Bärbl)
Lieder: Mei Herz und mei Sinn, In an kloan Häusele ..
Neckreim: (Leo Hans – Leo Emma)
Goaslied, Gedicht, Goasbua (Wirts-Hermann)
An Kugelatn (Harfe)
Gedicht: Der Summer (Lixl Sepp)

Singspiel: Mir drei von der Eselbank (Windhag Thres, Wirs-Burgl, Ziller Anna)
Einakter: Der Brandberger Wunderdoktor (Dornauer Erwin – Lamprecht Maria)

5. Schluss: Glockenkanon

Schlussworte

Gemeinsames Lied: „Guten Abend.“

Schulschluss 1946:

Wieder ist der Zeugnistag da. Das Schulhaustor schließt sich für 2 Monate und für unsere Ausschüler für ganz (mit Ausnahme der etlichen Nachmittage durch 2 Jahre Ländliche Fortbildungsschule abhen sie die Schulbesuchspflicht somit erfüllt)

Es sind dies: Anna Geisler, Elise Gruber, Joser Leo, Hauser Hoflacher, Theresia Tasser.

Glockenweihe:

Am 14 August wurden die drei Glocken gegossen bei der Firma Grassmayr in Innsbruck und am 25. August war die feierliche Glockenweihe, die Hochw. Herr Weihbischof Filzer aus Salzburg vornahm. Beim Empfang am Vorabend, bei der Weihe selbst und bei der Stunde der Heimat wirkten die Schulkinder mit.

Es gab darüber auch einen Bericht in der Zeitung.



Bilder: Glockenweihe 1945



Lehrerin Alma Frontull mit dem Schulchor

Schuljahr 1946/47

Schulbeginn am 16. September 1946.

Erich Thanner, Hubert Weißenbacher und Juli Leo heißen die **drei Anfänger**. Es werden nun ja ständig weniger Schüler, da mehr aus- als einschulen.

Am 20. November kommt Herr Bezirksschulinspektor Kecht auf Inspektion. Gut ist es gegangen, Herr Inspektor war zufrieden und verheißt seinen nächsten Besuch für das kommende Schuljahr. Seit dem Jahre 1941 war keine Inspektion mehr da, wohl durch die Kriegs- und Nachkriegszeit bedingt.

Statt eines wackeligen Regals steht nun ein neuer, breiter Schrank im Klassenzimmer; Hefte, Zeichenblätter usw. finden darin gut Platz und verstauben nicht. Auch die Lehrerwohnung hat durch die Gemeinde eine Anzahl neuer Möbelstücke erhalten, wie aus dem beigeschlossenen Verzeichnis ersichtlich wird. Nötige Anschaffungen an Lehrmitteln und Bildern dürfen auch

gemacht werden. Die Gemeindeverwaltung zeigt dafür Verständnis und genehmigt es. In vielen Dörfern ist es wohl leider nicht so.

Doch hier steht Lehrperson, Bürgermeister und Ortsschulrat in gutem Einvernehmen – allen liegt viel an guter Erziehung und Ausbildung der Jugend!

Gereimtes Weihnachtsspiel:

Am 22. Dezember spielten die Schüler(innen) ein schlichtes Weihnachtsspiel mit eingebauten alten Hirten- und Wiegeliedern. An Kostümen mangelte es nicht – in alten Truhen suchten die Kinder und fanden auch Passendes. So wirkte das Spiel gut, ja das Schlussbild, die Hirten bei der Krippe war wie ein lebendes Bachlechner Krippele. Doch die Hauptsache war, dass der kindliche Weihnachtszauber in allen Herzen Einlass fand und sie vorbereitete, für die traute Heilige Nacht.

Mit Riesenschritten eilt die Zeit. Der Frühling löst den Winter ab. Überall regt sich Leben. In vielen Überstunden leisten die Kinder freiwilligen Arbeitsdienst, ein Riesenhaufen Holzscheiter wird in die Holzhütte getragen und die Großen sichten fein säuberlich, damit die „Lidn“ ja nit umfallen. Emsig helfen alle Schüler, gibt es doch, für den kommenden Winter wieder ein recht warmes Schulstübl zu haben.

Firmung – 3. Mai 1947

Für den Empfang des Hochwürdigsten Herrn Fürsterzbischofes Dr. Andreas Rohracher zum Firmtag rüstet das ganze Dörfli. Und es gestalten sich auch der 2. und 3. Mai 1947 zu wahren Festtagen. Ich darf es wohl sagen: Brandberg gibt solchen Tagen einen würdigen Rahmen, hänt aber nicht an äußerem „Pomp“, nein, es feiert innerlich – bewusst und echt und diese Haltung bestimmt auch die Gestaltung: einfach, klar und wahr!

Schulschluss:

Den Ausflug machten wir zum Kolmhaus. Auf dem ebenen Platz dahinter spielten wir lang, lang Völkerball. Da gebot keine Uhr Schluss – aber genug gespielt hatten die „Unentwegten“ doch noch nicht – das ist schon geradezu eine Leidenschaft. Die tüchtigsten „Ballner“ schulen aus, aber auch sonst sind es tüchtige Schualer und werden hoffentlich auch tüchtig im Leben.



Schulschluss 1947



Schuljahr 1947/48

Mit 29. September 1947 beginnt das Schuljahr.

Neu eingeschult sind: Siegfried Geisler, Herta Gruber, Anna Lamprecht, Maria Leo.

Woche um Woche vergeht im Fluge, der Schulbetrieb ist wieder in Schwund. Am 15. Dezember kommt Herr Bezirksschulinspektor Kecht inspizieren – gut ist es gegangen. Nach den Schulstunden mit Prüfen usw.... singen die Schüler noch nette Lieder und werden die Blockflöten geblasen. Wie schon frühere Jahr üben die Mädchen auch diese Adventwochen die Weisen ein, die vor der Weihnachtmette bei der Krippe in der Kirche geblasen werden.

Sehr viel Schnee ist – da startet ein Wettrodeln, zu dem im Dorf Preise gesammelt wurden. Es ist gut verlaufen und jedes Kind mit seinem Preis zufrieden. Im Langis heißt es schon immer höher steigen mit Rodel und Schi – doch bald ist der Schnee „faul“ und wir halten die Turnstunden am Waldplatz hinter dem Schulhaus oder es führt uns ein Lehrausgang zum Steinerkogel (guter Rundblick – heimatkundliche Beobachtungen) und zur alten Geislerföhre. Heimatsorgen werden da lebendig, alte Sprüche zu erklären versucht und Flur- und Hofnamen gedeutet.

Ein Schub Schüler schulen aus – und auch in den folgenden Jahren nimmt die Schülerzahl weiter ab, das wird dann beinahe wie ein Privatunterricht werden. Den Schulausflug machen wir zum Achensee, bei herrlichem Wetter war es ein feiner Tag. Die Dampferfahrt war allen neu, ja einige saßen zum erstenmal auf dem Zillertalerzüglein! Alle waren erfreut, das schöne Stückl Tirol erschaut und erlebt zu haben.

Die Ausschüler sind: Franz Duregger (derzeit beim Witschauer), Josef Heim (Lixl), Erich Tasser (Windhag), Rosa Gruber (Binellen), Marianna Huber (Oberhaus), Emma Leo (Galler)

Schulschluss am 10. Juli 1948

Alma Frontull

Inventar – Aufnahme: Stand 1. September 1948

Im Schulzimmer:

1 Schrank (gelbgebeizt) 1946

1 Pult (alt)

1 Sessel (alt)

1 Eisenofen (noch unbenützt)

Im Hausgang: 1 Schrank für Lehrmittel (alt)

Im Küchen-Vorraum: 2 Stellagen (roh – alt)

In der Küche: 1 Eckbank (roh – alt), 1 Sitzschemmel (roh – alt), 1 Stuhl (braun gestrichen – alt), 1 Tisch (braungebeizt) 1943

Im Wohnzimmer: 1 Tisch (braungebeizt) 1943, 2 Stühle (braungebeizt) 1943, 1 Schreibtisch (vom Standesamt Brandberg leihweise überlassen)

Im Schlafzimmer: 1 Eisenwäscheständer, 1 Schüssel, 1 Bettgestell (braungebeizt) 1944, 1 Nachtkästchen (braungebeizt) 1944, 1 Kleiderschrank (braungebeizt) 1946

Abschied:

Mit Beginn des nun folgenden Schuljahres wurde ich an die Volksschule Mayrhofen versetzt.

Somit ist meine Lehr- und Erziehungstätigkeit hier heroben zu Ende.

So viel Schönes durfte ich mit euch erleben, ihr lieben Schulkinder, so manche stille Stunde durfte ich in dir verbringen, du trautes Waldschulhäuschen – habt Dank dafür.

Pfiat die Gott, du liebes Brandbergdörfli mit allen deinen Bewohnern.

Alma Frontull, September 1948

Schuljahr 1948/49

Mit Beginn des Schuljahres 1948/49 wurde ich von der einklassigen Volksschule in Obergurgl, Ötztal, nach Brandberg versetzt.

Das Schuljahr begann am 15. September.

Keine ABC Schützen; 8 Knaben, 10 Mädchen.

Als gebürtiger Zillertaler habe ich mich in die Brandberger Verhältnisse rasch eingewöhnt. Die Kinder sind nett und arbeiten fleißig mit.



Neuer Lehrer Rudolf Luxner

Winter 1948/49.

An der Amtstafel der Gemeinde erscheinen plötzlich nacheinander mehrere in der Mundart gereimte Plakate, in denen sich die Dorfbewohner gegenseitig arg „zerreißen“.

Am Windhag-Stall erscheint eines Morgens eine aufgemalene Zonengrenze Ost-West, d.h. Innerberg – Außerberg.

Diese Streitigkeiten arten fast in Familienfeindschaften aus. Noch ärger wird die Uneinigkeit, als Josef Weißenbacher und Revierförster Metzler die nach ihrer Meinung arg zerschlagene Freiwillige Feuerwehr Brandberg übernehmen und mit einem Eifer an die Sache gehen, als wäre das 3. Reich neu aufzubauen. „Wer nicht mit uns ist, muss weichen.“

Diesen Zwei gelingt es auch, den Ortsgeistlichen aus Brandberg zu vertreiben. Es scheint also doch zu stimmen, wie mir immer wieder Leute sagten, in Brandberg wird jeder Geistliche und Lehrer nach einigen Dienstjahren so lange traktiert und hinterlistig angefeindet, bis er freiwillig das Feld räumt.

Mich wundert, dass dies in den früheren Kapiteln der Chronik nie angeführt wurde, da doch nach bestimmt wahren Erzählungen der Bewohner sehr, sehr viele Geistliche und Lehrer von einzelnen Dorfbewohnern einfach „ausgegrausigt“ wurden. Vielen ist bestimmt bitter unrecht geschehen, da viele in ihren neuen Dienstorten noch jahrzehntelang gewirkt haben.

20. Mai 1949:

Bei strahlend schönem Wetter unternimmt die ganze Schule einen Ausflug auf den Brandberger Kolm, die Kleinen bis zum Kolmhaus.



15. Juli 1949 Zeugnisverteilung und Schulschluss.
Kein Ausschuler.

Schuljahr 1949/50

15. September Schulbeginn.

2 Anfänger: Franz Geisler von Häusling und Alois Lamprecht vom Mehler.

Ersterer geht täglich, während der Winterschule jeden Mittwoch und Samstag, den weiten Weg von Häusling nach Brandberg; 2 – 2,5 Stunden. Im Winter muss der 6 jährige Franz schon um halb 6 Uhr in der Dunkelheit allein losziehen.

Er erscheint auch fast immer pünktlich zum Unterricht.

Schülerzahl: 9 Knaben, 11 Mädchen.

März 1950: An Stelle von H.H. Berger kommt H. Dirnberger nach Brandberg.

8.2.1950: Inspektion d. R.R. Anton Kecht.

Wir behandeln gerade das Leben der Biene und holen uns das Anschauungsmaterial vom nahen Bienenhaus, da heuer auf dem Schnee vor dem Bienenhaus besonders viele tote Bienen liegen.

Mai 1950: Die Schule nimmt am Ortssingen der Schulklassen in Mayrhofen mit besonders gutem Erfolg teil.

15.7.1950: Zeugnisverteilung.

Ende des Schuljahres.

Ausschuler: Frieda Lamprecht, Gertraud Leo, Rudolf Tasser;

Schuljahr 1950/51

15. September 1950 – Beginn des Schuljahres.

2 Anfänger: Leo Rosa vom Galler und Josef Geisler von Irrbichl.

Schülerzahl 9 Knaben und 9 Mädchen

Winter 1951:

An einem Jännermorgen gleich zu Beginn des Unterrichtes sehen wir, dass es in großen Flocken zu schneien beginnt. In der Pause messen wir den Neuschnee – 45 cm – und immer schneit es noch in großen Flocken weiter. Mir kommt es nicht ganz geheuer vor und immer wieder renne ich vor das Schulhaus, um nach dem Wetter zu sehen und den gefallenen Neuschnee zu messen; 50 cm – 60 cm – 80 cm, das Wetter klart etwas auf. Ich schicke die Kinder um halb 11 Uhr nach Hause. An manchen Wegstellen sind bereits kleine Lawinen niedergegangen. Von den Höfen gehen die Eltern den Kindern entgegen und so kommen diese noch alle gut heim.

Aber es schneit noch den ganzen Tag bis 10 Uhr abends weiter. Die Leute sind alle in großer Sorge. In der Nacht rast dann die 1. Große Lawine zu Tal, und zwar westlich des Kolmhauses. Der Wald ist in einer Breite von 200 – 300 m weggerissen; in der „Wiese“ einige Stallgebäude beschädigt. Am nächsten Morgen (Sonntag) ist das Wetter wieder hell, alles liegt ganz, ganz tief verschneit Neuschnee: 1,65 m; Gesamtschneehöhe: 2,10m, für Brandberg eine außergewöhnlich große Schneemenge. Im Laufe des Sonntag gehen auch an vielen Stellen des Zillergrundes viele Lawinen nieder, die aber keine Menschen- und Tierleben kosten. Der angerichtete Schaden ist sehr groß; viele Stall- und Almgebäude sind vollständig zerstört oder beschädigt, große Wälder niedergerissen (Nonnenschlag, Hintere Wiese, Windhager etc.).

Schrecklicher als in Brandberg schaut es aber im übrigen Tirol aus; viele Menschenleben (104) fallen den Lawinen zum Opfer, so in Schwendberg, Magnesitwerk, Untergurgl.

Der Schaden geht in die Millionen.

„Glück im Unglück“, so konnte sich Brandbergs Bevölkerung im Frühjahr 1951 sagen; warum?

1. Die Lawinen haben nur Sachschaden angerichtet und der ist wieder gutzumachen.
2. Im Staatswald liegen tausende von Metern Holz; es ist Arbeit für 2-3 Jahre; zum Aufbau der Gebäude ist Holz da. Die Servitutberechtigten (alle Brandberger Bauern) erhalten für Brennholz Nutzholz und verdienen so ein schönes Stück Geld. Die Holzpreise steigen sogar (1 Festmeter 300 S, d. ist ungefähr 100 kg Brot).

Mutig schreitet alles an den Wiederaufbau. Das Land bewilligt an die Geschädigten in Brandberg als Beihilfe aus dem Lawinenfond (viele Sammelgelder) 350000 S.

Wegen der großen Schneelage war 1 Woche lang keine Schule.

Juni 1951: Der Straßenbau Mayrhofen – Brandberg wird wieder aufgenommen.

Voranschlag 1 Million Schilling, Bauzeit 3 Jahre.

Die Trasse wird nicht, wie früher immer geplant und auch von einem Großteil der Brandberger Bevölkerung gewollt, über die Kapelle, sondern über Binellen im Anschluss an den Zillergrundweg geführt.

Neu vermessen wurde die Straße im Mai 1951 von Dipl. Ing. Franz Thaler; Länge von der Abzweigung Scheulingwald – Kirche 4,1 km; Steigung 9 – 12,5 %.

Wir hoffen, dass Brandberg nun auch in einigen Jahren an den Verkehr angeschlossen ist.

Juni 1951: Ausflug zum Kolmhaus.

15. Juli 1951 Zeugnisverteilung und Schulschluss.

Die Schule verlassen: Leo Johann vom Bleikner, Thanner Barbara vom Wirt und Lmprecht Paula.

Schuljahr 1951/52

15. September 1951: Beginn des Schuljahres.

Keine Anfänger.

Schülerzahl 10 (5 Knaben, 5 Mädchen) 3 Schüler besuchen ab diesem Schuljahr die neu errichtete Hauptschule in Mayrhofen; die 2 Binellschüler besuchen nun die Volksschule in Mayrhofen, da sie dorthin den näheren Schulweg haben. Die Schülerzahl ist nun sehr stark gesunken und sinkt noch weiter, da bis 1953/54 keine Schulanfänger sind.

Ergebnis der Volkszählung 1951 für Brandberg 219 ständige Bewohner, 6 Leute nicht ständig wohnen, davon in der Landwirtschaft 196.

Kinder bis 6 Jahre: 16

6 – 14 Jahre: 10

In den letzten Jahren hat die Bevölkerung Brandbergs immer mehr abgenommen; Grund: Todesfälle, Abwanderung.

25. Juni 1952: Religionsprüfung durch H.H. Dekan Wierer von Zell.

In Brandberg ist seit November 1951 wieder ein neuer Geistlicher. Pfarrer Dirnberger wurde wegen Unzucht abgeurteilt.

15. Juli 1952 Schulschluss.

Schuljahr 1952/53

15. September 1952: Beginn des Schuljahres.

Schülerzahl: 7 (4 Knaben, 3 Mädchen)

Damit hat Brandberg die tiefste Schülerzahl seit Bestehen der Schule erreicht.

Prozentsatz gegenüber der Bevölkerung: 3 %, wirklich eine Kinderarmut und kaum zu verstehen. Aber während der Kriegsjahre 1939 – 45 wurden bei einer durchschnittlichen Einwohnerzahl von 230 nur 10 Kinder geboren.

Unsere Schulklasse gleicht nur einer Bauernstube, in der für 2 Familien Privatunterricht erteilt wird.

Dezember 1952: Das viel zu große Klassenzimmer wird abgeteilt, neues Klassenzimmer ca. 5 x 6 m.

Hinter dem Klassenzimmer entsteht nun ein Raum für Lehrmittel, aber leider ist dieser im Winter so feucht, dass alles verdirbt. Im kleinen Klassenzimmer wird statt des gelben, großen Kachelofens ein neuer Eisenofen aufgestellt.

Juni 1953. Ausflug zur Labergalm.

15. Juli 1953 Schulschluss.

Schuljahr 1953/54

16. September 1953 Beginn des Schuljahres.

Zahl der Schulkinder: 9 (4 Knaben, 5 Mädchen)

3 Schulanfänger: Vroni Geisler, Marianne Geisler, Berta Stock.

Hier machen sie ihre erste Kommunion:



Erstkommunion 1954

Die Schülerzahl steigt nun von Jahr zu Jahr.

Herbst 1953:

Nach vielen Verhandlungen ist es nun gelungen, die Kostenbeiträge für den Straßenbau aufzuteilen.

Danach werden die Baukosten getragen:

75 % Land und Bund

25 % Interessentschaft und zwar: (25 % = 100 %)

56 % Gemeinde Brandberg, 30 % Gemeinde Mayrhofen.

14 % Interessentschaft Brandberg und zwar die Weiler Dorf, Gruben, Schrofen, Rithzl, Pötzmann, Ahornach, Windhag, Emberg, Stein.

Oktober 1953:

Zwischen der Gemeinde und den Bewohnern im Zillergrund entbrennt ein Kampf um die Neuerrichtung einer Schule in Häusling; Schülerstand: 4 Kinder. Es ist selbstverständlich, dass die Schulbehörde für 4 Kinder keine eigene Lehrkraft bestellen kann. Aber die Bewohner im Zillergrund wollen mit dem Kopf durch die Wand und rennen von Behörde zu Behörde, allerdings ohne Erfolg.

Winter 1954:

Im Jänner war in 1 – 2 Tagen wieder sehr viel Neuschnee gefallen, so dass enorme Lawinengefahr bestand. In Brandberg sind im allgemeinen die Wohngebäude lawinensicher, aber nicht im Zillergrund. In der Nacht löste sich dann unterhalb der Hochwarte auf dem steilen Hang eine Lawine und zerstörte im Dorf ein Nebengebäude des Gasthof Thanner (die sogenannte alte Tanzdiele, in dem über Winter nur Geräte und Geschirr aufbewahrt wurde) und die Schneemassen drangen noch in die bergseitig gelegene Küche.

Am Morgen blickten dann alle besorgt in den Zillergrund, was etwa dort los sein würde. Allgemein wurde dann festgestellt, dass oberhalb der Nösslreinaste (ganzjährig bewohnt) ein großes Waldstück fehlt. Alle verfügbaren Männer brachen sofort in den Zillergrund auf. Um 3 Uhr nachts war dort dann tatsächlich eine große Lawine unterhalb des Kolmes losgebrochen, hatte den ganzen Wald mitgerissen und kam erst zwischen den beiden Nösslrainkäuern zu stehen und zerstörte den hinteren Teil des Wohnhauses Nr 47, der Stall mit 3 Kühen wurde total eingedrückt und vom äußeren Nösslrain der Stall und ein Kellergebäude zerstört.

Der alte Bauer Thomas Rahm wurde zwischen Trümmern eingeklemmt und verletzt. Andere Personen kamen nicht zu Schaden.

Juni 1954:

Schulsausflug zur Fellenbergalpe.

Bei schönem Wetter machten wir alle, auch die Kleinen, einen Ausflug zur Fellenbergalpe mit Ansicht auf Mayrhofen und Brandberg.



Ausflug auf die Fellenbergalm im Juni 1954



Sommer 1954:

In Brandberg hat nun die Bautätigkeit einen regen Aufschwung genommen. Es bauten sich folgende Bewohner ein eigenes Heim:

Josef Geisler, Zimmermann gleich neben der Schule, Franz Stock, Zimmermann außerhalb der Säge, Stock Josef, Landarbeiter und Johann Rahm, Jäger im Weiler Schrofen.

Schuljahr 1954/55

15. September 1954 Schulbeginn

4 Schulanfänger und zwar: Hubert Metzler, Burgl Geisler, Waltraud Feichter und Gertrud Fankhauser.

Hier sind sie (Ende des Schuljahres)



Gesamtschülerzahl: 13 (5 Knaben, 8 Mädchen)

Oktober 1954:

Für die Kinder in Häusling, Zillergrund wird eine Unterrichtsstation eröffnet.

Schülerzahl 6

Lehrperson: Christof Messner aus Kärnten.

Für diesen war es bestimmt nicht leicht, in Häusling als Lehrer anzufangen, doch er hat den Mut nicht verloren und schaffte es.

Dezember 1954:

Ein starker Sturmwind beschädigte in Brandberg viele Dächer (meist Schindeldächer) und riss viele Bäume um, in der Brandbergerseite gleich den ganzen Wald (ca. 5000 m Holz).

6. Juli 1955:

Schulsausflug mit den Häuslingerkindern zum Achensee, Wetter war nicht gut.



Schulsausflug zum Achensee 6.7.1955

Auf dem Laufsteg zum Dampfer.

Schulschluss, auch in Häusling am 9. Juli 1955

Schuljahr 1955/56

12. September 1955 Schulbeginn

Schülerzahlen für Brandberg: 12

Für Häusling: 7

Lehrer Messner unterrichtet wieder in Häusling, da er in Kärnten noch keinen Poster erhalten konnte.

Die Schulanfänger für Brandberg: Rosa Geisler, Stock Johann

In Häusling sind ebenfalls 2 Schulanfänger: Eva Stock und Franz Pfister.

3. Dezember 1955:

Lehrer Messner verlässt Häusling. Dort ist bis zum Eintreffen einer neuen Lehrkraft kein Unterricht.

Straße Mayrhofen – Brandberg:

Die Straße nach Brandberg ist nun so weit trassiert, dass Jeep und PKW nach Brandberg fahren können.

Die Baukosten belaufen sich auf 1 150 000 Schilling.

Die voraussichtliche Fertigstellung ist bis 1960 zu erwarten.

Februar 1956:

Nach Häusling kommt wieder eine neue Lehrkraft: Matthias Steiner aus dem Burgenland.

13. Mai 1956

Sehr bedeutungsvolle Wahlen für Österreich.

Nationalratswahl 1956

Ergebnis für Brandberg: ÖVP 143, SPÖ 2, FPÖ 10, KPÖ 3

Juni 1956:

Ausflug auf die Labergschneide



7. Juli 1956 Zeugnisverteilung und Schulschluss.

Schuljahr 1956/57

10 September 1956 Schulbeginn.

1 Anfängerin: Martha Stock.

Schülerzahl: 14 (5 Knaben, 9 Mädchen)

Für Häusling: 8 Kinder

Nach Häusling kommt wieder die gleiche Lehrkraft, nämlich Matthias Steiner aus dem Burgenland.

Sommer 1956:

Der Zillergrund hat wieder unter einer Naturkatastrophe zu leiden. Am 21. August 1956 kam Hochwasser und überschwemmte die meisten Felder. Es entstand großer Schaden an den Kulturen und Bachverbauungen. Ein Stallgebäude in der Stockeraste wurde beschädigt.

Herbst 1956:

Die Pfarrkirche in Brandberg wird an der Außenseite von Fa. Malermeister Franz Fleidl, Mayrhofen, renoviert; der Turm erhält ganz oben ein neues Kupferdach. Kosten samt Deckung und Neuverputzung der Friedhofmauer: 28 000 Schilling, die zur Gänze von der Gemeinde getragen wurden.

Jänner 1957:

Tod des allseits verehrten Bundespräsidenten Dr. Theodor Körner.

Gedenkstunde in der Schule am 7. Jänner 1957.

16. Mai 1957

Ausflug mit der Penkenseilbahn auf den Penken (Gratisfahrt)

Wir wandern noch weiter bis zum Penkenjoch.

27. Mai 1957 Firmung in Brandberg:

An Stelle des erkrankten H.H. Erzbischof kommt H.H. Weihbischof Dr. J. Filzer nach Brandberg (mit einem Auto).

Die Schulkinder tragen durch Aufsagen von passenden Gedichten, Singmesse mit Liedern, zur würdigen Gestaltung des Festes bei.

6. Juli 1957 Zeugnisverteilung und Schulschluss.



Schuljahr 1957/58

Beginn des Schuljahres am 9. September 1957.

4 Anfänger: Paul Geisler vom Stein, Wildrud Metzler vom Förster, Martha Lamprecht vom Schrofenhäusl, Elfriede Steger von Mooshaus.

Damit ist die Schülerzahl wieder auf 16 angestiegen (5 Knaben, 11 Mädchen).

Ab diesem Schuljahr erhielt die Hauptschule in Mayrhofen die erste Schülerin aus Brandberg aus der neuen Generation: Vroni Geisler vom Stein.

27. Oktober 1957:

Wahlen in den Tiroler Landtag. In Brandberg sind 161 Wahlberechtigte.

4.11.1957:

In Häusling beginnt der Unterricht. Lehrkraft Erich Bierbaumer aus Oberösterreich.

15.11.1957: Pater Gallus Stahly wird von seinem Posten als Pfarrprovisor von seinem Orden abberufen und übersiedelt nach Feldkirch. Er war vom 15.12.1951 bis 15.11.1957 in Brandberg tätig, jede Woche machte er jeweils am Dienstag den Weg nach Häusling, auch bei schlechtestem Wetter.

30.11.1957: Herr Bierbaumer erhält in Oberösterreich einen Posten und verlässt Häusling. Die Kinder in Häusling sind nun wieder ohne Unterricht!

Weihnachten 1957:

Brandberg ist noch immer ohne eigenen Seelsorger und die Aussichten sind weiterhin sehr schlecht.

An den Sonntagen und Feiertagen kommt von Mayrhofen ein Seelsorger. Der Religionsunterricht in der Schule wird vom Schulleiter besorgt.

7.1.1958: Häusling bekommt mit Helmut Arlich wieder eine eigene Lehrkraft.

15.2.1958: Semesterschluss, Zeugnisverteilung.

12.5.1958 In Brandberg wird die erste Impfung gegen Kinderlähmung durchgeführt. Es haben sich fast alle Kinder bis zum 8. Jahr anmelden lassen. In Brandberg war der letzte schwere Fall an Kinderlähmung im Oktober 1954 aufgetreten. Alle setzen ihre Hoffnung nun auf diese Impfungen.

3.7.1958: Ausflug mit der Zillertalbahn zur Brettfall und zwar mit der Zillertalbahn bis Jenbach und dann zu Fuß über Rotholz auf die Brettfall. Von Straß wieder zurück nach Mayrhofen und bei strömendem Regen mit dem Auto nach Brandberg.

5.7.1958 Schulschluss; Zeugnisverteilung.

Schuljahr 1958/59

8.9.1958 Beginn des Schuljahres.

3 Anfänger: Johann Rahm von Formstein, Maria Geisler vom Stein, Monika Stock vom Stocker.

Die Schülerzahl hat sich nicht verändert: 4 Knaben, 12 Mädchen.

In Häusling beginnt ebenfalls der Unterricht. Lehrkraft: Helmut Arlich aus Kittsee im Burgenland.

30.10.1958: Da die Lichtverhältnisse sich sehr verschlechtert haben, denkt die Gemeinde nun doch daran, den TIWAG-Strom zuzuleiten.

Ing. Thaler von der Landesregierung hielt einen aufklärenden Vortrag über Anschlusskosten etc. Viele Gemeindebürger sind gegen den TIWAG-Strom, weil sie fürchten, er kommt zu teuer.

7.11.1958:

Nach Brandberg kommt wieder ein eigener Seelsorger und zwar P. Viro Segers, ein Holländer, war vorher in Hinterthiersee.

8.11.1958

Durch Gendarm Astauer von Mayrhofen wird in der Schule Brandberg ein Verkehrserziehungsunterricht abgehalten.

14.2.1959:

Semesterschluss und Zeugnisverteilung. Mit den verteilten Zeugnissen kann man im allgemeinen zufrieden sein.

April 1959:

Die beiden Lehramtskandidaten Josef Kröll aus Mayrhofen und Klaus Schwarzenauer aus Alpbach halten ihr Landschulpraktikum vom 6. bis 16.4.1959 in Brandberg. Dadurch kommt eine willkommene Abwechslung in die Schulstube.

Frühjahr 1959:

An der Straße wird jetzt flott weitergebaut. Es sind jetzt zusätzlich acht Arbeitslose aus Brandberg eingesetzt. Es scheint nun doch den Anschein zu haben, dass die Straße im Jahre 1960 freigegeben werden kann. Am Beginn der Straße im Scheulingwald ist zwar eine allgemeine Verkehrsverbotstafel angebracht, doch fahren alle PKW etc. ungehindert nach Brandberg. Die Motorisierung hat hier mit dem Jahre 1955 einen großen Aufschwung genommen. In Brandberg sind stationiert: 1 Unimog, 2 VW-Bus, 3 VW, 1 Fiat 600, 9 Motorräder.

6.7.1959:

Ausflug mit VW-Bus zur Gelosplatte, dann zweistündige, herrliche Höhenwanderung zur Handlalde – Filzstein; Blick zu den Krimmler Wasserfällen und Venedigergruppe.

11.7.1959 Schulschluss.

Schuljahr 1959/60

14.9.1959 Beginn des Schuljahres.

5 Schulanfänger: Johann Geisler von Kasseler Sepp, Anton Weißenbacher von Mooshaus, Theresia Leo vom Galler, Christa Stock von Waldheim, Hilda Stock von Stocker.

29.10.1959:

Die Schule beginnt auch in Häusling. Lehrkraft: Otto Lehner von Hall.

21.12.1959:

Gedenkfeier an die Schlacht am Bergisel. Vorläufiger Abschluss des Andreas Hofer-Gedenkjahres 1809 – 1959.

Jänner 1960:

Der Bürgermeister und einige Gemeinderäte bemühen sich eifrig, für Brandberg die Stromversorgung zu verbessern, doch leider ohne Erfolg. Die Abende bleiben weiterhin verfinstert, das Radiohören unmöglich.

Februar 1960:

Die Gemeinde erhält von der römisch-katholischen Pfarrfründe in Brandberg die endgültige Zusage für den Ankauf eines Baugrundes zum Neubau des Schulgebäudes. Der Baugrund befindet sich neben und im Anschluss an das alte Schulhaus und hat ein Ausmaß von 40mx70m; Grundpreis pro m²: 15 Schilling. Der

Grund ist derzeit zum größten Teil Wald. Wann es zum Bau eines neuen Schulhauses kommt, steht noch in weiter Ferne. Voraussichtlich hat der TIWAG-Anschluss den Vorrang.

Mai 1960:

Im Zillergrund ereignet sich ein Unglücksfall. Der Hilfsarbeiter Sebastian Auer von Nösslrein stürzt beim schmalen Klaushofsteg in der Nacht in den Zillerfluss und ertrinkt.

Juni 1960:

Ausflug mit dem Postauto nach Ginzling, von dort zu Fuß weiter in den Floitengrund, herrliches Wetter, Steinböcke wurden keine gesichtet.

8.7.1960 Schuljahreschluss und Zeugnisverteilung.

20.8.1960:

Eröffnung des fahrplanmäßigen Postautoverkehrs nach Brandberg, täglich 3 Kurse.

Schuljahr 1960/61

12. September 1960 Beginn des Schuljahres.

6 Schulanfänger: Simon Oblasser, Elisabeth Oblasser vom Schmirner, Erwin Kottersteger vom Schmirner, Josef Stock vom Albler, Anton Leo vom Galler, Helene Geisler vom Stein.

Die Schülerzahl ist nun auch im Steigen begriffen und wird sich in 5 – 6 Jahren auf ca. 45 Schüler erhöhen.

Die Schule in Häusling beginnt ebenfalls am 12. September. Lehrkraft: Wolfgang Fimmel aus Jenbach.

Straße – Lebensader nach Brandberg.

Im August 1960 wurde die Straße endlich für den allgemeinen Verkehr freigegeben; am 20.8.1960 fährt zum erstenmal ein fahrplanmäßiger Postomnibus auf der Straße Brandberg – Mayrhofen.

Oktober 1960:

Die im Jahre 1958 begonnene Impfung gegen Kinderlähmung wird wieder fortgesetzt. In Brandberg werden 95 % der Kinder zur Impfung geschickt. (Ein Kinderlähmungsfall im Jahre 1955)

Weihnachten 1960:

Die Weihnachtsferien dauern nun wie an Mittelschulen vom 24. Dezember bis 8. Jänner.

11.2.1961 Semesterschluss und Zeugnisverteilung.

21. März 1961:

Es wird eine allgemeine, ordentliche Volkszählung durchgeführt.

Für Brandberg lautet das Ergebnis:

Bewohnte Häuser: 56

Gesamtzahl der Bevölkerung: 253

Die Bevölkerungszahl ist somit mit der letzten Volkszählung 1951 um 34 Personen gestiegen.

23. April 1961:

Wahlen werden anscheinend immer häufiger. Landwirtschaftskammerwahlen 1961.

Marz – April 1961:

Zum Baugrundstück Schulhaus wird der Zufahrtsweg fertiggestellt, ein wichtiger Schritt weiter zum Baubeginn Schulhaus und Gemeindehaus.

Mai 1961:

Die Schule erhält einen eigenen Bildwerfer.

5.6.1961:

Verkehrserziehungsstunde durch einen Gendarmeriebeamten aus Mayrhofen.

8.7.1961: Schulschluss und Zeugnisverteilung.

Schuljahr 1961/62

11.September 1961 Schulbeginn wegen Krankheit der Lehrperson auf 21.

September 1961 verlegt.

6 Schulanfänger sind: Peter Metzler vom Förster, Ferdl Stock von Albler, Herbert Steger von Mooshaus, Martin Leo vom Galler, Martin Seekirchner von Hanser, Margret Heim vom Witschauer.

Sommer 1961:

Der Fremdenverkehr ist in Brandberg im Steigen begriffen:

Nächtigungen 1961: 10.175 bei ca. 150 Betten.

Nächtigungen 1951: 774 bei ca. 70 Betten.

22.10.1961:

Landtagswahlen in Tirol. Ergebnis für Brandberg: ÖVP 118, SPÖ 9, auch 3 kommunistische Stimmen.

Oktober 1961:

Zum erstenmal wird die Schutzimpfung gegen Kinderlähmung nicht mehr durch Einspritzung durchgeführt, sondern durch Einnahmen von Tropfen; orale Impfung. Für alle Kinder ist das eine große Erleichterung. Die Impfung wird auch auf Erwachsene bis 40 Jahre ausgedehnt.

Oktober 1961:

Die Brandbergerstraße wird asphaltiert. Leider musste wegen der schlechten Witterung die Arbeitsgruppe Ende Oktober wieder abgezogen werden; es wurde ca. 1 km der Straße asphaltiert.

17.Oktober 1961

Schneefall, ca. 60 cm Neuschnee; am Schulhaus vorbei fährt der Schneepflug.

Schule Häusling: Neu Lehrkraft: Klingenschmid Josef aus Maurach bei Jenbach.

Jänner 1966:

Landschulpraktikum Fr. Krimhilde Angerer aus Mayrhofen.

März 1966:

Landschulpraktikum durch drei Studenten aus Innsbruck.

8.4.1962:

Gemeinderatswahlen; bringen hier keine wesentliche Änderung.

29.April1962

Gemeindevorstandswahl. Bürgermeister wird wieder Johann Weißenbacher vom Mooshaus.

Juni 1962

Der diesjährige Schulausflug führt uns in das Stillupptal zum Gasthaus Wasserfall.

6.Juli1962

Schulschluss und Zeugnisverteilung.

Schuljahr 1962/63

10.9.1962 Beginn des Schuljahres

4 Schulanfänger: Hansjörg Thanner, Robert Stock, Rosmarie Seekirchner, Vroni Rahm;

Schülerzahlen: 28 (15 Knaben, 13 Mädchen)

Herbst 1962:

Nach langwierigen Verhandlungen wird mit dem Bau einer Hochspannungsleitung von Mayrhofen nach Brandberg begonnen. 20 neue Häuser erhalten durch diese Stromzuleitung erstmals Strom; Weiler Binellen, Steglach, Maurach, Ritzl, Pötzmann.

Die Anschlusskosten an das TIWAG-Netz beträgt pro Haus 3000 bis 4000 Schilling. Die Gesamtkosten für den TIWAG-Anschluss betragen 1 300 000 Schilling und werden von der Gemeinde, vom Land, von der TIWAG und von den Interessenten getragen.

18.November 1962 Nationalratswahl: Abstimmungsergebnis für Brandberg: ÖVP 103, SPÖ 24, FPÖ 4, KLS 3

Dezember 1962:

Die Stromzuleitung durch die TIWAG ist fertiggestellt. Eine klaglose Stromversorgung ist nun gewährleistet.

Die Schule Häusling hat immer noch keine Lehrkraft.

Dezember 1962:

Der Gemeinderat beschließt, mit dem Bau des neuen Schulhauses im Jahre 1963 zu beginnen. Die Baupläne liegen bereits vor. Sie wurden von Baumeister Paul Hotter, Mayrhofen erstellt. Es sind zwei Klassen mit allen erforderlichen Nebenräumen vorgesehen. Im Haus werden auch Räume für die Gemeinde untergebracht.

Frühjahr 1963

Auf Grund des günstigsten Angebotes übergibt der Gemeinderat die Erstellung des Rohbaues für das neue Schulhaus der Baufirma Hotter, Mayrhofen um den Betrag von 651 000 Schilling.

28.4.1963

Bundespräsidentenwahl: Dr. Adolf Schärf: 26 Stimmen, Dr. Kimmel 4 Stimmen, Ing. Julius Raab 92 Stimmen.

Juni 1963 Schulausflug zur Labergalm

5.7.1963 Schulschluss, Zeugnisverteilung.

Die Schule verlassen: Johann Stock, Rosa Geisler.

Februar 1963 – Juli 1963 Unterricht in der Schule Häusling durch Frl. Anna Pendl aus Fügen

Schuljahr 1963/64

Schulbeginn: 9.9.1963

Heuer sind 10 Schulanfänger: Franz Geisler, Erwin Stock, Hanspeter Hollenstein, Monika Tasser, Barbara Thanner, Elisabeth Seekirchner, Anna Heim, Annemarie Luxner, Maria Stock, Burgl Oblasser;

Schülerzahlen: 33 (15 Knaben, 18 Mädchen)

Sommer 1963 Mit den Bauarbeiten für das neue Schulhaus wurde begonnen.

Oktober 1963 Der Rohbau ist nun fast erstellt, es fehlt nur noch der Dachstuhl. Es ist zu hoffen, dass das neue Schulhaus im Herbst 1964 bezogen werden kann.

Februar 1964

Der Gemeinderat beschließt, die Heizungsanlage, Ölfeuerung und sanitäre Anlagen im neuen Schulhaus an die Fa. Kugler, Mayrhofen um den Betrag von 319 000 Schilling zu übergeben.

Juni 1964

Die meisten Arbeiten für den Schulhausbau, Ausbauarbeiten, sind vergeben, doch ist mit der Fertigstellung des Schulhauses bis Herbst nicht zu rechnen.

Juni 1964

Die Straße zum Weiler Ritzl ist fertig gestellt und kann befahren werden. Baukosten: 800 000 Schilling, davon trägt die Gemeinde 124 000 Schilling; neben dem Schulhausbau sind dies enorme Aufwendungen.

Juli 1964

Schülerausflug zur Alpe Stadelbach

10.7.1964

Schulschluss und Zeugnisverteilung.

Die Schule verlässt: Martha Stock.

In Häusling erteilt Anton Kreidl aus Finkenberg Unterricht.

Schuljahr 1964/65

14.9.1964 Schulbeginn

5 Schulanfänger: Robert Feichter, Heim Maria, Thanner Elisabeth, Gerda Hoflacher, Johann Hoflacher

Schülerzahlen: 39 (16 Knaben, 23 Mädchen)

September 1964:

Am neuen Schulhaus wird weitergearbeitet, sodass Aussicht besteht, in diesem Jahr noch einziehen zu können.

September 1964:

H.H. Pater Vivo Segers verlässt Brandberg und an seine Stelle kommt H.H. Haslauer als Pfarrprovisor nach Brandberg.

Oktober 1964:

Volksbefragung betreff Österreichischer Rundfunk; in Brandberg unterstützen von 153 Wahlberechtigten 29 Personen den Antrag der Österreichischen Zeitungen zur Einleitung eines Volksbegehrens über die Änderung der Satzungen beim Österreichischen Rundfunk.

Jänner 1965

Zwei Maturanten absolvieren ihr Landschulpraktikum in der Volksschule Brandberg.

März 1965

An Schulhausneubau wird fleißig gearbeitet.

7.4.1965

Es ist soweit. Im neuen Schulhaus wird 1 Klasse, die Schulkanzlei, das Lehrmittelzimmer und die WC-Anlagen fertiggestellt und wir können einziehen. Die Baukosten haben bis jetzt 1 250 000 Schilling betragen.

23.5.1965

Bundespräsidentenwahl Alfons Gorbach ÖVP erhält 112 Stimmen, Franz Jonas SPÖ erhält 18 Stimmen.

26.6.1965

Religionsprüfung durch H.H. Dekan Kofler Franz aus Zell am Ziller.

9.7.1965 Schulschluss und Zeugnisverteilung.

Schuljahr 1965/66

13.9.1965 Schulbeginn.

5 Schulanfänger: Hoflacher Franz, Stock Jakob, Leo Hildegard, Oblasser Viktoria, Luxner Renate;

Schülerzahlen: 41 (17 Knaben, 24 Mädchen)

Die Schule wird ab diesem Schuljahr als einklassig-geteilte Schule geführt.

18.10.1965

Landtagswahlen: Wahlberechtigte 158 Stimmen

ÖVP: 112, SPÖ 17, FPÖ 8

Oktober 1965:

Die Schule in Häusling wird durch 2 Lehrer aus Mayrhofen provisorisch versorgt. Es sind dies: Stöckl Hugo und Kröll Josef. Es ist an zwei Tagen in der Woche Unterricht.

6.3.1966

Nationalratswahl: 157 Wahlberechtigte

Stimmen: ÖVP 113, SPÖ 17, FPÖ 6, DFP (Demokratisch fortschrittliche Partei) 5

März 1966:

Erste Dorfbildungswoche in Brandberg

Mai 1966:

Das nun 124 Jahre alte Schulhaus wird abgerissen und ein Parkplatz errichtet. Alte und neue Zeit begegnen sich.

Hier eine Aufnahme:



Juni 1966: Ausflug nach Maria Brettfall bei Strass.



8.7.1966 Schulschluss und Zeugnisverteilung.

Schuljahr 1966/67

12.9.1966 Schulbeginn.

9 Schulanfänger: Dornauer Josef, Leo Hermann, Stock Anton, Thanner Franz, Höllwarth Antonie, Rahm Martha, Seekirchner Barbara, Steger Margit, Tasser Annelies

Schülerzahlen: 46 (20 Knaben, 26 Mädchen)

Die Schule wird wieder einklassig-geteilt geführt.

Oktober 1966:

Die Schule in Häusling wird wieder provisorisch von H. Lehrer Stöckl aus Mayrhofen versorgt.

Dezember 1966:

Am Schulhausbau wird wieder weitergearbeitet und es werden die Kellerräume verputzt.

23.1.1967:

Wahlen in die Landwirtschaftskammern: Sektion Dienstgeber 34 Wahlberechtigte; T. Bauernbund erhält 29 Stimmen, Sektion Dienstnehmer 18 Wahlberechtigte; T. Land- und Forstarbeiterbund erhält 17 Stimmen.

Jänner 1967:

Das Standesamt Brandberg wird aufgelöst und im Zuge der Neuregelung der Staatsbürgerschaftsverbände dem Standesamt Mayrhofen zugeteilt.

Dezember 1966

Der Parkplatz vor dem Schulhaus und der Weg zum Schulhaus werden asphaltiert.

Juni 1967

Ausflug mit den Schülern der Oberstufe nach Innsbruck.

Juni 1967

Ausflug mit den Schülern der Unterstufe zum Pankrazberg bei Uderns.



1966/67

An der Volksschule Brandberg wird auch zum erstenmal die Ausbauvolksschule eingeführt.

Fächer: Maschinschreiben, Rechnen, Schriftverkehr und Kurzschrift.

7. Juli 1967

Zeugnisverteilung und Schulschluss

Schuljahr 1967/68

11.9.1967 Schulbeginn

4 Schulanfänger: Heim Josef, Geisler Michl, Luxner Angelika, Heim Peter;

Schülerzahlen: 46 (22 Knaben, 24 Mädchen)

Brandberg erhält zum erstenmal eine 2. Lehrkraft und zwar Frl Marianne Simonini aus Stans.

Die Ausbauvolksschule wird wie im Vorjahr mit den gleichen Fächern weitergeführt.

September 1967

Den Polytechnischen Lehrgang in Mayrhofen besuchen: Christa Stock, Hilda Stock, Hans Geisler, Theresia Leo;

Oktober 1967

Die 5 Schüler der Schule Häusling werden mit einem Privatauto täglich nach Mayrhofen transportiert und besuchen dort die Schule.

März 1968

Gemeinderatswahlen: Wahlberechtigte: 153 Personen

Es gibt nur eine Liste, die Einheitsliste und diese erhält 131 Stimmen.

18.4.1968 Bürgermeisterwahl: Neuer Bürgermeister wird Georg Hoflacher, Brandberg Nr. 33

Juni 1968 Schulausflug zur Fellenbergalpe, Gasthof Alpenrose.

Schuljahr 1968/69

9.9.1968 Schulbeginn; 2 Klassen

Schulanfänger: Veronika Leo, Michl Oblasser, Katharina Voppichler, Marianna Tasser, Maria Stock, Paul Dornauer.

Schülerzahlen: 44 (19 Knaben, 25 Mädchen)

18.10.1968 Herbstaussflug in den Zillergrund

November 1968

Vortragsreihe: Elternschule durch das Katholische Bildungswerk.

Die 3 Vorträge werden von Herrn Direktor Max Perger von Strass gehalten.

Oktober 1968

Der bisherige Seelsorger Haslauer Erich verlässt Brandberg. Die Pfarre Brandberg erhält keinen eigenen Seelsorger mehr und wird von Mayrhofen aus betreut.

Brandberg wird nun vom H.H. Hans Vavrowsky aus Salzburg betreut.

17., 22. Und 24.11.1968

Vortragsreihe des Katholischen Bildungswerkes Tirol über das Thema: „Kinder von heute, Erwachsene von Morgen“.

13.5.1969

Volksbegehren betreff Verkürzung der Arbeitszeit von 45 Stunden auf 40 Stunden pro Woche.

In Brandberg sind 163 Wahlberechtigte und es erfolgen keine Eintragungen.

19.5.1969

Volksbegehren betreff Abschaffung des 13. Schuljahres an Mittelschulen – Schulvolksbegehren. In Brandberg sind 163 Wahlberechtigte und es erfolgen 8 Eintragungen.

16. und 17.4.1969

Die chirurgische Universitätsklinik Innsbruck veranstaltet so wie 1964 eine Schilddrüsenuntersuchung. Es melden sich wieder ein Großteil der Brandberger Bevölkerung (ca. 110 Personen)

21.5.1969

Ausflug in die Wolfsklamm bei Stans und nach St. Georgenberg.

4.7.1969 Schluss des Schuljahres und Zeugnisverteilung.

Frl. Marianna Simonini verehelichte Schlichtmeier verlässt nach zweijähriger Lehrtätigkeit Brandberg.

Schuljahr 1969/70

8.9.1969 Beginn des Schuljahres.

Es sind 8 Schulanfänger;

Schülerzahl 45

Die Schule muss einklassig-geteilt geführt werden, da keine 2. Lehrkraft zugeteilt wurde.

10.8.1969

Tiroler Bergmeisterschaft der Radfahrer auf der Strecke Mayrhofen – Brandberg.